Riesengebirgsheimat

hor

Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 14. Jahrg. Nr. 7 - Juli 1960

FESTSCHRIFT

anläßlich des Bundestreffens der Riesengebirgler, Heimatkreis Trautenau am 9. u. 10. Juli 1960 in Geislingen/Steige

GEISLINGEN/STEIGE

die alte, historische, in den letzten Jahren wirtschaftlich aufstrebende Industriestadt, inmitten einer herrlichen Bergwelt, grüßt alle, welche zum Bundestreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau kommen.

Grußwort

Am 9. und 10. Juli 1960 findet in unserer Stadt das Bundestreffen der Riesengebirgler des Kreises Trautenau statt. Das letzte Treffen dieser Art, das im Jahre 1952 hier stattgefunden hat, ist uns noch in guter Erinnerung. Dankbar anerkennen wir auch, daß ein großer Teil dieser Landsleute bei uns seine zweite Heimat gefunden hat und am öffentlichen wie auch am wirtschaftlichen Leben unserer Stadt und ihrer Umgebung regen Anteil nimmt.

Allen Gästen, ebenso wie den hiesigen Veranstaltern, entbiete ich den herzlichen Willkommensgruß unserer Stadt und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß alle Teilnehmer an der Veranstaltung die Erwartungen erfüllt sehen mögen, die sie in diese setzten. Die Bevölkerung unserer Stadt bitte ich, hiezu beizutragen, wo immer es darauf ankommt.

Unser Wunsch ist, daß es dieser wertvollen Gruppe unserer Neubürger gelingen möge, auch fernerhin die Tradition ihrer Heimat und ihr Volkstum mit Erfolg zu pflegen und auch ihren Teil zur Erhaltung des Friedens und zur Schaffung eines freien und glücklichen Europa beizutragen, damit in Zukunft das schwere Schicksal, das die jetzt lebende Generation getroffen hat, den nachfolgenden Generationen erspart bleiben möge.

Dr. Klotz, Oberbürgermeister

Der «Alte Zoll», ein alter stattlicher Frucht-Kasten im Zentrum der Altstadt aus dem 15. Jahrhundert, 1593 und 1958 erneuert. Dreigeschossig, mit steinernem Untergeschoß und viergeschossigem Dach mit Krüppelwalmgiebel und mächtig vorspringendem Aufzuggiebel. An seinem Platz stand wohl das älteste Gebäude in der um 1250 gegründeten schönen alten Stadt Geislingen.

Liebe Landsleute, verehrte Heimatfreunde!

Zum zweiten Male wurde unsere reizvoll in den Bergen gelegene Fünftälerstadt Geislingen/Steige als Tagungsort des Bundestreffens der Riesengebirgler des ehem. Landkreises Trautenau ausersehen.

Wir Riesengebirgler, die wir in dieser Stadt und ihrer unmittelbaren Umgebung eine zweite Heimat gefunden haben, sind dem Hauptausschuß dafür dankbar, daß er uns diese verantwortungsbewußte Aufgabe übertrug. Wir wollen deshalb das Möglichste tun, um allen Festteilnehmern die Stunden des Hierseins froh und unvergeßlich zu bereiten. Die Vorbereitungen stehen kurz vor dem Abschluß, ein vielseitiges Programm wurde zusammengestellt. Besonders sei darauf hingewiesen, daß aus Anlaß der 700-Jahr-Feier unserer Kreisstadt Trautenau ein „Festlicher Abend" durchgeführt wird. Es lohnt sich also, schon am Samstag zu kommen.

Darum ergeht an alle unsere Heimatfreunde, ob jung oder alt, der Ruf: Kommt alle zu unserem Heimattreffen am 9. und 10. Juli in der Feststadt Geislingen/Steige.

Für den Festausschuß:
Karl Riegel MdL - Josef Bösel

Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau

Bundestreffen am 9. und 10. Juli 1960 in Geislingen/Steige (Württemberg)

VERANSTALTUNGSFOLGE

Freitag, 8. Juli

20.00 Uhr: Vorstands- und Hauptausschußsitzung
Ort: Gasthaus Neue Stadt, Burgstraße 3

Samstag, 9. Juli

9.00 Uhr: Vorstands- und Hauptausschußsitzung
Ort: Gasthaus Neue Stadt, Burgstraße 3

11.30 Uhr: Kranzniederlegung am Ostlandkreuz

14.00 Uhr: Jahreshauptversammlung des Riesengebirgler-Heimatkreises Trautenau e. V.
Ort: Jahnhalle, Steingrube

Programm:
Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden Lehrer Erwin Herrmann;
Vortrag: „Die heimatvertriebene Wirtschaft"
Referent: Dr. Peter Sweerts-Sporck, Frankfurt a. M.
Tätigkeitsbericht und Bericht über das Ferdinand-Liebich-Hilfswerk,
Vorsitzender Lehrer Erwin Herrmann;
Bericht über die Alfons-Kolbe-Studienstiftung, Dr. Josef Klug;
Ergänzungswahlen in den Hauptausschuß;
Anträge und Verschiedenes

16.00 Uhr: Tagung für Kulturarbeit
Ort: Gasthaus Neue Stadt, Burgstraße 3

16.00 Uhr: Tagung der **Ortsbetreuer**
Ort: Gasthaus Neue Stadt, Burgstraße 3

16.00 Uhr: Jahres-Convent des AHV Normannia Pilnikau
Ort: Gasthaus Neue Stadt, Burgstraße 3

16.00 Uhr: Tagung für Jugendarbeit
Ort: Gasthaus König Karl, Bahnhofstraße

16.00 Uhr: Lehrertagung
Ort: Gasthaus Steiner Brücke, Bahnhofstraße 95

16.00 Uhr: Treffen der Ober- und Wirtschaftsoberschüler
Ort: Hotel Adler, Adlerstraße 15

20.00 Uhr: Begrüßungsabend — Festliche Eröffnung
Ort: Gemeinschaftshaus der Württembergischen Metallwarenfabrik (WMF), Eberhardstraße
(Die Veranstaltung findet bei Stuhlreihen statt, keine Bewirtschaftung)

Programm:
Gemeinschaftslied „Blaue Berge, grüne Täler ..."
Vorspruch: Walter Kammel
Musikvortrag, Pilz-Quartett
Begrüßungsansprachen:
Josef Bösel, Vorsitzender des Vorbereitenden Ausschusses
Lehrer Erwin Herrmann, Vorsitzender des Riesengebirgler-Heimatkreises Trautenau
Der Oberbürgermeister der Stadt Geislingen
Weitere Ehrengäste
Musikstück
Festansprache, Abgeordneter Karl Riegel
Musikstück
„700 Jahre Stadt Trautenau"
Eine geschichtliche Würdigung, Dr. J. Mühlberger
Heimatliche Volkslieder, Quartett der Schönhengstgauer
Mundartgedichte, Walter Kammel
Musikstück (Kaiserquartett in C-Dur, op. 76 Nr. 3 von Josef Haydn)

20.00 Uhr: Fröhlicher Heimatabend
Ort: Jahnhalle, Steingrube (bei Tischen und Bewirtschaftung) — (Ausführende: Geislinger Riesengebirgsgruppe und Othmar Fiebiger)

20.00 Uhr: Tanzabend der Jugend
Ort: Hotel Adler, Adlerstraße 15

Sonntag, 10. Juli

8.15 Uhr: Katholischer Gottesdienst St.-Sebastians-Kirche, Sebastianstraße — Nachprimizfeier des Neupriesters P. Franziskus Jank CMM (früher Komarow, Gemeinde Nimmersatt; Pfarrei Deutsch-Prausnitz), Predigt: ein Heimatpriester

9.00 Uhr: Evangelischer Gottesdienst in der Ev. Stadtkirche

10.00 Uhr: Dichterlesung
Ort: Aula der Gewerbeschule, Bahnhofstraße
Mitwirkende: Frau Olga Brauner, Dipl.-Ing. Walter Kammel, Dr. Josef Mühlberger, Oberlehrer Ernst Redlich

12.00 Uhr: Mittagessen in den Trefflokalen

14.00 Uhr: Heimatlicher Nachmittag im Stadtpark
(bei Regenwetter in der Jahnhalle, Steingrube, und im Gemeinschaftshaus der WMF, Eberhardstr.)
Konzert der Stadtkapelle Geislingen

Mit Rücksicht auf den allerorts eingeführten freien Samstag bitten wir, die Ankunft in Geislingen so vorzusehen, daß bereits die Hauptversammlung, beginnend um 14 Uhr, besucht werden kann. Quartieranmeldungen und alle Zuschriften für Geislingen sind zu richten an: Josef Bösel, Geislingen/Steige (Württemberg), Adlerstraße 38.

Für den Vorbereitenden Ausschuß:
Josef Bösel, Vorsitzender
Für den Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau:
Erwin Herrmann, Vorsitzender

Die Fünftälerstadt Geislingen an der Steige

Geislingen wird die Stadt der fünf Täler genannt. Von Süden her hat die Rohrach ihr Bett gegraben, von Osten mündet das Eybacher Tal ein, aus dem Norden stößt das Längental in den Talkessel, und die obere sowie die mittlere Fils bilden die beiden weiteren Täler, die Geislingen seinen schönen Beinamen verschafft haben. Im 12. Jahrhundert wird die Stadt erstmals geschichtlich genannt. Zuvor jedoch bestand schon das alemannische Altenstadt, ein kleines Dörfchen unterhalb Geislingens, das jedoch im Jahre 1912 sich der größeren Nachbarstadt anschloß. Seitdem gibt es zwar immer noch ein Geislingen und ein Altenstadt, jedoch dem Namen nach nur noch ein Geislingen/Steige. Die Gegensätze, die zunächst noch bestanden und in „hie Geislingen" und „hie Altenstadt" bei allen möglichen Anlässen sichtbaren Ausdruck fanden, verblaßten im Laufe der Jahrzehnte. Der Zweite Weltkrieg schließlich verwischte die „Demarkationslinie". Die Tälesbahnlinie sowie das Rohrachflüßchen, die zunächst eine natürliche Grenze bildeten, üben heute diese Funktion nicht mehr aus, denn die Geislinger sind längst hinübergewechselt in Altenstädter Gefilde, und auch die Altenstädter fanden Gefallen an Geislinger Mädchen und ließen sich im alten Helfenstein nieder. Ein übriges taten natürlich die vielen Heimatvertriebenen, die in großer Zahl nach dem Kriege in Geislingen ansässig wurden. Aus der einst rein evangelischen Gemeinde ist nach und nach eine Stadt geworden, in der die Katholiken an Zahl die Evangelischen bald erreichen.

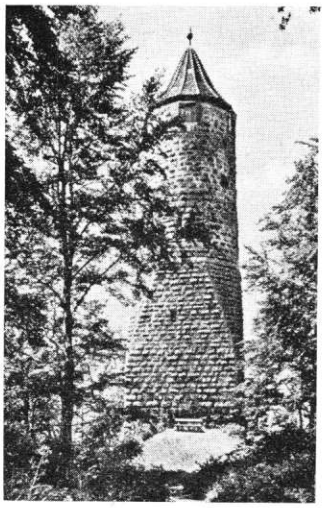
Lange Jahrhunderte hindurch übten die Grafen von Helfenstein die Herrschaft über das am Fuße ihrer Burg gelegene Städtchen aus. Harte Auseinandersetzungen mit der freien Reichsstadt Ulm endeten damit, daß Geislingen vorübergehend ulmisch wurde. Wenn sich auch die Grafen und die Ulmer nicht so recht verstanden, die Geislinger Bürger hingegen fanden nie ein Haar in der Suppe, daß sie ulmisch geworden waren. Auch heute noch, nachdem es längst keine Herrschaften mehr gibt, zieht es die Geislinger nach der Donaustadt hin. Das Wesen der Ulmer verträgt sich gut mit dem der Helfensteiner Nachkommen. Dadurch aber, daß Geislingen immer etwas im Schlepptau der großen und mächtigen freien Reichsstadt gestanden hat, ist es nie so richtig zu eigenständigem Schaffen gekommen. Das mag auch der Grund sein, weshalb das Städtchen an Kulturdenkmälern nicht gerade gesegnet ist. Dennoch legt manches Bauwerk Zeugnis ab von dem Schaffen und Wirken unserer Vorfahren. Da wäre als erster der „Alte Bau" zu nennen. Dieses prachtvolle Fachwerkhaus aus dem Mittelalter hat den Jahrhunderten getrotzt und gehört zu den schönsten Bauten dieser Art im ganzen deutschen Lande. Fast ebenso groß und nicht minder schön zeigt sich der „Alte Zoll" mit der Schubart-Buchhandlung dem Beschauer, und gegenüber liegt das alte Rathaus, das den Vorvätern als Marktschranne gedient und eine recht bewegte Vergangenheit aufzuweisen hat. Nicht zu vergessen soll das Schloß sein, in dem sich jetzt die Finanzverwaltung befindet, und als weithin überragender Bau wäre die gotische evangelische Stadtkirche zu nennen. Einige weitere Fachwerkhäuser, unter anderem das alte Rathaus in Altenstadt, haben sich recht ansehnlich herausgeputzt und entzücken das Auge des Beschauers immer wieder.

Geislingens Trumpf jedoch ist seine herrliche Lage. Eingebettet in die Täler, gehört es zu den reizvollsten Städten, die wir in Deutschland kennen. Die Berge sind es, die dem Wachstum der Gemeinde Einhalt gebieten. Vor dem Zweiten Weltkrieg zählte die Stadt etwa 16 000 Einwohner, heute beherbergt sie 25 000 Seelen. Fachleute sagen, daß die natürliche Grenze des Wachstums bei 35 000, höchstens 40 000 Menschen liege. Auf dieses Größenverhältnis werden auch alle weiteren Planungen abgestimmt. Viel wurde in den letzten Jahren für den Wohnungsbau getan, allein 1959 konnten über 200 Wohnungen gebaut werden. Auch jetzt ist die Bausaison in vollem Gange. Zwei neue Schulhäuser konnten bereits eingeweiht werden, zwei weitere sind derzeit in Vollendung. Groß war der Nachholbedarf, denn in der Zeit des Dritten Reiches blieb so manches liegen, was besser eine Erledigung gefunden hätte.

Aus dem einstigen Handwerkerstädtchen — besonders berühmt waren die Geislinger Elfenbeinschnitzer — ist eine Industriestadt geworden. Weltruf hat die WMF (Württembergische Metallwarenfabrik), die über 7000 Menschen beschäftigt. Sie bestimmt das Leben und Treiben in der Gemeinde nicht unwesentlich, denn fast jeder vierte Einwohner ist ein WMFler. Riesige Fabriks- und Verwaltungsgebäude lassen den Fremden gleich erkennen, wer hier mit tonangebend ist. Zu einem sehr großen Werk hat sich auch die einstige Maschinenfabrik, das heutige

Die »Evangelische Stadtpfarrkirche« wurde 1424-1428 (1440) erbaut, in spätgotischem Stil als dreischiffige querschifflose Pfeilerbasilika. Deutliche dem Ulmer Münster verwandte Wesensmerkmale. Neben wertvollen Epitaphen im Innern sind besonders kostbar das Chorgestühl von Jörg Syrlin d. J. (1512) und der Mauch'sche Altar (1520), dessen Predella (v. Jörg Syrlin) starke Ausdruckskraft besitzt.

Zweigwerk der Heidelberger Schnellpressenfabrik, und eine Gründung des einstigen Müller Straub entwickelt. 1500 Menschen finden hier Arbeit und Brot. Der unternehmungslustige Müller war auch der Gründer der Württembergischen Metallwarenfabrik. Nicht vergessen werden darf bei der Aufzählung namhafter Industriebetriebe die Süddeutsche Baumwolle-Industrie Kuchen, die ein Werk in Altenstadt unterhält, das der Gemeindekasse genauso wie die ganz Großen beträchtliche Gewerbesteuereingänge verschafft. Nach dem Zweiten Weltkrieg faßte ein gutes Dutzend neuer Betriebe hier Fuß, wobei einige Heimatvertriebene dort weitermachten, wo sie in der Heimat angefangen hatten. So wurde aus dem einstigen jüdischen Frauen-KZ doch noch etwas Gutes. Auf seinem Boden, wo Leid und Elend herrschten, wuchsen nach und nach Geschäfte heran, die es zu ansehnlicher Größe brachten. Ansonsten pulsiert das Leben in der Fünftälerstadt genauso wie anderswo in der Bundesrepublik. Natürlich kann in diesem Rahmen nicht alles aufgezählt werden, was vielleicht Anspruch auf Erwähnung erhebt, doch soll dieser Aufsatz nicht abgeschlossen werden, ohne daß auf die herrlichen Sportanlagen im Eybacher Tal hingewiesen worden wäre. Dort hat sich um den einstigen Fußballplatz eine Reihe modernster Tennis-, Fußball-, Handball-, Faustball-Felder gruppiert, die sich sehen lassen können, genauso wie das vor einigen Jahren erbaute Freibad in der Wölk. Brennend gern würden die Geislinger auch die Freuden eines Hallenbades hinnehmen, doch soweit hat es bis jetzt noch nicht gereicht. Vielleicht steht es aber schon beim nächsten Besuch der Riesengebirgler, die sicherlich einmal wieder zu einem Treffen in Geislingen zusammenkommen werden. H. Reinemer



Der »Odenturm«, ein Wahrzeichen Geislingens, stand als Wachturm für Burg Helfenstein und die Stadt (aus dem 15. Jahrhundert) auf einem Bergsporn. Nach 1555 renoviert, mächtige Buckelquadern mit Randbeschlag. Die Mauerdicke 2.20 bis 2.30m.

Trautenauer Kreistreffen am 9. und 10. Juli in Geislingen

Wie angekündigt, findet das Trautenauer Kreistreffen diesmal am 9. und 10. Juli 1960 in Geislingen/Steige statt. Unser Konvent-Lokal: Gasthof zum Adler, Adlerstraße 15.
Unser Programm ist im Rahmen des Kreistreffens so einfach wie immer. Es dient dem alleinigen Zweck, daß wir uns in heimatlicher Verbundenheit wiederfinden und wiedersehen und möglichst viele frohe Stunden miteinander verbringen. Ich bitte alle noch Säumigen mitzubringen! Angehörige sind ebenfalls herzlichst eingeladen.

Samstag, den 9. Juli 1960:

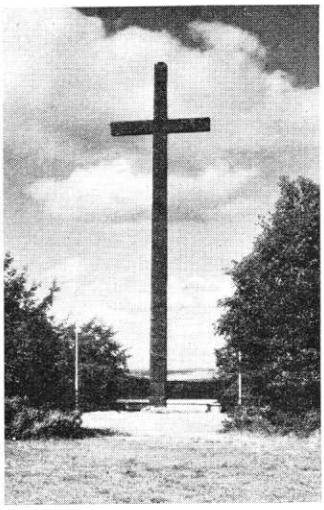
Vor- und Nachmittag: Anreise
um 15.00 Uhr: Treffen im „Adler", Adlerstraße 15

um 20.00 Uhr: Besuch des Heimat- u. Begrüßungsabends in der „Jahnhalle"

Anschließend gemütliches Beisammensein im „Adler", wo die Sudetenjugend zum Tanz aufspielt und das Programm für Sonntag bekanntgegeben wird.

In der Hoffnung, daß Ihr mit meinen Vorschlägen einiggeht, grüße ich Euch bis zum frohen Wiedersehen herzlichst, für die ehem. Oberschüler von Trautenau, Euer Schulkamerad
Gerhard Sturm, jetzt Eislingen/Fils, Vogelgartenstr. 22.

PS: Samstag-Anreisende! — Bitte bestellt Eure Quartiere möglichst sofort bei Herrn Josef Bösel, Geislingen/Steige, Adlerstr. 38, da Geislingen kein Verkehrsamt hat.



Das »Ostlandkreuz« auf der Schildwacht über Geislingen 1953 erstellt als Wahr- und Mahnzeichen der Neubürger an ihre alte Heimat. Anlass: Übernahme der Patenschaft für die Südmährer durch die Stadt Geislingen.

Trautenau

Diese alte Lindwurmstadt an der Aupa. Welcher Riesengebirgler von der Südseite der Blauberge, der grünen Täler, dächte nicht an sie, wenn er in stillen Stunden auf dem Heimwege der Erinnerungen durch die sonnigen Franzjosefsjahre des Friedens, durch die grauen Jahre der Weltkriege, des Zusammenbruches und der Vertreibung wandert!
Da steht sie wieder vor unseren Augen, die Stadt mit dem unvergeßlichen Ringplatz, der Dreifaltigkeitssäule, dem rauschenden Rübezahlsbrunnen, den heimlichen Lauben. Und immer wieder schlägt die Uhr herab vom Rathausturm, und die schweren Glokken der Erzdekanalkirche läuten.
Trautenau ... man mochte sich der Stadt mit den 16 000 Einwohnern nähern von welcher Seite wie immer: wie eine besorgte Glucke stand das hohe Gotteshaus hütend und behütend in der Altstadt, inmitten der schmucken, neuen Gartensiedlungen. Und draußen bei der Bürgerschule, vor der evangelischen Kirche, der künstlerisch gut angelegte und wohlgepflegte Stadtpark mit dem wunderbaren, überwältigenden Blick vor dem Parkschlößchen zur Koppe. Wie ein Abschlußarm umspannte das ferne Kammpanorama noch einmal die Täler und Hügel vor unseren Augen, aus dem Tag- und Nachtspiegel schaute das fertige und vollendete Gemälde unserer Heimat. Und droben auf dem anschließenden Kapellenberge ... welch heilige Ruhe, welch erschütternde Stille ... die Gräber des Bruderkampfes von 1866 ... hier und drüben um das hohe Gablenzdenkmal.
Trautenau ... du Stadt des Verkehrs. Eisenbahnen, Straßen führten hinaus in die Welt, hinein in die nahen Berge. Ungezählte Touristen ergossen sich freudestrahlend, erwartungsvoll und erholungssuchend zu jeder Jahreszeit in die schweigenden, grünen, wildbachtosenden oder schneeglitzernden Gefilde.
Trautenau ... du Stadt der Schulen (Volks-, Bürger-, Handelsschulen, Realgymnasium, Lehrerbildungsanstalt, Ackerbauschule).
Trautenau ... Industrie, Gewerbe brachten neben Landwirtschaft und Handel Brot und Verdienst.
Trautenau ... du Stadt des Fremdenverkehrs, du Stadt der Flachsgarnbörse.
Trautenau — Geislingen/Steige ... Riesengebirgstreffen der Trautenauer 1960: hier werden sich Verwandte, Bekannte und Freunde aus Trautenau, aus den umliegenden Ortschaften vielleicht nach Jahren wieder einmal die Hände schütteln, werden einander lange in die Augen schauen ... schweigen ... und die Glocken ihrer Kirchen, von den Strängen der Erinnerung gezogen, werden wehmütig, stolz und dennoch freudig läuten: Heimat ... Heimat!

Über die Dächer meiner Heimatstadt
weht der Wind;
streichelt die Giebel und Gassen sanft
wie eine Mutter ihr Kind.
Und der Brunnen rauscht immer noch,
seltsam schwer;
stumm am Marktplatz der Berggeist steht:
Mitternacht ruft es vom Rathaus her.
Wandrer, was willst du? Was trieb dich hierher
aus so fernem Land?
Wenn du auch morgen bei Tage kämst,
niemand reicht dir die Hand:
fort sind sie alle, verweht in die Welt,
nur die Lauben stehn;
manchmal ist's, als hörte man dort
Schritte gehn.
Mitternacht ... Herz, klopf nicht so laut.
Horch, wie die Aupa rinnt:
über die Dächer von Trautenau
säuselt der Wind.

Othmar Fiebiger

An alle Verlagsbezieher!

Mit dem Juliheft beginnt das 3. Quartal 1960. Wir danken allen, welche bereits bis Ende des Jahres bezahlt haben. Alle anderen Bezieher bitten wir, mit beiliegender Zahlkarte noch im Monat Juli die fällige Bezugsgebühr zu entrichten. Wer noch Rückstände aus letzter Zeit hat, möge diese mit begleichen.

An alle unsere Berichterstatter eine ganz herzliche Bitte!

Alle, die uns Berichte mit Schreibmaschine senden, bitten wir, gesperrte Zeilen zu schreiben, weil das Lesen der enggeschriebenen Zeilen für den Maschinensetzer eine ungeheure Anstrengung ist. Darum bittet Euch nicht nur die Schriftleitung, sondern auch der Maschinenschriftsetzer.

Trautenau im Jahre 1938

Wer die anmutigen Täler und die hochragenden, waldumrauschten Berge des herrlichen Riesengebirges durchwanderte, dessen subalpiner Charakter einzigartige, unvergeßlich schöne Naturwunder bietet, der versäumte nicht, die Metropole des Riesengebirges, unsere altehrwürdige, ehemalige königliche Leibgedingstadt Trautenau mit zu besuchen.

Ihrer günstigen Lage an der Hauptstraße, die von Böhmen über den Liebauer Sattel nach dem benachbarten Schlesien führt, verdankt die Stadt ihre Entstehung und ihre Entwicklung zu einem bedeutsamen Platze für Handel und Verkehr.

Im Jahre 1938 zählte Trautenau etwa 1400 Häuser mit rund 16 000 Einwohnern, von denen 80 Prozent Deutsche waren. Die Stadt war als Bezirksstadt Sitz der politischen Bezirksbehörde und eines Bezirksgerichtes sowie vieler anderer staatlicher Ämter.

Als bekannte Schulstadt besaß Trautenau ein Realgymnasium, eine öffentliche zweiklassige Handelsschule mit einer kaufmännischen Fortbildungsschule, eine Ackerbau- und Flachsbauschule, eine allgemeine gewerbliche und fachliche Bezirks-Fortbildungsschule, eine dreiklassige Fachschule für Frauenberufe, 4 Bürgerschulen, 6 Volksschulen, 4 Kindergärten. Außerdem wären noch zu erwähnen das modern eingerichtete Kinderheim der Bezirks-Jugendfürsorge, eine Schüler- und Jugendherberge und eine Studentenherberge.

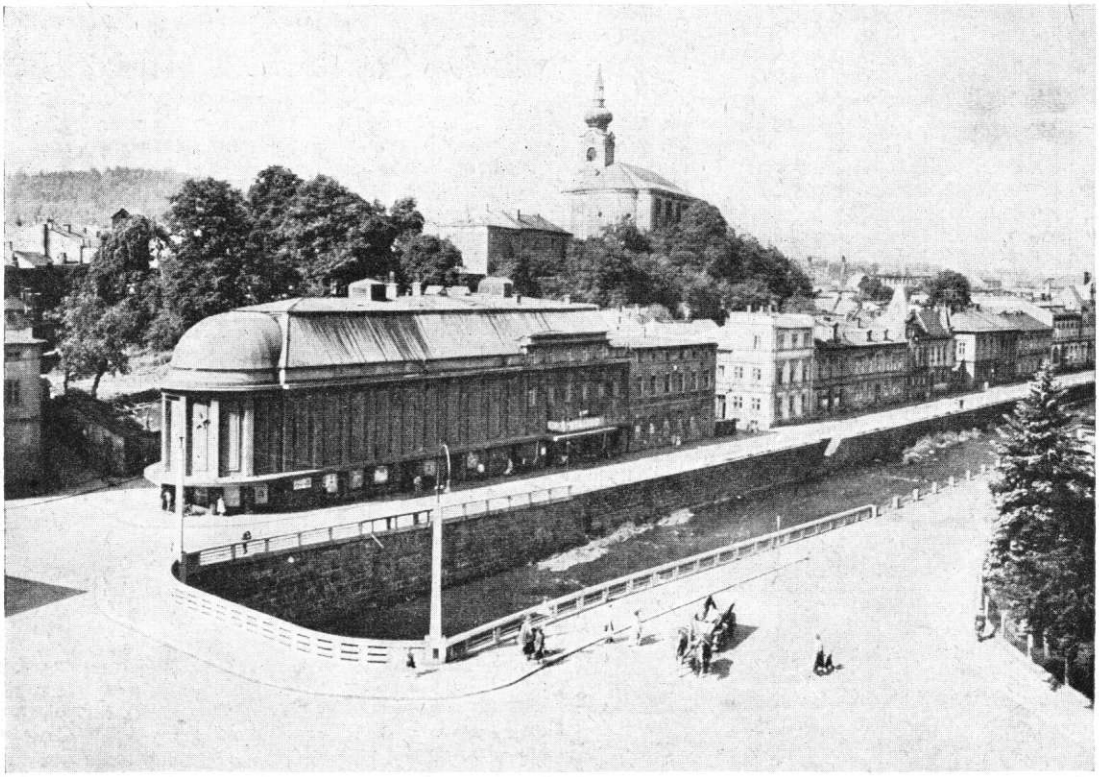
Die Tschechen hatten ein Realgymnasium, eine Frauenfachschule, Volks- und Bürgerschule, ein Masaryk-Kinderheim und einen Kindergarten.

Trautenaus Bedeutung lag vorzugsweise in seiner Eigenschaft als Mittelpunkt eines Wirtschaftsgebietes einheitlicher Prägung, das die böhmische Seite des Riesengebirges mit seinem Vorlande bis zum Fuße des Adlergebirges umfaßte. Eine von altersher stark entwickelte Textil- und Papierindustrie sowie eine bedeutungsvolle Flachs- und Leinenindustrie war in diesem Gebiete heimisch. Durch Wirtschaftskrisen bedingt, mußte so mancher Betrieb gesperrt werden, darunter die in Trautenau gelegene älteste und größte Flachsspinnerei im Kontinent. Trotz alledem drehten sich in unmittelbarer Umgebung der Stadt Tausende von Flachsspindeln und klapperten Hunderte von Webstühlen, und die altberühmte böhmische Leinwand fand noch immer den Weg in die weite Welt. Das Lindwurmzeichen der alten Trautenauer Papiermühle fand sich in den Archiven der ganzen Welt.

An den Montagen fanden sich die Industriellen und Kaufleute aus ganz Nordböhmen zur Erledigung von Handelsabschlüssen in Trautenau zusammen. Im Spätherbst fand alljährlich der Flachsmarkt statt, der aus allen Ländern Europas besucht wurde.

Den geräumigen Ringplatz zierte der monumentale Rübezahlbrunnen; östlich davon stand eine Dreifaltigkeitssäule aus dem Jahre 1704 und westlich davon das Denkmal des heimischen Literaten Uffo Horn. Die den Ringplatz umschließenden Lauben verliehen der Stadt ein anheimelndes Bild. Das in neugotischem Stile gehaltene Rathaus stand am Nordeck des Ringplatzes.

Sehenswürdigkeiten der Stadt waren ferner die auf dem Burgberg im Barockstil i. J. 1769 erbaute Erzdekanalkirche, die mit ihrem 66 m hohen Turme alle Gebäude der Stadt hoch überragte. Die modern ausgestattete Orgel war beachtenswert. An der Rognitzerstraße beim Stadtpark stand die schmucke evangelische Christuskirche und auf dem nahen Kapellenberge ragte still die St.-Johannis-Kapelle als historische Stätte von 1866 über die Fichtenbestände des Berges empor. An der Rinnelstraße lag die reichgeschmückte Synagoge.



T RAUTENAU

Blick vom Aupastrand mit dem schönen Kino hinauf zur Erzdekanalkirche.

Der Friedhof an der Hohenbruckerstraße mit der im romanischen Stile erbauten Friedhofskapelle und der gegenüberliegende israelitische Friedhof mit der schönen Zeremonienhalle lagen am Fuße des Gablenzberges, dessen Denkmal — ein gußeiserner hoher Obelisk — schon von weither zu sehen war und der die Stätte des Kampfes bezeichnete, wo die sterblichen Überreste des Führers des Kampfes, des Feldmarschall-Leutnants Freiherr Ludwig von Gablenz ruhen.

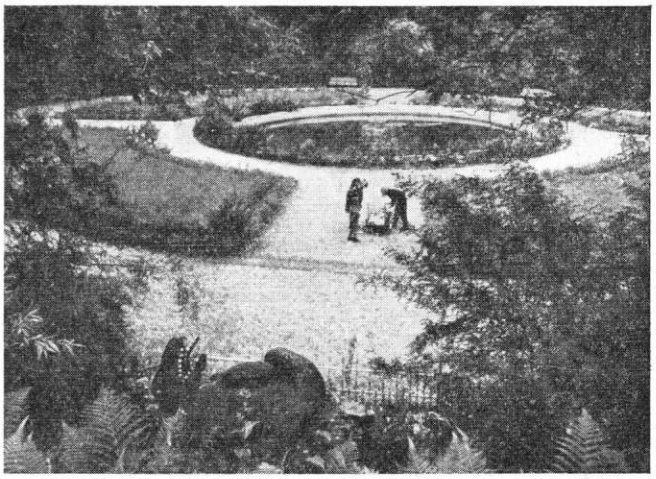
Von den neueren Bauten sind zu nennen das neuzeitlich eingerichtete Lichtspielhaus der Stadtgemeinde, die neue Mädchen-Volks- und Bürgerschule am Scharfen Eck, das Post- und Telegrafenamtsgebäude, das Bezirkskrankenhaus u. a.

Trautenau besaß das größte und schönste, modern eingerichtete Freischwimmbad von ganz Ostböhmen, an das sich das prächtig gelegene Stadion der deutschen Sportvereinigung anschloß. An der Hohenbruckerstraße befand sich das Licht- und Luftbad des deutschen Naturheilvereines und diesem gegenüber lag die Schießstätte des deutschen bürgerlichen Schützenvereines mit schönen Parkanlagen am Abhange des Gablenzberges.

Unweit des Ringplatzes, in der damaligen Masarykstraße, lag die große, modernst eingerichtete Bürgerliche Brauerei, die trotz der im Jahre 1938 noch andauernden wirtschaftlichen Krise einen Ausstoß von rund 60 000 hl vorzüglichen Bieres aufweisen konnte.

Der Stadt gehörte das Elektrizitätswerk in der Elektrastraße, das sich rühmen durfte, eines der ersten derartigen Betriebe im

ehemaligen Österreich-Ungarn gewesen zu sein. Eine Hochquellenleitung aus dem Rehorngebirge versorgte die Stadt mit gesundem Trinkwasser.
Der geschmackvoll eingerichtete Augartensaal der Stadt und der Saal der Deutschen Turnhalle dienten für Konzert- und Theaterveranstaltungen. Das Städtische Museum bei der Erzdekanalkirche enthielt i. d. H. viele Andenken an den Kampf vom Jahre 1866.
Die Stadt war reich an schönen, wohlgepflegten und waldigen Spazierwegen, die sich vom prächtigen Stadtpark aus über die historischen Höhen nach allen Richtungen in unmittelbarster Nähe der Stadt erstreckten.
Von dem blutigen Kampf des Jahres 1866, der auf den Höhen im Süden und Westen der Stadt am 27. Juni 1866 zwischen Österreichern und Preußen tobte und der für die Österreicher an diesem Tage siegreich endete, zeugten viele gut instand gehaltene Kriegergräber auf dem Kapellen-, Gablenz- und Knebelsberge. Nun breiteten sich um und auf diesen einst so heiß und schwer umkämpften Höhen herrliche sehenswerte Parkanlagen aus, von denen aus man einen unvergeßlich schönen Ausblick in das Aupatal und auf das hochragende Riesengebirge genoß, in dem sich die Schneekoppe als höchster Punkt majestätisch erhebt. Der Stadtpark war überhaupt das Schmuckkästchen Trautenaus und auf welchen die Bürger der Lindwurmstadt stolz waren.
Lohnende Ausflüge führten in den nahen Kurort Johannisbad, das „böhmische Gastein" genannt, in die berühmten Felsenstädte Adersbach und Wekelsdorf, in den versteinerten Wald von Radowenz und in viele andere Orte.
Zahlreiche besteingerichtete Hotels und Gastwirtschaften boten dem Besucher Trautenaus behaglichen und preiswerten Aufenthalt. Sehr günstige Eisenbahnverbindungen nach allen Richtungen des In- und Auslandes sowie staatliche und private Autobusse vermittelten den Verkehr in bequemster Weise.
Das Reisebüro des Fremdenverkehrsverbandes für das böhmische



Der Lindwurm, das Wahrzeichen der Stadt, im Stadtpark

Riesengebirge und sein Vorland, Trautenau, Rathauslaube, hat viele Tausende Besucher und Gäste betreut.
Nach dem Anschluß an das Reich im Oktober 1938 hatte Trautenau bald das Gepräge einer reichsdeutschen Kleinstadt, doch durch die schicksalsschwere Vertreibung von 1945 hörte es auf, eine deutsche Stadt zu sein. Nach Berichten soll es heute mehr als 23 000 Einwohner zählen, auch sein Ortsbild soll sich stark verändert haben. Wir heimattreuen Riesengebirgler aber wollen unser liebes Trautenau auf immerdar im Herzen behalten.

Alois Tippelt

Vorbei an Kukus

Wer das einzig schöne und äußerst fruchtbare Königinhofer Tal längs der Elbe zwischen Hermanitz und Schurz durchwanderte, dem fiel ein mächtiges Bauwerk in die Augen, das die Anhöhe am rechten Flußufer schmückte. Es war das Graf Anton Sporcksche Hospitalstift, ein sehr langes Gebäude mit einer Kirche in der Mitte und einem ausgedehnten Garten an der Südseite.
Um das Jahr 1700 war hier noch lauter Wald; nur ein heilkräftiges Brünnlein wurde schon von den Bewohnern der Umgebung benützt. Diese Heilquelle und die Schönheit der Gegend veranlaßten den damaligen Besitzer des Gebietes, den Grafen Franz Anton von Sporck, zur Anlage des Ortes. Aus seinen reichen Geldmitteln verwendete er Millionen zur Gestaltung und Ausschmückung des „Kuckucks-Bades", das bald weithin einen außerordentlichen Ruf erlangte. Durch die besten Künstler seiner Zeit, die er dauernd an seinen Hof zu fesseln wußte, darunter die Baumeister Nikola und Alibrandi, den Bildhauer Braun, den Maler Brandel und den Kupferstecher Renz, wurde eine Reihe schöner Bauten, herrlicher Figuren und Bilder geschaffen. Über der Heilquelle erstand ein Schlößchen mit Baderäumen, zu dem eine mächtige Freitreppe emporführte, dahinter eine Kapelle, ein Schauspielhaus, eine Münzstätte, eine Bücherei und viele Gebäude für die Bewohner und fremden Gäste. Das Schlößchen wurde der Sommersitz des Grafen.
Die gewaltigste Schöpfung Sporcks bildete aber das erwähnte Hospital für die Unterbringung von 100 alten, gebrechlichen Männern aus den Ortschaften seiner Herrschaft Gradlitz. Auch die Umgebung von Kukus wurde mit Baulichkeiten und mancherlei Schmuck ausgestattet. Zu nennen wären da vornehmlich das „Bethlehem" in der Nähe der Jesuitenniederlassung Schurz, der Bekauscher „Lebende Wald" und verschiedene Einsiedeleien. Bedeutende Festlichkeiten und Unterhaltungen, insbesonders hochberühmte Jagden, lenkten Scharen von Besuchern in das neue Bad, hauptsächlich den deutschen Adel. Selbst Kaiser und Könige weilten hier. Kukus war, es klingt heute wie ein Märchen, zu Sporcks Zeiten der berühmteste und besuchteste Badeort Mitteleuropas.
Mit dem Tode des kunstsinnigen Menschenfreundes im Jahre 1738 erstarben aber bald der Ruhm und die Herrlichkeit des Ortes. Viele der einstigen Schöpfungen sind verschwunden, doch eine Menge hervorragender Sehenswürdigkeiten ist verblieben. Das Hospital, das in späterer Zeit einen Umbau an der Westseite erlitt, spendete der Bevölkerung weiter seinen Segen. Der hochherzige Stifter hat für den Fortbestand die Einnahmen der großen Herrschaft Gradlitz gewidmet und hiezu noch einen bedeutenden Barbetrag beigefügt. Für den Fortbestand des Badebetriebes und die Erhaltung der Kunstdenkmäler hatte er leider nicht vorgesorgt.

Die Stiftlinge, im Volksmunde „Grünmannla" genannt, mußten für alle Zeiten in der Modetracht der Zeit um 1700 umhergehen. Sie genossen vollkommen freien Lebensunterhalt, und der Stiftsbrief enthielt genaue und eingehende Bestimmungen über die Ansprüche der Pfründner an Nahrung, Kleidung, besonderen Bezügen, aber auch über ihre Verpflichtungen, z. B. ihr Verhalten, die religiösen Übungen u. a.

Nebst dieser segensreichen Hospitalstifttung bestand in Kukus noch eine zweite, nicht minder wohltätige Fürsorgeeinrichtung, die sogenannte Gnadenkassa. Ein Nachkomme des Grafen Franz Anton Sporck, der Graf Johann Franz von Sweerts und Sporck, legte im Jahre 1780 einen für die damalige Zeit hohen Betrag, nämlich 100 000 Gulden, zu dem Zwecke fest, den Bewohnern der Stiftsherrschaft aus den Zinsen Unterstützungen bei Unglücksfällen, Feuersbrünsten, Viehunfällen, Wetterschäden u. dgl. zu gewähren.

Die durchwegs aus Sandsteinquadern erbaute schöne Stiftskirche mit ihrer großartigen Gruft, welche die irdischen Überreste des Stifters und seines Vaters birgt, trotzte dem Zahne der Zeit. Der Rundplatz vor der Kirche hatte seine trefflichen Figuren, die wunderbare „Religion" und die „8 Seligkeiten" gehütet; die Reihen der „11 Tugenden" und der „7 Laster" mit den Engeln des Lebens und des Todes an den Spitzen entzückten die Beschauer. Im Stiftshofe hält der „Kleine christliche Ritter" Zucht und Ordnung. Die köstlichen Sinnbilder der „Vier Jahreszeiten" umstellen das Eingangstor in den „Kranzelgarten" und den seines Spielwerkes beraubten Flötenspieler Polyphem auf hohem Sitze. Im Mittelpunkt des Gartens stand die gewaltige Figur des „Großen christlichen Ritters", der ehemals im Bethlehemwalde gegen Schurz hin drohte. Man ging noch immer zur Gruft hinauf, in den Glokkenturm hinunter und suchte den weißen Teufel in der Kirche.

Im Orte selbst war die breite, hohe Aufgangsstiege zu dem abgetragenen Schlössel mit ihren zwei Quellgöttern verblieben, wenn auch manche Lücke klaffte. Als Wahrzeichen von Kukus hielt der Riese „Herkomanus-Goliath" vor dem ehemaligen Gasthof zur Sonne, dem späteren Amtshause, in dem zuletzt das Kleinod des Bezirkes, seine einzige deutsche Bürgerschule, Unterkunft gefunden hatte, treue Wacht und sah spöttisch den kleinen David an, der seine Schleuder verloren hatte. In der Umgebung lockte das Bethlehem trotz seiner stark beschädigten Figuren immer noch zum Besuche.

Ein wundersames Fleckchen Heimaterde und eine Kulturstätte hoher Art, die Herz und Sinn erquickte, war Kukus, an das wir in der Fremde oft und oft mit stillem Weh zurückdenken müssen.

Alois Tippelt

GABRIEL

eine Erzählung von Josef Mühlberger aus seinem Büchlein »Die Vertreibung«.

Von Millionen einer, den die trübe Flut des Hasses ausriß und fortschwemmte, ein Sandkorn, ein Blatt auf dem Baum des Lebenswaldes, ein altes Blatt schon vor dem Abfallen — Gabriel meine ich. Er war mit in dem Lager, in das man die Menschen aus dem Städtchen und den Dörfern zusammengetrieben hatte, ehe man sie vollends aus dem Lande fortbrachte. Er blieb ein Fremder unter den Menschen, die das Schicksal der Vertreibung zu einer Familie gemacht hatte; welche Sprache redete er überhaupt? Er hatte noch niemanden angesprochen und war noch von niemandem angeredet worden — als gehörte er gar nicht zu ihnen.

Niemand, auch von denen aus den entlegenen Dörfern, kannte ihn. Als hätten ihn die Austreiber bisher vergessen gehabt und jetzt erst in einer letzten Hütte des letzten Dorfes im Gebirge gefunden. Aber auch die Fremden waren einander über der gemeinsamen Not nicht fremd geblieben; nur er, Gabriel. Er saß fast immer, unbeweglich, ohne sich davon wegzurühren, zwischen dem ruhelosen Treiben in der engen Baracke auf seiner Kiste. Er sah aus wie ein grauer Steinblock aus seinem Gebirge. Auch so unbewegt, so unberührt wie ein Stein. Seine Augen waren von dem grauen Bart überwachsen wie von alten, staubigen Spinnweben übersponnen; manchmal nur bewegte er die Lippen, als würde er an der Pfeife ziehen; aber Tabak gab es längst keinen. Und doch war er es, von dem eine kleine Heiterkeit ausging in die stumpfe Angst und Bangigkeit. Angst vor der launisch-grausamen Gewalt der Austreiber, Bangigkeit vor dem, was kommen sollte, wenn die der Heimat beraubten ins Ungewisse geworfen würden. Diese kleine Heiterkeit, die dennoch da war, ging von Gabriel aus, dem Stummen, dem Fremden unter ihnen, der wohl gar nicht mehr begriff, was mit ihm geschah.

Er hockte nämlich über allerlei Gerät, einer Säge, einer Axt; und einen Hammer, eine Zange und eine Maurerkelle hatte er an eine Schnur gebunden und diese Schnur um den Hals gelegt, als fürchtete er, das abgebrauchte Handwerkszeug könnte ihm gestohlen werden. So schlief er auch, seine Geräte unter der dürftigen Lagerstatt, zusammengebunden, und den Strick um ein Bein geknotet. Jeden Abend tat er das, tat es schweigend, höchstens vor sich hinmurmelnd, umständlich, und die Leute der Baracke warteten schon an jedem Abend auf diese Prozedur und hatten jeden Abend ihren kleinen Spaß daran.

Und etwas Heiterkeit gab es durch Gabriel selbst noch an dem Nachmittag vor dem Abtransport, als die Wachmannschaften wieder einmal, noch einmal das Gepäck der zur Austreibung Vorgesehenen wogen, durchwühlten und noch einmal einen Teil da-, von wegnahmen, um die schon Beraubten möglichst hilflos ins Elend zu schicken. Da war auch Gabriel mit seiner Kiste an die Reihe gekommen, aber sie hatten darin neben alten Kleidern und Stiefeln nur graue Leinwandsäckchen gefunden. Sie durchwühlten einige von den Säckchen, schütteten sie aus, darin aber waren wirklich nur getrocknete Kräuter und Blüten und Wurzeln — zum Teufel auch! Sie warfen das Zeug hin und gaben der Kiste einen Fußtritt. „Narr!" Ja, der war Gabriel wohl, das meinten auch seine Leute mit ihrem Lächeln, war einer von den alten Gebirglern, den die lange Einsamkeit komisch gemacht hat. Nahm solchen Kram mit, anstatt die wenigen bewilligten Pfunde besser auszunutzen!

Als es dann so weit war, saß Gabriel rückwärts in einem Winkel des Güterwagens, wieder auf seiner Kiste, als wäre sie voller Maria-Theresia-Taler, neben sich Säge und Axt und um den Hals an der Schnur Hammer, Zange und Maurerkelle. Er gab sich mit niemandem ab, er war allein. Er hatte schon seinen Spitznamen, wegen der Kräuter, die er in der Kiste mitschleppte, und wegen seines Bartes und überhaupt. Aber es blieb kein überlegenes Lächeln.

Es war schließlich alles, von dem man wußte, daß es kommen müßte, ohne daß man noch daran geglaubt hätte, ernst geworden. Denn wer könnte sich vorstellen, keine Heimat mehr zu haben? Selbst als man schon der Grenze entgegenfuhr, war das noch nicht zu glauben. Und dann wurde alles eine tiefe Hoffnungslosigkeit. Da geschah es, da es um Gabriel stumm wurde. Als teilte sich sein steinernes Schweigen den anderen mit. Mancher warf verstohlen einen Blick zu ihm hinüber, der reglos auf seiner Kiste saß, gekrümmt, und doch irgendwie aufrecht, denn er hatte sich nicht gedrängt, um einen Platz zu bekommen, von dem aus er den alten Rücken an die Wand des Waggons hätte lehnen können. Sie, denen die Hoffnung immer mehr sank, je näher sie der ungewissen Fremde kamen, sahen, daß der Alte aus dem Gebirge, der doch mehr als die meisten von ihnen dem Boden, dem Wald, den Bergen, seiner Hütte angehört hatte, daß der, der doch aus tieferem Erdreich gerissen worden war, keine Hoffnung verloren hatte. Er hatte sein Arbeitsgerät mitgenommen. Es war dessen vielerlei, in den einsamen Gebirgshütten muß der Mensch viele Handwerke verstehen, er ist sein eigener Zimmermann und Maurer und Schuster und Dachdecker und Weber, und wer weiß was noch! Da war es auf einmal, daß sie Ehrfurcht vor dem Alten hatten, der stumm und starr wie ein Stein auf seiner Kiste saß und mit seinen sorgsam gehüteten Werkzeugen aus der Heimat in die Fremde ging.

Jenseits der Grenze, wieder in ein Lager gepreßt wie eine verlorene, wie eine räudige Herde, als so mancherlei Krankheiten bei den Kindern aufkamen und Leiden der Alten keine Linderung fanden, da griff Gabriel, nachdem er schweigend in die Ratlosigkeit und das Klagen gehört hatte, in dieses und jenes Säckchen, und bald duftete es nach Baldrian oder Lindenblüten oder Geißbart — und eine junge Frau, die die Tränklein auf einem armseligen Herd braute, weinte. Die verlorene Heimat duftete ihr aus den Kräutern, die Linde vor dem Vaterhaus, der Feldrain, der Bachrand, ja das hatte der Alte in seinen getrockneten Blüten und Kräutern und Wurzeln mitgenommen, den Duft der Heimat.

In dem Dorf, in das sie schließlich gewiesen wurden, war auch Gabriel. Er fiel am ehesten als Fremder, als Flüchtling auf, er trug die Kleidung, wie sie die alten Gebirgler in unserer Heimat noch getragen hatten, als sie in den Dörfern nahe der Stadt längst verschwunden war. Dennoch mochte er sich von uns allen am wenigsten fremd hier fühlen, und auch das geschah, daß er den Einheimischen schneller vertraut wurde als die, die sich so rasch als möglich anzugleichen versuchten.

Ich sah ihn da und dort vor einem Hause Holz spalten, langsam zwar und bedächtig, aber der Haufen um ihn wuchs nach und nach. Die Körbe, die er flocht, kaufte man ihm gern ab, auch die Besen. Zur Zeit der Ernte holte man ihn zum Ausdengeln der Sensen. Wenn einem Rechen die Zähne ausgefallen waren, brachte man ihn zu ihm. Dann erfuhr man auch von seinen Kräutern. Wenn mit dem Vieh etwas nicht in Ordnung war, beriet man sich mit ihm, später kamen auch die Mütter wegen eines erkrankten Kindes.

Im Frühjahr traf ich ihn draußen im Freien. Ich glaube, daß er, der stumm und wie ein Steinblock aus seinem Gebirge war, sehr glücklich vor sich hinschaute. Waldmeister hatte er gesammelt und einen Strauß Lungenkraut, und jetzt hockte er am Rand des Baches und grub irgendeine Wurzel aus. Nein, ich irrte mich nicht, er sah ganz glücklich aus darüber, daß er das alles auch hier wieder fand, und mir war, daß aus ihm, dem man die Heimat genommen hatte, die ganze Erde blühte und duftete, ihre Schönheit und ihre stumme, grenzenlose Güte, ihre Kraft.

So dachte ich und so mochte es sein; aber es war noch anders. Als ich ihn zum erstenmal beim Holzspalten gesehen hatte, grau, alt, gebückt, da hatte ich mich einer Sage erinnert, wie der Herr unserer Berge einmal ins Tal gekommen war und einer armen Witwe vor ihrer Hütte Holz gespalten hatte. Und als ich Gabriel aus dem Walde kommen sah, Blumen und Kräuter und Wurzeln im Arm, da erinnerte ich mich des uralten Kräutermannes, der jedes Jahr einmal zu uns in die Stadt gekommen war, seine Heilmittel anzubieten. Der Duft von seinen Kräutern war um ihn, aber auch der nach Harz und Rinde und tauendem Schnee und sonnenheißem Moos und kalten Sturzbächen; und der alte Mann mit dem verwilderten Bart, klein, verhutzelt, mit schlurfenden Schritten, der war uns Kindern mehr als der Kräutermann aus dem Gebirge gewesen, wir hatten ein wenig Angst vor ihm gehabt und uns doch wieder auf ihn gefreut, weil er, wie wir sagten, so schnakisch sein konnte, wenn er sich einmal mit uns einließ . . .

Eines Abends erfuhr ich es, und ich fühlte dabei ein unbeschreibliches Glück. Als Gabriel, schon bei der sinkenden Dämmerung, aus dem Wald ins Dorf zurückkam, eine Hucke trockenen Reisigholzes auf dem Rücken, in der einen Hand als Stütze ein umgebrochenes Bäumchen, daran oben noch einige Wurzeln hingen, da hörte ich es die einheimischen Kinder einander zuwispern: „Der Rübezahl kommt!" „Der Rübezahl!"

Sie hatten die Sagen von Rübezahl gehört und gelesen, dem Herrn des Riesengebirges, nun war ihnen die Sagengestalt in Gabriel zur Wirklichkeit geworden — ein verlorenes Stück deutschen Landes lebte für sie in Gabriel weiter — nur für sie?

Gabriel hat, worüber Tausende und Tausende Flüchtlinge klagen, seine Heimat nicht verloren. Er hat sie mitgenommen, er ist sie selber. Sie wird leben, so lange er lebt, wird ihn überleben in der zeitlosen Sage, deren Wirklichkeit er selber für eine Spanne Zeit wurde.

Trautenau hat heuer drei Priesterjubilare

Die Vertreibung hat alle durch Jahrzehnte und Jahrhunderte organisch gewachsenen menschlichen Gemeinschaften gewaltsam zerrissen. Familien können oftmals freudige und leidvolle Tage nicht mehr miteinander erleben und feiern. Das gleiche Leid hat auch unsere durch Jahrhunderte gewachsenen Pfarrgemeinden betroffen. Dies wird bei besonderen Anlässen deutlich fühlbar.
Die Pfarrfamilie Trautenau kann innerhalb eines Monates drei Jubiläen von Priestern feiern, die durch viele Jahre, ja Jahrzehnte an der Erzdekanalkirche Unserer Lieben Frau gewirkt haben: das Silberjubiläum des H. H. Pfarrers Hermann Schubert, das Goldene Jubiläum ihres Erzdechanten Prälaten Richard Popp und das Diamantene Jubiläum des H. Kons. Rates und Bürgerschulkatecheten Karl Ezer.
Pfarrer Hermann S c h u b e r t, geboren am 17. Juli 1910 in Hintermastig, wurde am 23. Juni 1935 in Königgrätz zum Priester geweiht. Er wirkte zuerst als Kaplan in Trautenau und den zur Erzdekanalseelsorge gehörenden Gemeinden; mit der Errichtung des Generalvikariats übertrug ihm sein bisheriger Chef die verantwortliche Leitung der gesamten Seelsorge. August 1945 wird er mit dem H. H. Erzdechant, Mitkaplan und Bewohnern der Erzdechantei vertrieben; 1946 findet er dann einen neuen Wirkungskreis in der Rottenburger Diözese. Durch den Bau der katholischen Pfarrkirche und des Pfarrhauses hat er sich ein dauerndes Denkmal in Holzgerlingen, Kreis Böblingen, gesetzt. Seine Verbundenheit mit Trautenau und der Heimat zeigte sich bei der großen Wallfahrt in Altötting 1950, wo er die Festpredigt hielt, und bei verschiedenen Trautenauer Heimattreffen. In brüderlicher Liebe steht er auch in der Fremde zu seinen geistlichen Mitbrüdern aus der Heimatdiözese.
Erzdechant Prälat Richard P o p p, geboren am 1. August 1887 in Überdörfel, Schönhengstgau, besuchte das Gymnasium in Landskron und wurde nach seinen philosophischen und theologischen Studien in Rom und Königgrätz daselbst am 10. Juli 1910 zum Priester geweiht; mit ihm kann auch sein Mitschüler H. H. Pfarrer und Katechet i. R. Franz Langhammer, derzeit Untereichen, Kr. Illertissen, Diözese Augsburg — ein Neffe des † H. Kanonikus Adalbert Brix und Religions-Professor Adolf Brix —, das goldene Jubiläum feiern; H. H. Katechet Johann Vinzens, Hohenelbe, wurde bereits in die ewige Heimat abberufen.

Trautenau sollte sein Wirkungsfeld im Weinberge des Herrn werden: als Kaplan wirkte er bis zum Ersten Weltkriege, den er als k. u. k. Feldkurat im Dienste seines Vaterlandes und dessen kämpfenden und leidenden Kameraden verbrachte; nach seiner Rückkehr wurde er Pfarrer in Oberaltstadt. Am Neujahrstage 1923 wurde er in feierlicher Weise als Erzdechant in Trautenau installiert; sein goldenes Jubiläum kann er noch immer als rechtlicher Inhaber des Trautenauer Beneficiums feiern. Anläßlich des 40jährigen Jubiläums würdigte H. H. Prov. Dr. August Reimann in der Festschrift, die gewiß viele noch aufgehoben haben, sein vielseitiges segensreiches Wirken. In kameradschaftlicher, ja brüderlicher Liebe und Treue mit † H. Altbürgermeister Kolbe hat er sich seiner Pfarrkinder und Gläubigen in der Fremde angenommen, wie dies beim 1. Heimattreffen 1947 in Holzkirchen zum Ausdruck kam. Segensreich war sein Wirken im Priesterverein, Diözes. Caritasverband, Mariascheiner Priesterstudenten-Unterstützungsverein.
Mit der Errichtung des Generalvikariates für den deutschen Anteil der Diözese Königgrätz begann für unseren Erzdechanten als Generalvikar ein neues, verantwortungsvolles Wirken. Die Aufgabe war in vielfacher Hinsicht schwierig. Von der Bischofsstadt mehr oder weniger abgeriegelt, mußten neue, bisher nie gekannte Aufgaben gelöst werden — und dies in einer Atmosphäre, die der Kirche, ihren Dienern und Gläubigen nicht allzusehr gewogen war. Von Jahr zu Jahr lastete das Geschehen des Zweiten Weltkrieges immer schwerer auf den Gläubigen, bis es sich im Jahre 1945 ins Unermeßliche steigerte.
Inmitten einer Arbeit, die in seiner Seelsorge und im Generalvikariate schon viele erfreuliche Früchte gezeitigt hatte — es sei bloß die große Zahl jugendlicher Priester erwähnt —, wurde ihm alles entrissen — und er landete schließlich als „Messeleser" in Steinhöring; denn es war so schwer, für die Jurisdiktionsträger der alten Heimat einen entsprechenden Posten in der neuen Heimat zu finden.
15 Jahre sind vergangen — es kommt das Alter mit seinen Gebrechen; und so wird der hochwürdigste H. Apostolische Protonotar Erzdechant Popp über eigenen Wunsch sein goldenes Jubiläum in aller Stille feiern.
Im Geiste wird er in seiner Erzdekanalkirche und bei seinen Pfarrkindern und den Gläubigen des Generalvikariates weilen und in besonderer Weise auch der Priester gedenken, die mit ihm die Sorge im Weinberg des Herrn in Trautenau und in der Heimat getragen haben. Aber auch aus dem Munde und den Herzen der Mitbrüder und Gläubigen werden Gebete und Bitten für den Jubilar zum Throne des Ewighohenpriesters emporsteigen.
Die Erzdekanalkirche Trautenau hätte dieses Jahr noch eine ganz besondere Feier erleben können, das Diamantene Jubiläum des H. H. Ehrenkonsistorialrates und Bürgerschulkatecheten Karl E z e r, z. Z. wohnhaft in Landshut/Bayern, Gutsniedelstraße 10. Am 21. Juli 1873 in Hannchen im Adlergebirge geboren, wurde er nach Absolvierung seiner Studien am 25. Juli 1900 zu Königgrätz zum Priester geweiht — mit ihm u. a. H. H. Katechet Alois Schembera, wohnhaft in Marschendorf, und † H. H. Dechant Rudolf Kosel aus Altenbuch. Er wirkte zuerst als Kaplan in Gradlitz, dann als Katechet in Marschendorf und kam 1912 nach Trautenau in gleicher Eigenschaft; hier wirkte er bis zu seiner Pensionierung: zugleich besorgte er die Seelsorge bis zur Vertreibung im Trautenauer Krankenhause. Anläßlich meines Besuches im März d. J. konnte ich feststellen, daß der Jubilar der „alte Katechet Ezer" geblieben ist — innig verbunden mit seinen geistlichen Mitbrüdern, seinen Kollegen und ehemaligen Schülern und mit der Trautenauer Bevölkerung.
Auch Jubilar Rat Ezer will in Stille sein Jubiläum feiern. So manches Glückwunschschreiben aber wird ihm zeigen, daß er auch nach 15 Jahren nicht vergessen ist! —
Möge Gottes reichster Gnadensegen allen drei Jubilaren, die so segensreich in der größten Pfarrgemeinde unserer alten Heimat wirkten, in reichstem Maß zuteil werden!
An den Jubeltagen wollen wir miteinander und füreinander beten.

Pfarrer Josef Kubek

80 Jahre Riesengebirgsverein

Für diese Festfeier ist die alte Kultur- und Kaiserstadt Bamberg ausersehen, diese festlichen Tage in ihren Mauern vom 30. Juli bis 1. August aufzunehmen.

3000 Riesengebirgs-Vereinsmitglieder wohnen in Freiheit und Frieden in der Bundesrepublik und einige hundert im freien Westberlin. Unsere schlesischen Heimatfreunde haben es verstanden, den alten Riesengebirgsverein nicht der Tradition angehörend zu betrachten, sie haben die alten Mitglieder und viele neue wieder in der Vereinigung des Riesengebirgsvereines zusammengeführt.

Dem Programm entnehmen wir:
Samstag, den 30. Juli, findet die Hauptversammlung in der Gaststätte „Münchner Hof", Hauptwachstr. 4, statt. Abends um 19.30 Uhr Riesengebirgs-Heimatabend mit reichhaltigem Programm.
Sonntag, den 31. Juli, um 9 Uhr vormittags Festgottesdienste der beiden Konfessionen. Um 15 Uhr Stadtbesichtigung; 17 Uhr gemeinsames Beisammensein im Terrassencafé Michaelsberg, um 20 Uhr geselliges Beisammensein im Luitpold-Saal.
Montag, den 1. August: Tagesfahrt nach dem Fichtelgebirge und in die fränkische Schweiz.
Anmeldungen beim Riesengebirgsverein, Ortsgruppe Bamberg.

Ein großer und getreuer Sohn unserer Heimat. Vor 70 Jahren wurde Emil Schwantner geboren

Das Bild des sudetendeutschen Menschen ist schon oft in der gröblichsten Weise verzeichnet worden und wird immer wieder tendenziös verzeichnet. Daß die Sudetendeutschen in ihrer weit überwiegenden Mehrheit im Grunde ehrliche, fleißige und friedfertige Menschen sind und keine Kriegshetzer und Tschechenfresser, wie vor allem die sowjethörige Presse glauben machen will, zeigt am besten das Leben und Schaffen unserer Großen. Unter ihnen nimmt Emil Schwantner einen ersten Platz ein.

In Königshan, dem Grenzdorf vor Liebau in Schlesien, erblickte er am 27. August 1890 das Licht der Welt. Seine Wiege stand in dem Häuschen des schlichten Bergmanns Augustin Schwantner, der im Steinkohlenbergbau des nahen, mit der Lokalbahn erreichbaren Schatzlar Arbeit und Verdienst fand. Die fürsorgliche Mutter war eine geborene Bischof aus Teichwasser. Im Jahre 1898 erwarben die Eltern das Anwesen Nr. 50 in Bober. Einen Teil seiner Kindheit verbrachte Emil in Kolbendorf. Schon damals formte er eifrig allerlei Köpfe und Tiergestalten aus Ton und schnitzte Figuren aus Holz. Dieses Talent mochte er von seinem Vater haben, der auch eine sehr geschickte Hand besaß. Nach vollendeter Schulpflicht nahm ihn der Obermodelleur Hartmann der bedeutenden Schatzlarer Porzellanfabrik Pohl in die Lehre, der mit seinem Vater befreundet war. Dieser gab später den Bergmannsberuf auf und erwarb ein Gasthaus in Albendorf, wo der gemütvolle Mann seine Gäste stets gut zu unterhalten verstand. In seinem Meister fand Emil einen aufgeschlossenen Mann, der ihm schon nach zweijähriger Lehrzeit den Besuch der Fachschule für Porzellanindustrie in Teplitz ermöglichte.

Mit achtzehn Jahren erhielt Schwantner seine erste Anstellung in einer Porzellanfabrik in Passau. Im Jahre 1909 bestand er die Aufnahmeprüfung an der Kunstakademie in Prag. Daß er hier studieren konnte, verdankte er neben einem Stipendium der Deutschen Gesellschaft zur Förderung der Kunst und Literatur dem hervorragenden tschechischen Bildhauer Professor Josef Vaclav Myslbek. Dieser erreichte beim Ministerium in Wien, daß Schwantner die vorgesehene Mittelschulbildung nachgesehen wurde. Sowohl im zweiten wie auch im dritten Studienjahr erlangte er den ersten Preis der Bildhauerklasse. Ende 1912 ging er nach Berlin und wurde Mitarbeiter unseres großen Landsmannes Franz Metzner, der damals mit dem gewaltigen, 60 Meter langen Fries zum Völkerschlachtdenkmal in Leipzig beschäftigt war. Schwantner hat an den Kolossalfiguren noch mitgeschaffen. Der Versuch, sich in Berlin selbständig zu machen, glückte ihm nicht. 1914 übersiedelte er nach Wien. Nach Kriegsausbruch ging er als Freiwilliger an die Front. 1919 in die Heimat zurückgekehrt, konnte ihm sein Vater im folgenden Jahre in der Kantstraße zu Trautenau eine Villa errichten, in der der akademische Bildhauer bis zu seiner Aussiedlung als freischaffender Künstler arbeitete.

In seinem Trautenauer Atelier schuf der Emsige zahlreiche naturgetreue Nachbildungen von Menschen und Tieren. Wir erwähnen nur das Hermann-Löns-Denkmal im Trautenauer Stadtpark, das Kiesewetter-Grabmal, das noch im Trautenauer Friedhof steht, die Marmorbüsten des ehemaligen Trautenauer Bürgermeisters und Heimatdichters Hieronymus Siegel und des Industriellen Prosper von Piette-Rivage in Marschendorf, sowie das Jugendbildnis des bekannten Trautenauer Schriftstellers Dr. Josef Mühlberger. Für die heute tonangebende abstrakte Kunst hatte Schwantner nichts übrig. Zeitlebens blieb er der Natur und seiner innig mit ihr verbundenen realistischen Kunst treu. Schon des Zweiundzwanzigjährigen Skulptur eines Riesengebirgsbauern, die im Hohenelber Riesengebirgsmuseum zu sehen war, erregte die allgemeine Bewunderung ebenso wie — um nur auf das noch hinzuweisen — das Abbild eines Ziegenbocks, das schon in seiner Studienzeit entstanden war. Und dem Fünfundzwanzigjährigen war für eine „Grablegung Christi" der Rompreis zugesprochen worden. Welch weltweites Ansehen Schwantner erlangte, geht auch daraus hervor, daß ihn der indische Dichter und Philosoph Rabindranath Tagore in seinem Atelier besuchte.

In mehreren Orten unserer Heimat stand ein Kriegerdenkmal von Schwantners Meisterhand. In diesen Werken hat der Künstler sein eigenes Kriegserleben aufs trefflichste ausgedrückt. Seine hervorragendste Schöpfung dieser Art fand im Trautenauer Stadtpark Aufstellung: drei Soldaten um den Geige spielenden Tod. Schwantners ausgemergelte Krieger paßten freilich nicht zu dem Heldenmythos Goebbelsscher Prägung. Darum sollte das Trautenauer Kriegerdenkmal auch eingeschmolzen werden. Den Braunhemden, die ihn zu der Abtragung einluden, schleuderte der Empörte das Zitat des Götz von Berlichingen entgegen. Als er hernach vor dem leeren Sockel stand, traten ihm die Tränen in die Augen. Nach dem Kriege fand man die Trümmer dieses Denkmals in einem Hamburger Schrottlager. Nur die Bronzetafeln mit den Namen der Gefallenen sind unversehrt geblieben. Sie werden jetzt in Würzburg, der Patenstadt Trautenaus, ehrenvoll verwahrt.

Als es zur Aussiedlung der Trautenauer kam, wollten die Tschechen den großen Meister behalten. Sie boten ihm sogar eine Professur an der Akademie in Prag an. Wie Schwantner aber im Hitlerreiche sich selbst treu geblieben war, so blieb er es auch gegenüber Tschechen und Kommunisten. Er lehnte das Angebot ab und zog es vor, das Schicksal seiner vertriebenen Landsleute zu teilen. Am 6. August 1946 kam er in die Sowjetzone nach Altersleben bei Magdeburg. Im folgenden Jahre stellte ihn eine Firma in Salzelmen bei Schönebeck an der Elbe als Bildhauer ein. Da es aber zunächst hier keine Wohnung für ihn gab, mußte er acht Monate lang auf seinem Arbeitstisch schlafen, wobei er zum Decken nur seinen Mantel hatte. Schwantner überstand die schweren Jahre verhältnismäßig gut und war noch 1949 voller Zukunftspläne. Da er aber nicht SED-hörig werden wollte und konnte, versagte man ihm jedwede Förderung. Im Wettbewerb für ein Denkmal „Opfer des Fortschritts" in Schönebeck mußte man ihm wohl den ersten Preis zuerkennen, die Ausführung übertrug man aber einem Bildhauer in Halle. Im Jahre 1954 erkrankte er schwer. Die unzureichenden Lebensbedingungen und wohl noch mehr die Knebelung seines Künstlertums zehrten seine letzten Kräfte auf. Im folgenden Jahre laborierte er monatelang an einem Herzleiden im Krankenhaus. Trotz der aufopferungsvollen Pflege seiner Gattin Anna, einer geborenen Renner aus Freiheit, verschied er am 18. Dezember 1956 in Salzelmen, erst 65 Jahre alt.

Es ist zu bedauern, daß der große Meister nicht den Weg in den freien Westen gefunden hat, wo er vielleicht heute noch unter uns weilen und sein Künstlertum zu einer letzten Höhe hätte steigern können. Sein tragisches Schicksal läßt indessen seine menschliche Größe nur in hellerem Lichte erscheinen. Als im Dritten Reiche die jüdischen Frauen und Mädchen aus dem Lager in Parschnitz nach Altstadt zur Arbeit getrieben wurden, steckte er ihnen unauffällig Brotschnitten zu, die Gefahr nicht achtend, in die er sich selbst dadurch begab. Noch auf dem Sterbebette bekundete er das regste Interesse für Esperanto, die völkerverbindende Welthilfssprache, die in einzigartiger Weise die Menschen aller Erdteile einander näherzubringen vermag. Das Relief eines sudetendeutschen Esperantisten war auch das letzte Werk, das er geschaffen hat. Zum Danke ließ ihm dieser die Widmung auf den Grabstein setzen: „Per arto al gloro — durch Kunst zu Ruhm!" Wie die „Riesengebirgsheimat" in der letzten Februarfolge meldete, hat Radio Rom in einer Esperanto-Sendung im November vorigen Jahres Emil Schwantners Ruhm in alle Welt ausgestrahlt.

Der große Künstler und vorbildliche Mensch bleibe uns stets unvergessen.

Johann Posner

Juli

Natterzünglein, Ackersenf und roter Mohn.
Bunte Fliegen surren monoton.
Glühend brennt die Sonne auf die Hände,
Hitze brütet flimmernd felderweit ...
Braune Körner fallen schnittbereit,
gletscherweißer Wolken steile Wände.
Stille, Frieden, Segen ruhn in jedem Dinge.
Lautlos schaukeln hin die Schmetterlinge ...

Walter Kammel

Mutter

Asu viel Menschen hot's doch bei uns do uf de Welt
Mit Fald on Pusch on Haisarn on oft aa noch mit Geld.
Doch Mutter hott's ok eenmol, ok grod aa eenzichmol,
Derheem am liewen Dörfla, am engha Seifentol.
Die Sarghen on die Johre, die hon se sehr gedröckt,
's Gesecht wor vuller Folden, ihr Körper ging geböckt.
Ols oldes Weiwla mußt se noch furt vum schienn Derheem,
Mußt Haus on Fald verloßen, die Wiesen on die Bääm.
Jetzt is se längst gestarwa on ruht ei fremdam Lond
On mir is bei mem Older noch immer em se bond.

Wenerlois

Die heimatliche Schule

Die Trautenauer Stadtparkschule 1892 erbaut.

In einer niederbayrischen Zeitung war zu lesen, daß die Zeit der berüchtigten „Elendschulen" sicher ausläuft, daß der Schichtunterricht ein Ende haben wird. Jeder vertriebene Riesengebirgler mußte beim Lesen dieser Zeilen an die eigene Schulzeit denken, an unser liebgewonnenes Schulwesen in der verlorenen Heimat.

Wir kommen dabei zu der Überzeugung, daß wir für die fortschrittlichen Bestrebungen unserer Gemeindevertretungen noch heute dankbar zurückblicken sollen. Fast alle Schulgemeinden des Bezirkes Trautenau besaßen entsprechende Schulgebäude, man scheute keine Opfer, um für die Jugend schöne Räume zu schaffen, um ihr die beste Schulbildung mit auf den Lebensweg geben zu können. Ich erinnere an das vorbildliche Schulhaus der kleinen Gemeinde Staudenz. Leider mußte ihr Schulleiter eines gewaltsamen Todes sterben.

Zur Weiterbildung der Volksschüler besaß der Trautenauer Schulbezirk acht Bürgerschulen, deren Einrichtung und Lehrziel ohne Überheblichkeit an die Seite der Mittelschulen der Bundesländer gestellt werden konnten.

Das Bild der Trautenauer Stadtparkschule möge viele ehemalige Schüler an die Schulzeit und ihre Fachlehrer erinnern. Diesem Zwecke sollen auch die folgenden Ausführungen dienen. Den fortschrittlichen Bestrebungen der Stadtvertretung von Trautenau war es zu danken, daß dieses Schulgebäude, das allen Ansprüchen gerecht war, am Eingang zum Stadtpark im Jahre 1892 gebaut wurde. Am 1. September 1894 konnte der Unterricht in der ersten Knabenbürgerschule beginnen. Ihr erster Direktor war der spätere Bezirksschulinspektor Eduard Herbrich, ihr letzter der Verfasser dieses Berichtes. Das Schicksal wollte es, daß er direkt aus der Stadtparkschule ins Exil wandern mußte.

Bis zum Jahre 1939 war die Bürgerschule dreiklassig mit angeschlossenem Einjährigen-Lehrkurs. Am 1. September 1940 wurde sie Hauptschule mit einer fünften und sechsten Aufbauklasse. Die Schüler der 6. Klasse erhielten nach der Abschlußprüfung ein Zeugnis der mittleren Reife. Den Aufbau der Hauptschule förderte besonders Bürgerschuldirektor i. R. Karl Czermak als Vorsitzender des Stadtschulrates. In keinem Jahresvoranschlag, den der Direktor vorlegte, wurde etwas gestrichen. So besaß die Schule außer sechs Klassenzimmern einen Maschinenschreibsaal mit 18 Schreibmaschinen, ein Zimmer für den Werkunterricht mit zwei großen Werkzeugschränken. Für den Physiksaal wurde ein Experimentiertisch mit Strom- und Wasseranschluß aufgestellt. Ein Diaskop, ein Episkop und ein Filmapparat belebten den Unterricht. Lehrmittel und Chemikalien für alle Schülerversuche waren vorhanden. Ohne Widerspruch konnte der Direktor einen Radioapparat mit Plattenspieler und 24 Schallplatten für den Englischunterricht kaufen. Zu jeder Unterrichtseinheit auf den Schallplatten gehörte ein großes Anschauungsbild. Die Vorzüge dieser Unterrichtsmethode zeigten sich schon nach wenigen Monaten. Das Rechnen mit dem Rechenschieber konnte mit einem Tafelrechenschieber von 1½ m Länge den Schülern gelernt werden.

Eine Bücherei für freiwillige Fortbildung enthielt Nachschlagwerke und wissenschaftliche Bücher für alle Unterrichtsfächer. Sie stand jedem Schüler der Aufbauklassen in der Freizeit zur Verfügung.

Eine besonders gute Einrichtung war der Schul- und Lehrgarten. Die Stadtgemeinde stellte der 1. Hauptschule für Knaben den sogenannten Theaterplatz zu diesem zur Verfügung. Die Pläne für die Anlage entwarf der verstorbene Rektor Alois Frieß. Wochenlang baute er mit seinen Schülern die Trockenmauern auf dem schrägen Gelände, füllte die Fugen mit Gartenerde aus, bildete aus Bruchsteinen Steingruppen für alpine Pflanzen. Ein Lehrgarten sollte es werden, der die Freude der Jugend an der Natur anregte. Jede Gruppe der Pflanzen sollte ihren natürlichen Standort erhalten: Nutz-, Heilpflanzen, Gewürz-, Giftpflanzen, vor allem aber auch Zier- und Gartenpflanzen.

Im Hofe der Schule stand eine Wetterstation mit den notwendigen Instrumenten. Die regelmäßigen Beobachtungen wurden von den Schülern in gedruckte Beobachtungstabellen eingetragen. Durch die kameradschaftliche Zusammenarbeit des Lehrkörpers bestand die berechtigte Hoffnung, den Schülern nicht nur Kenntnisse zu vermitteln, sondern ihnen auch den besten Weg in die Zukunft zu bahnen.

Der erfolgte Aufbau der sechsklassigen Hauptschule fand im Frühjahr 1944 ein jähes Ende. Eine Einheit der deutschen Wehrmacht wurde in der Stadtparkschule untergebracht, notdürftig wurde der Unterricht in der Handelsschule weiter erteilt. Als auch diese zur Unterbringung von Flüchtlingen aus Ober- und Niederschlesien verwendet werden mußte, brach alle Hoffnung für Schüler und Lehrer zusammen.

Nach dem Zusammenbruch und der Flucht der Soldaten versuchte ich, die Schule wieder in den Stand zu bringen, wie sie Schüler und Lehrer verlassen hatten. In meinem Glauben an die Menschenrechte konnte ich nicht den Gedanken an eine gewaltsame Vertreibung fassen. Nach tagelanger Arbeit wäre die Schule bezugsfertig gewesen.

Als ich als letzte Arbeit die Schulchronik schrieb, bekam ich von dem tschechischen Schuldiener den Auftrag, die Schule zu verlassen. Nach Angaben eines Freundes, der in Trautenau verblieb, wurde aus der Stadtparkschule eine Forstschule gemacht.

Zum Schlusse gedenke ich eines tüchtigen Fachlehrers der Schule, des Kreissportlehrers Patzak, der in Moskau verstarb, und eines meiner bravsten Schüler, Tippelt aus Kleinaupa, der über dem Mittelländischen Meer mit seinem Flugzeug abstürzte.

Diesen Beitrag widme ich allen meinen lieben ehemaligen Schülern der Stadtparkschule.

R. Sitka

Besuch von daheim . . .

Plötzlich warf ins Haus
das Schicksal
uns ein Stücken Heimat her!
Jugend, Treue, Liebe — Qual
der Sehnsucht
jeder packt Erinnerungen aus . . .
Seht Ihr Freunde nun, wie leer
und zu ertragen schwer
die Stunde, da Ihr wieder fortgegangen . . .
Leuchtet auf, Ihr Bilder banger Flucht!
Brenne Schmerz
ein Mal ins Herz,
das sich in einem Glockenspiel verfangen . . .

Walter Kammel

Es ergeht an alle Hauptausschußmitglieder die freundliche Einladung, an der am Freitag, den 8. Juli, um 20 Uhr und am Samstag, den 9. Juli, um 9 Uhr stattfindenden

Hauptausschußsitzung

in Geislingen/Steige, Gasthaus Neue Stadt, Burgstraße 3, bestimmt teilzunehmen. Freie Anträge sind schriftlich bis zum 1. 7. an die Geschäftsführung Dillenburg einzubringen.

Erwin Herrmann, Vorsitzender

Heimatortsbetreuertagung

An alle Heimatortsbetreuer des Kreises Trautenau-Königinhof ergeht die freundliche Einladung, an der am Samstag, den 9. Juli, in Geislingen/Steige, Gasthaus Neue Stadt, Burgstraße 3, um 16 Uhr stattfindenden Heimatortsbetreuertagung teilzunehmen.

Erwin Herrmann, Vorsitzender

Der Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau grüßt Herrn Prälat Popp zu seinem goldenen Priesterjubiläum!

Von Dr. Josef Klug (Pilnikau), München

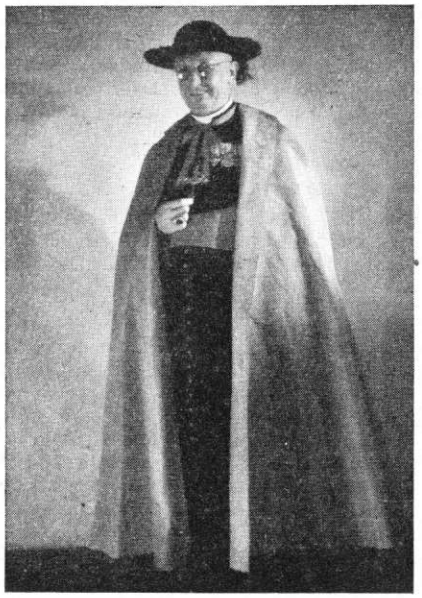
Am 10. Juli 1960 jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem der ehemalige Generalvikar des deutschen Anteils der Diözese Königgrätz und Erzdechant von Trautenau, Prälat Richard Popp, zum Priester geweiht wurde. Von zuständiger geistlicher Seite wird dieser hohe Gedenktag im Leben des sudetendeutschen Priesterjubilars aus der Sicht der Kirche und unter Berücksichtigung der hohen Bedeutung des Priestertums für die Bereitung des Weges, der alle Menschen einmal in Gottes Ewigkeit führt, gewürdigt werden.

Der Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau, der einen Teil der Landsleute aus dem ehemaligen Seelsorgebereich des Jubilars erfaßt hat und sich als die Repräsentanz des früheren Landkreises Trautenau und seiner Bevölkerung betrachten darf, will aus Anlaß des goldenen Priesterjubiläums seines aktiven Mitgliedes und Ehrenmitgliedes, des Hochw. Herrn Prälaten Richard Popp, der jahrelangen fruchtbaren Zusammenarbeit gedenken und dem aufrichtigen Wunsch Ausdruck geben, daß Gottes Segen das Leben und Wirken seines priesterlichen Dieners noch viele Jahre begleiten möge.

Für die Chronik der Zeitereignisse aus unserem heimatlichen Interessenbereich sei festgehalten, daß Prälat Popp mit zu den Gründern des Heimatkreises, der vormaligen „Landsmannschaft der Riesengebirgler aus dem Landkreis Trautenau" zählt und dem verstorbenen Vorsitzenden, Altbürgermeister Alfons Kolbe, in Freundschaft herzlich verbunden war. Auf den Rat seines priesterlichen Freundes hat Altbürgermeister Kolbe bei schwierigen Entscheidungen in der Führung des Heimatkreises vertrauensvoll bauen können, und in der leiblichen und seelischen Not seines monatelangen Krankenlagers in einem Krankenhaus in Würzburg war ihm der schriftliche geistliche Zuspruch und das ständige Gebetsgedenken milde Tröstung und letzter irdischer Segen vor dem Heimgang in die ewige Heimat Gottes.

Der anhaltend schlechte Gesundheitszustand hindert den Hochwürdigsten Herrn Prälaten seit Jahren — vor allem bei den Heimattreffen und Wallfahrten — persönlich im Kreis der Landsleute zu weilen, das hl. Meßopfer zu feiern, ihnen die Botschaft Gottes zu verkünden und Worte des Trostes aus der Verbundenheit durch gemeinsames Vertriebenenschicksal und den gleichen Gefühlen der Heimatliebe und Heimattreue und der Zuversicht aus der gemeinsamen Hoffnung auf Gottes Gerechtigkeit zu sprechen. Keiner der Landsleute bedauert dieses Fernbleibenmüssen aus tiefster Seele mehr als der Hochwürdigste Herr Prälat selbst. Mit seinen Gedanken weilt er dafür unter den Landsleuten, wenn er weiß, daß sie sich zusammenfinden, begleitet ihre Wege, nimmt Anteil an den Sorgen, die der Alltag bringt, und erlebt ihre Freuden, die das Leben für sie bereithält; er schließt sie alle in seine Gebete ein und läßt sie bei seinem hl. Meßopfer Anteil haben an der Fürbitte, die er an Gott, den Vater, richtet. Mit besonderer Freude empfängt er Landsleute, die ihn in Steinhöring, seinem Domizil, einem stillen Dorf in den oberbayrischen Voralpen, aufsuchen, wohin ihn der Weg der Vertreibung führte und wo er, ergeben in Gottes Willen und seinen Ratschluß, trotz seiner früheren hohen priesterlichen Stellung in der Hierarchie unserer Heimatdiözese Königgrätz als Generalvikar für ihren deutschen Anteil und seines souveränen kirchlichen Amtes als Erzdechant der Kreisstadt Trautenau heute ernsten Pflichten als einfacher Priester des Herrn in einem Waisenhaus nachgeht.

Jedermann ist ihm herzlich willkommen, ihm gilt kein Unterschied von Stand und Beruf, von Konfession und Weltanschauung. Er geht in der Unterhaltung auf alle Probleme ein, die anstehen. Auf Fragen hochgeistiger Natur weiß er schlüssige Antworten oder führt das Gespräch in Überlegungen, die eine umfassende, tiefgründige Allgemeinbildung und ein reiches, durch Lebensklugheit und Erfahrung ergänztes und erfülltes Wissen, verraten und ihre Fundierung in menschlicher Güte und in der tiefen Überzeugung von der Größe und Bedeutung des Priestertums finden. Er steht aufgeschlossen allen Themen gegenüber, die die kleine Welt des Heimatkreises und seine Mitglieder aufgeben, und jenen Schicksalsfragen, die den Rechtsanspruch auf die alte Heimat begründen und die Einordnung in das Gefüge der Bundesrepublik und das Hineinwachsen in eine größere europäische Gemeinschaft fordern. Er hat nicht minder ein Verständnis und weiß einen helfenden Rat für alle, denen das Tor des Erfolges und des Glückes verschlossen blieb oder sich nur in einem schmalen Türspalt öffnete; er hat ein freundliches Wort für alle, die anspruchslos ein Gespräch suchen, ein herzliches Lachen für einen Scherz oder ein Erlebnis, für eine Erinnerung an eine vergangene Wirklichkeit, und er findet eine wohlmeinende

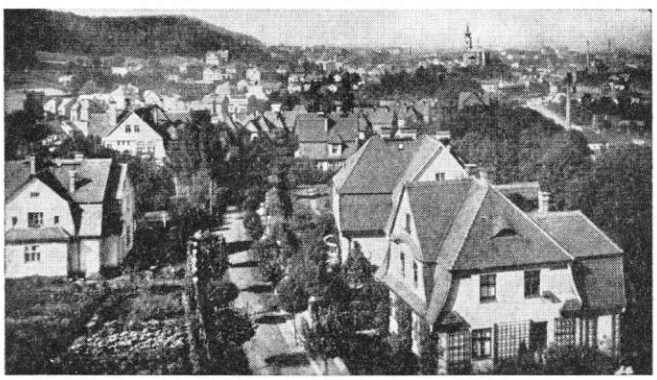


Auslegung von Begebenheiten, die das Rad der Zeit langsam in die Vergessenheit rollt.

Als ein Meister in der Beherrschung der Sprache und der Vielseitigkeit des Wortschatzes erweist sich der Jubilar durch seine Beiträge in den Heimatzeitschriften; als Prediger war er weit über seinen örtlichen Wirkungskreis zu Ruf und Ansehen gelangt und bewährt sich auch heute noch trotz hohen Alters in dieser Aufgabe. Wenn bei der Unterhaltung mit Landsleuten die alte Riesengebirgsheimat stimmungsmäßig den Raum erfüllt, dann wechselt oft die heimatliche Mundart in das Gespräch ein und die Sprache der tschechischen Nachbarn von einst, die zu einer unseligen Stunde vergaßen, daß das Land Böhmen unsere geschichtliche gemeinsame Heimat bleibt, wird in passenden Wortspielen wiederholt und erweist sich als Instrument für einen künftigen Brückenbau zu dem alten Heimatland, dem unser Sehnen gehört, das nur Gott durch seinen Ratschluß zu erfüllen vermag.

Nicht die letzte Stelle in der Bedeutung für die Zusammenarbeit mit dem Heimatkreis und den Landsleuten nehmen die zahllosen Beiträge in unseren Heimatzeitschriften ein, die der Priesterjubilar besonders zu den Hochfesten der Kirche geschrieben hat. Symbolhaft klingt es zu uns, wie in glücklicheren Zeiten von der Kanzel der Erzdekanalkirche zu Trautenau oder von den Kanzeln der Kirchen unserer alten Riesengebirgsheimat und seines gesamten Generalvikariats, diese von tiefer Religiosität, inniger, verstehender und verzeihender Menschenliebe und festem Gottvertrauen erfüllten geistlichen Mahn- und Segensworte.

Mögen sie noch oft geschrieben, gelesen und gehört werden, diese goldenen Worte unseres hochbetagten und hochverehrten Herrn Prälaten, dem die innigen Gebete aller Frommen und die gleich aufrichtigen herzlichen Wünsche aller Landsleute gelten, daß Gott der Allmächtige seinen treuen Diener über sein 50. Priesterjubiläum hinaus noch viele Jahre in seinem Weinberg der Seelen wirken lassen möge!



Trautenau von der Gartenstadt aus gesehen

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: In der alten Heimat feierte der ehem. Zimmerpolier Lassitka am 9. 5. seinen 72. Geburtstag. Seine Wiese und sein Kartoffelfeld wurden ihm enteignet und der Altbüchner Herrschaft zugeschoben. Sein Haus kann er sich zurückkaufen, in dem er sein Leben lang wohnte. Er lebt nur von einer kleinen Rente. Im Ortsteil Grabenhäuser sind nur drei Häuser bewohnt. Es soll jetzt möglich sein, daß man Deutschen, die auswandern wollen, keine so großen Schwierigkeiten mehr macht wie früher, ganz besonders bei älteren Leuten.

Altenbuch: Antonie Kühnel, Witwe nach dem verstorbenen Fleischermeister und Gastwirt Reinhold Kühnel aus Mittel-Altenbuch 33, feierte am 30. 6. in Faulbach/Main in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 84. Geburtstag und grüßt alle Bekannten.

Bausnitz: Wir machen einmal eine Ausnahme und berichten über den 77. Geburtstag von Marie Posselt, die jetzt in Huntington/Indiana (USA) lebt. Am 21. April feierte sie ihren Festtag. Von alten Heimatfreunden kamen viele Glückwünsche aus Westdeutschland und auch aus der neuen Heimat. Um 6.30 Uhr früh läutete das Telefon, es meldete sich der Direktor des WHLT-Senders in Huntington. Er wünschte ihr viel Glück zum Geburtstag und jetzt drehen Sie das Radio an, wir spielen Ihnen zu Ehren den Kaiserwalzer von Strauß. Daß unsere Landsmännin darüber sehr ergriffen war, das brauchen wir wohl nicht zu sagen. Den ganzen Tag läutete das Telefon, Bekannte kamen, und alle brachten ein kleines Geschenk. Den Gratulanten schmeckten äußerst gut die deutschen Torten. Und am Abend dankte die Jubilarin dem Herrgott, daß er ihr wieder ein schönes Leben schenkt, umhegt von ihren Kindern und Enkeln und von vielen Menschen, auch in der neuen Heimat. Sie wird heuer mit ihrer Tochter nach Deutschland kommen und möchte sehr vielen lieben Trautschen in Geislingen die Hand schütteln.

Nimmersatt: In Sprendlingen, Kr. Offenbach, konnte am 24. 4. Marie Lokwenz aus Nr. 4 bei guter Gesundheit ihren 88. Geburtstag feiern. Die Jubilarin grüßt mit ihren Enkelkindern alle Heimatfreunde aus Nimmersatt.

Neu-Rettendorf: Der Magazineur Franz Tamm aus der Seidenweberei Morawek feierte am 12. 6. in Bayreuth im Kreise seiner Familie den 86. Geburtstag. 1959 wurde er an seinem 85. Geburtstag von einem Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Bayreuth mit einem großen Blumenkorb feierlich geehrt, was den Jubilar sichtlich freute. Er wurde mit seiner Frau Maria schon im Juli 1945 in die Ostzone nach Halberstadt ausgesiedelt. Nach jahrelangem Aufenthalt in Sachsen-Anhalt kam er erst 1955 zu seinen Töchtern Hilde Tamm und Erna Rösel nach Bayreuth. Sein Schwiegersohn Ing. Josef Rösel ist seit 1946 bei der Firma „Neue Baumwollspinnerei" als technischer Angestellter beschäftigt und ob seiner Tüchtigkeit geschätzt; er bewohnt eine schöne Werkwohnung. Franz Tamm hat mit Hilfe seines Schwiegersohnes eine Eigentumswohnung erworben, wo er sich zufrieden und glücklich fühlt. Er ist trotz seines Alters noch sehr rüstig und munter, ein frommer Kirchgänger und eifriger Leser des Heimatblattes, der sich schon immer auf die nächste Folge freut. Er läßt mit seinen Angehörigen alle Heimatbekannten aus Rettendorf und Umgebung bestens grüßen. Mögen dem Jubilare noch viele Jahre bester Gesundheit geschenkt sein!

Nieder-Soor: In Viersen/Rhl., Süchtelner Str. 74, feiert Adelheid Härtel, geb. Rudolf, am 1. 7. bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin wohnte eine Zeitlang in Hohenelbe im Haus 816 und zuletzt in Nieder-Soor Nr. 4.

Oberjungbuch: Am 30. Juni feierte Berta Scholz, geb. Lorenz, aus Jungbuch 99, gegenüber Kalkwerk Bischof, ihren 80. Geburtstag. Ein gütiges Geschick läßt sie diesen Freudentag in voller geistiger und körperlicher Frische erleben. Nachdem ihr Gatte Adolf im Jahre 1947 in Schwerin verstorben war, zog sie zu ihrem Sohn Rudolf und wohnt nun in Feuchtwangen, Siegfriedstraße 32, im eigenen Heim im Kreise der Familie ihres Sohnes mit drei Enkelkindern. Ihre Tochter Marie Hlawatschek weilt noch daheim in Bernsdorf. Mögen der guten alten Frau noch viele Lebensjahre gegönnt sein, um im Kreise ihrer Lieben als treusorgende Mutter wirken zu können.

Ein verdienstvoller Riesengebirgler – ein treuer Heimatsohn

In Gemünden a. d. Wohra, Untergasse 12, Kr. Frankenberg a. d. Eder (Hessen), feiert am 21. 7. bei bester Gesundheit unser heimatlicher Liederkomponist und Landschaftsmaler Willi Mayer seinen 70. Geburtstag.

In seiner Heimatstadt Trautenau betrieb er in seinem eigenen Hause ein Großhandelsunternehmen und eine Erzeugung von Spezial-Essig-Essenzen und Tafel-Essigen usw., und seine Markenartikel waren im Sudetenland allseits bekannt. Trotz der großen Inanspruchnahme in seinem Unternehmen selbst betätigte er sich noch im öffentlichen Leben und war durch viele Jahre Stadtrat in seiner Heimatstadt, Vorstand der Gewerblichen Spar- und Kreditkasse, Obmann des Verbandes Deutscher Geschäftsreisender und Kaufleute und Obmann-Stellvertreter im katholischen Kirchenrat usw.

Schon von Kindheit auf waren seine Steckenpferde die Musik und die Malerei. Unter seinen vielen Kompositionen überwiegen an Zahl seine Lieder (ca. 80), darunter viele Heimatlieder, zu denen er die Texte selbst schuf und in denen die Liebe zu seiner verlorenen Heimat zum Ausdruck kommt. Auch vertonte er Gedichte von Adolf Skall, Pater Meinrad, Josef Tatsch, Othmar Fiebiger und Frau Luise Kindler. An den hier in Gemünden a. d. Wohra allmonatlich stattfindenden Heimatabenden erfreute er immer die Heimatvertriebenen mit 2 bis 3 neuen Kompositionen. Er ist auch ein sehr guter Pianist, was seine Vortrags- und Liederabende in vielen deutschen Städten bewiesen haben. Als Landschaftsmaler hat er sich besonders in den letzten, reiferen Jahren einen Namen gemacht, und seine Ölgemälde mit Motiven aus dem Riesengebirge usw. schmücken in vielen Heimen der Heimatvertriebenen die Wände.

Seine Frau Emilie, mit der er durch 44 Jahre in glücklicher Ehe lebte und die auch größten Anteil an dem Aufstieg seines Unternehmens hatte, verstarb infolge eines Herzinfarktes im Jahre 1957. Sein ältester Sohn Willi hat eine Anstellung als Importkaufmann bei den Hülser Chemischen Werken in Marl-Hüls und sein zweiter Sohn Walter hat eine Likörfabrik in Niederlahnstein am Rhein.

Wir wünschen ihm von Herzen, daß er noch viele Jahre so gesund und schaffensfroh und lieb betreut seinen Ruhestand genießen möge, wir noch viele neue Lieder von ihm hören und mit ihm singen können. Das walte Gott! J. M.

Pilnikau: In Kuhstorf 28, Kr. Hagenow/Mecklenburg feiert am 17. 7. Rosa Kühnel bei bester Gesundheit ihren 50. Geburtstag. Ihr Bruder Josef Svoboda lebt in Rüsselheim/Main, ihre Schwester Marie Hofmann in Kempten und deren Sohn Leopold mit Familie in Bremen. Die Genannten entbieten der Jubilarin beste Wünsche.

Trautenau: In Bielefeld, Webereistr. 27a, konnte am 22. 6. Rudolf Kühn aus der Ufergasse 14 bei guter Gesundheit seinen 50. Geburtstag feiern. Der Jubilar konnte bereits vor drei Jahren mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Die Eheleute Kühn grüßen recht herzlich alle Verwandten und Bekannten, ebenso auch die Familie der Tochter Milli und Ernst Wittenbeck.

Achtung!

Billige Bahnfahrt nach Geislingen zum Heimattreffen von Stuttgart aus. Man benütze den Sonntagausflugszug ab Stuttgart 7.04, an Geislingen 7.57. Rückfahrt ab Geislingen 18.59, an Stuttgart 20.37. Zusteigmöglichkeit in Esslingen, Plochingen usw. Für diesen Zug werden Fahrkarten zu 50% ermäßigt ausgegeben.

Gustav Tscherwitschke
Esslingen - Mettingen

Dr. Ing. Dr. Techn. Franz Xaver Pohl ein Achtziger!

In Opladen bei Köln/Rhein feiert der Jubilar am 10. Juli sein Geburtstagsjubiläum. Sein Vater war Direktor der Flachsgarnspinnerei Aloys Haase in Trautenau. Nach Ablegung der Matura in Trautenau erwarb er sich 1906 auf der Technischen Hochschule in Dresden und Prag den Doktorhut. Seine chemische Praxis begann er auf dem Sprengstoffgebiet in Neu-Babelsberg. Von 1909 bis 1914 war er in der chemischen Großindustrie beschäftigt. Den Weltkrieg erlebte er in Serbien, Rußland und kam am letzten Kriegstag bei Udine in italienische Gefangenschaft in das Lager Monte Cassino. In den Nachkriegsjahren finden wir ihn in den großen Farbenfabriken zu Leverkusen, Düsseldorf, dann als Direktor in Charlottenburg, zwei Jahrzehnte bei der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, nach der Bombardierung dieser Stadt und den geänderten politischen Verhältnissen blieb ihm die Rückkehr ins Riesengebirge verschlossen. In Opladen, der Geburtsstadt seiner Frau Clara, geb. Heyne, machte er sich dort seßhaft und konnte seine vertriebenen Angehörigen 1946 in sein Haus aufnehmen. Der Jubilar pflegte zeitlebens Sport, und bereits 1890 besorgte er sich norwegische Skier. Er dürfte wohl der erste Skiläufer in Trautenau gewesen sein. Der Freund seines Vaters, der Großindustrielle Prosper von Piette Rivage ließ nach diesem Modell in seiner Tischlerei eine Anzahl primitiver Skier, die eine einfache Schilfrohrbindung hatten, anfertigen. Diese wurden der Realschule in Trautenau überlassen und auf diese Weise der Grundstock für die späteren Skieerfolge der Riesengebirgsjugend, die auch deutsche Meister aufzuzeigen hatte, gelegt. Dr. Pohl hängt heute noch mit großer Liebe an Trautenau, dem schönen Riesengebirge. Sein Hobby ist sein großer Garten und nach wie vor das Reisen. Erst kürzlich kam er von einer Mittelmeer-Kreuzfahrt aus Hellas, Libanon, Israel und aus dem Heiligen Land zurück. Er nimmt noch gerne an den Treffen der Hochschulverbindung „Silesia" in Asperg bei Stuttgart als Ältester teil, wo ein Kreis früherer Trautenauer Studenten, auch aus Berlin, alte Erinnerungen austauschen.

Trautenau: Der ehem. Roßschlächter Rudolf Bittner feierte mit seiner Gattin Stefanie am 15. 6. den 35. Hochzeitstag. Ihr Enkel Heinz hat jetzt in Eislingen/Fils ein Zweifamilienhaus gebaut. Das Bild zeigt die Eheleute Bittner mit ihrem Urenkelkind Ingrid. Familie Bittner und Teichmann grüßen alle Bekannten aufs beste.

Welhotta: Franz Staude, Direktor der Landwirtschaftlichen Kreisberufsschule in Würzburg, konnte am 25. 5. seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist der Schwiegersohn von Bäckermeister Franz Kamitz, Parschnitz. Schüler und Lehrer ehrten den Jubilar. Seit 1919 ist er im Schuldienst zuerst als Volksschullehrer in Ketzelsdorf/Schönhengstgau, nach seiner Entlassung aus russischer Gefangenschaft in Bad Kissingen und Alzenau, seit 1955 an der Kreisberufsschule in Würzburg tätig. In Anbetracht seiner Verdienste als erfahrener Pädagoge wurde er Direktor dieser Anstalt. Seine Ehefrau Philomena konnte leider an seinem Jubiläumstag nicht teilnehmen, da sie erkrankt in einer Würzburger Klinik war. Wir wünschen ihr gute Genesung.

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende

Spenderliste 29

Tamm Josef, Marschendorf IV/40	DM	0.80
Kittel Milo und Dr. Josef Liebich, Kranzablösespende für Otto und Martha Hillebrand, geb. Fiedler, Hummelhof	DM	30.—
Vogt Hertha, Trautenau, Reichsstr. 43	DM	25.—
Hoffmann Emilie, geb. Bräuer, Oberaltstadt 163	DM	1.85
Tham Franz, Trautenau	DM	3.30
Seidel Emil, Schatzlar	DM	1.80
Dipl.-Ing. Stein, Trautenau, A.-Stifter-Platz 13	DM	8.—
Schubert Anton, Trautenau, Silbersteinstr. 7	DM	1.80
Hampel Johann, Königshan, Fleischerei	DM	3.—
Neisser Olga, Qualisch	DM	1.—
Hoder Karl, Staudenz	DM	0.80
Barth Emilie, Trautenau, Gendorferstr.	DM	2.80
Amler Hugo, Weigelsdorf	DM	1.—
Ing. Rötschke Rudolf, Trautenau	DM	2.80
Seifert Josef, Trautenau, Gudrunstr. 1	DM	0.30
Anders Alois, Königshan	DM	1.—
Dr. Wehrenberg, Trautenau	DM	7.—
Hawel Rudolf, Kladern	DM	1.30
Haselbach Edmund, Lehrer, Trautenbach	DM	6.—
Nittner Marie, Wildschütz 15	DM	2.—
Schwanse Hugo, Trautenau, Brückengasse 7	DM	1.—
Werner Ernst, Trautenau, Fabrikant	DM	17.80
Rösler Johann, Trautenau	DM	5.—
Spenderliste 30		
Dr. med. Josef Opitz, Kinderarzt, Trautenau	DM	10.—
Pasler Agnes, Neuwolta 96	DM	2.80
Machka Franz, Kukus	DM	2.—
Bernatschek Olga, Lehrerin, Großaupa	DM	5.—
Moser Elisabeth, Trautenau, Krieblitz	DM	3.—
Patsch Anna, Marschendorf IV/10	DM	2.—
Zikesch Adrian, Studienrat i. R., Trautenau	DM	7.80
Niklitschek Viktor, Trautenau, P.-Keller-Str. 25	DM	2.80
Opitz Ida, Trautenau, Knebelsberggasse 4	DM	2.—
Hartig Helene, Trautenau, Promenadengasse 35	DM	2.80
Holletschke Erich, Kukus 8	DM	0.80
Reichelt Heinrich, Schwarzwasser 3	DM	1.—
Watzke Anna, Koken 59	DM	1.—
Zastera Artur, Marschendorf IV	DM	5.—
Dittrich Anna, Trautenau, Ludendorffstr. 52	DM	2.—
Rindt, Helmut, Rudersdorf	DM	2.—
Winkler Josef, Spediteur, Bernsdorf	DM	8.—
Pasch Franz, Ober-Wölsdorf 29	DM	0.50
Morawek Gertrud, Wolta 148	DM	1.80
Winter Wenzel, Wolta 37	DM	1.30
Mayer Franz, Trautenau, Hummelstr. 24	DM	2.—
Dir. Hans Jahl, Trautenau	DM	8.—
Reis Rosa, Niedersoor 7	DM	1.—
Linke Paula, Trautenau	DM	3.—
Mitlöhner Edeltraut, Trautenau, Neugasse 4	DM	0.80
Ruse Emil, Prokurist, Lampersdorf	DM	2.—
Block Berta, Kaschof 1	DM	2.80
Haase Franz, Bausnitz 24	DM	1.50
Müller Leo, Trautenau, Krankenhausgasse 77	DM	3.30
Zieris Rudolf, Freiheit 82	DM	0.60
Salomon Eduard, Trautenau	DM	5.—
Riesengebirgsverlag Renner, Kempten/Allgäu	DM	100.—

Dillenburg, den 9. April 1960 Erwin Herrmann

Hof/Saale: Zum Treffen des Heimatkreises Trautenau in Geislingen/Steige fährt bei genügender Beteiligung ein Autobus. Zusteigeorte je nach Meldung und Bedarf. Abfahrt 9. 7. gegen 13 Uhr, Rückfahrt 10. 7. nach Vereinbarung. Anmeldungen an H. Rudolf, Hof/Saale, Fabrikzeile 2a II.

Zweihundert DM

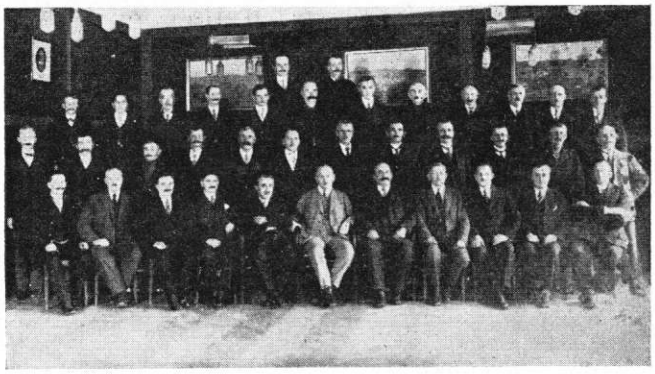
davon für die ALFONS KOLBESTIFTUNG

DM einhundert

und für die FERDINAND LIEBICH-GEDÄCHTNISSPENDE

DM einhundert

überwies der Riesengebirgsverlag Renner, Kempten/Allgäu



Die Straßenwärter aus dem Bezirk Trautenau mit Mitgliedern des Bezirksausschusses und seines Vorsitzenden Robert Hawel. Die Aufnahme dürfte in der Zeit von 1930 herum angefertigt worden sein.

Wir gratulieren den Vermählten

Freiheit: In Lohr/Main verehelichte sich am 29. 4. Thussy Fischer mit Horst Rosenberger. Die Jungvermählte ist die Tochter des Architekten Oskar Fischer, jetzt Kreisbaumeister in Lohr, und dessen Ehefrau Helene, geb. Stephan. Die jungen Eheleute sowie die Brauteltern lassen alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

Gabersdorf: Der ehemalige Landwirt Alois Bock vermählte sich am 21. 5. mit Ursula Schütte aus Halberstadt, Kantstr. 27. Die Jungvermählten grüßen alle Bekannten.

Koken: In Grainbach, Kr. Rosenheim, vermählte sich die Tochter Paula der Eheleute Richard und Maria Rindt mit Erwin Lang aus Eichstätt. Die junge Frau war bisher in Rosenheim als Verkäuferin beschäftigt.

Parschnitz: In Eislingen/Fils vermählte sich am 7. 5. Ruth Hoffmann mit Herbert Klein aus Eislingen.

Wir beglückwünschen die glücklichen Eltern

Großaupa II: Ulrika freut sich über ihr Brüderchen, das Gott den beglückten Eltern Gerda und Günter Sagasser, Marnbach-Schule, P. Weilheim/Obb., schenkte.

Niederaltstadt: Der Fam. Otto Seemann, Journalist, Kempten/Allgäu, wurde am 18. Mai ein Töchterlein namens Waltraud geboren. Seine beiden Töchter Gerlinde und Brigitte haben ein herziges Schwesterlein bekommen.

Wir gratulieren den Ehejubilaren

Bernsdorf: In Benediktbeuren, Bahnhofstr. 7, Kr. Bad Tölz, feierten am 7. 5. Karl und Maria Feest, geb. Efler, Postschaffner i. R., im engsten Verwandtenkreis das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Hochzeitspaar wurden zahlreiche Ehrungen, u. a. durch die OBPD München, durch die Gemeindeverwaltung und die Ortsgruppe der Heimatvertriebenen zuteil. Die Jubilare stehen im 77. und 72. Lebensjahr und grüßen auf diesem Wege alle Bekannten aus der Heimat.

Gradlitz: In Mariazell feierte Badedirektor i. R. Josef Matzner mit seiner Gattin Jetti, geb. Fietz aus Wölsdorf, bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Kinder und Enkel am 28. 5. das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wohnt in Bad Schallerbach, Oberösterreich.

Jungbuch: Zu Lispenhausen, Lachenweg 182 1/3, über Bebra, feiern am 9. 7. die Eheleute Heinrich und Marie Schwantner, geb. Altmann, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar war 40 Jahre bei der Firma Etrich, davon 25 Jahre als Aufseher beschäftigt und steht jetzt im 73. Lebensjahr. Die Jubilarin arbeitete 35 Jahre bei der gleichen Firma und feierte am 4. 6. ihren 72. Geburtstag. Das Jubelpaar ist noch recht rüstig, lebt recht zufrieden und grüßt alle Bekannten und Freunde aufs beste.

Wolta: In Gubkow, Post Sanitz, Kr. Rostock (DDR), konnte im Mai der Postangestellte i. R. Franz Stiller mit seiner Gattin Karoline das Fest der goldenen Hochzeit begehen. — Ebenso feierten am 25. Juni bei guter Gesundheit das Ehepaar Richard und Wilhelmine Reihs, geb. Kuhn, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar war eifriger Mitarbeiter im Ortsteil Neuwolta zur Erstellung der Seelenliste Wolta. Mögen dem Jubelpaar noch recht frohe, gesunde Lebensjahre beschieden sein.

Wochenmarkt in der Riesengebirgsmetropole Trautenau. Vor dem Verkauf wurden die Tomaten auf Hochglanz poliert. Eine liebe Erinnerung an vergangene Zeiten. Foto: Franz Rösler, Winkl

Trautenauer gründeten neue Industrie

Ansbach. Am 14. Mai fand eine Bus-Fahrt der hiesigen Trautenauer nach Dietenhofen, Kr. Neustadt/Aisch statt, an der 25 Personen teilnahmen. Das Ziel war die Besichtigung der von unserem Landsmann Herrn Emil Gernt, fr. Niederaltstadt, aus eigener Kraft geschaffenen Plastikwaren-Fabrik. Auf einem 20 000 qm großen Areal, das malerisch an einem mäßigen Hügelhang gelegen, erstrecken sich zwei lange, parallel liegende Fabriksgebäude, umgeben von gepflegten Rosen- und Blumenbeeten.

Rief schon die Größe dieses modernen Objektes Bewunderung hervor, so gab es bei der Besichtigung der Werks-, Lager- und Versandräume noch ein größeres Erstaunen und Wundern.

Landsmann Heinrich Breuer, früher Meister bei der Firma Haase, Niederaltstadt, führte uns in einer fast zwei Stunden dauernden Besichtigung erläuternd und erklärend durch das Werk, das zur Zeit 100 Beschäftigte zählt und seine Fabrikate unter der Schutzmarke „Schwarzer Pudel" nach 48 Ländern exportiert.

Am Schluß der Besichtigung wurden wir von Herrn und Frau Gernt in liebenswürdigster Weise in dem eleganten Besucherraum begrüßt und zu einem fröhlichen Umtrunk eingeladen. Landsmann Josef Zelfel, früher Dir.-Stellvertreter bei der Tr. Sparkassa, bedankte sich im Namen aller Besucher für die freundliche Einladung und schilderte in längerer Rede die Bedeutung und das Ausmaß dieses modernen Werkes. Zum Abschied wurden jedem Teilnehmer eine Plastik-Einkaufstasche mit mehreren Artikeln, wie Trinkbecher, Seifenschalen, Kämmen usw. von Frau Gernt überreicht, wofür ihr und Herrn Gernt nochmals gedankt sei.

Wichtige Hinweise des Festausschusses

1. Zur Erinnerung an das Heimattreffen und zur Deckung der Unkosten wird ein Festabzeichen verkauft werden.

2. Festkanzlei und Quartierbüro sind in der Jahnhalle und ab 9. Juli früh 8.00 geöffnet.

3. Autoparkplatz vor der Jahnhalle.

4. Das Festabzeichen berechtigt zum freien Eintritt zu allen Veranstaltungen.

5. Anmeldeschluß für Übernachtungen am 30. Juni.

6. Zur reibungslosen Abwicklung ist es unbedingt erforderlich, daß sich auch die Sonntagsteilnehmer anmelden.

7. Allen Samstagteilnehmern wird die Möglichkeit gegeben, am Sonntag früh in der Jahnhalle zu frühstücken. (Kaffee und Kuchen).

8. Um allen Teilnehmern, die schon vor den einzelnen Tagungen in Geislingen eintreffen, die Möglichkeit zu geben, sich mit ihren Heimatfreunden zu treffen, werden Trefflokale eingerichtet. Es treffen sich:

Trautenau	Gasthaus Wilhelmshöh, Türkheimer Str. 3
Weigelsdorf, Hohenbruck, Schatzlar, Bober, Brettgrund Krinsdorf, Rehorn, Schwarzwasser	„Lamm", Hauptstr. 17
Lampersdorf, Bernsdorf, Königshan Teichwasser, Potschendorf Goldenöls	„Neue Stadt", Burgstr. 3
Pilnikau, Altenbuch	„Steiner Brücke", Bahnhofstr. 95
Marschendorf I-IV, Groß und Kleinaupa	„Hohenstaufen", Heidenheimer Str. 1
Freiheit, Johannisbad Dunkeltal, Albendorf Kolbendorf, Dörrengrund Petzer	„Kronprinz", Moltkestr. 23
Markausch, Sedlowitz, Radowenz, Raatsch, Slatin, Welhotta, Döberle, Bösig, Bausnitz, Kaile, Soor, Nimmersatt Deutsch Prausnitz	„Adler", Adlerstr. 15
Wildschütz, Alt-Rognitz, Koken, Petersdorf, Qualisch	„Odenturm", Helfensteiner Str. 11
Jungbuch, Trübenwasser, Ober- und Niederaltstadt Glasendorf-Trautenbach	„Glocke", Adlerstr. 3
Parschnitz-Gabersdorf, Wolta	„König Karl", Bahnhofstr. 65
Bezirk Königinhof	„Steinhäule", Bahnhofstr. 78

Hermann Hoffmann
Metzgerei und Gasthaus zum Hohenstaufen
GEISLINGEN/STEIGE
empfiehlt seine Spezialitäten v. Heimatwürsten sowie Küche früher Marschendorf II. Teil (Buchtelschenke)

Gasthaus „Zum Lamm"
Inh: Gustav Unger
GEISLINGEN/STEIGE - Hauptstraße 17
Bekannt gute Küche
Trefflokal: Schatzlar und Umgebung

Gasthof
„Steiner Brücke"
Bes.: Max Wiedemann
Geislingen/Steige
Gutbürgerliches Lokal
Gut gepfl. Uhland- u. Weizenbiere
Trefflokal: Pilnikau, Altenbuch

Gute Verpflegung bei
Anna Bucher
Gasthaus „Steinhäule"
Geislingen/Steige
Trefflokal: Bezirk Königinhof

Brauerei - Gaststätte
»ZUR GLOCKE«
Inh. Franz Denzel
Geislingen/Steige
Adlerstraße 3
Trefflokal Jungbuch, Trübenwasser

Die gute Küche
Gasthaus »Wilhelmshöh«
Geislingen/Steige
Türkheimer Straße 3
Trefflokal: Trautenau

Der gute ONKO-KAFFEE
wieder am Festplatz
bei Emil Vietze
GEISLINGEN/STEIGE - Talgraben 2

Die bekannt gute Küche im
»Adler«, GEISLINGEN/STEIGE
WALTER LANGE Adlerstr. 15
Trefflokal: Markausch, Sedlowitz, Radowenz usw.

Heimatliche Spezialitäten
Rum vom Faß, Weine - Liköre, Süßwaren, Mohn gemahlen, Pfefferkuchen usw. empfiehlt
Feinkost - Bartl
Bahnhofstraße 25
früher Eger - Sudetenland

Qualitätsschuhe im Fachgeschäft
Aßfalg - Oettle
beim Finanzamt

Kommen Sie in allen Möbelfragen
zu Ihrem Heimberater
MÖBEL Schaible
Geislingen/Steige - Moltkestraße 6 - Ruf 4637

Seit über 50 Jahren ein Begriff für Qualität.
Heinrich Clement, METZGEREI
GEISLINGEN/STEIGE
Hauptstr. 75 - Tel. 4538

Pfaff
Nähmaschinen Modell 1960
einfacher, leistungsfähiger, schöner
Adolf Kohn
Pfaff Nähmaschinen
Geislingen/Steige
Schubartstraße

NWZ
Geislinger Fünftälerbote
Neue Württembergische Zeitung
Die gute Heimat- und große Tageszeitung

Beeren, Rosen, Obstbäume, Ziersträucher von
Hermann Ströhle
Baumschul- und Gartenbaubetrieb
Geislingen/Steige
Überkingerstr. 51

FARBENHANDLUNG
A. Halak
GEISLINGEN/STEIGE
Lange Gasse 5, Telefon 5037

1560
Uhland Bier
BRAUEREI GLOCKE
GEISLINGEN/STEIGE

Hüte, Mützen
Herrenmoden
Ernst Bartl
Geislingen/Steige
Lange Gasse 48

HANS FRIEGEL KUCHEN
Limonaden
Mineralwasser
Liköre
bei
Friegel / Kuchen

Schreib-, Rechen- und Addiermaschinen bei
Heinz Pechmann KG
Büromaschinen
GEISLINGEN/STEIGE
Bahnhofstraße 9

Anzüge - Saccos
Mäntel - Hosen
BEKLEIDUNGSHAUS
W. HOCH
Geislingen (Steige) - Karlstr. 3

Des Volkes Not ist unsere Sorge;
die Not zu lindern unsere Pflicht

Werdet Mitglied der
Arbeiterwohlfahrt Geislingen/Steige

Ph. Ad. Kessler Nachf.
Paul Klingler
Tabakwaren
Großhandel - Kleinhandel
Toto-Anahme Telefon 5151
Bahnhofstraße 19

Geislinger Zeitung
Alb- und Filstalbote · Heimatblatt für Stadt und Bezirk Geislingen
Die unabhängige, vielgelesene Heimat- und Familien-Zeitung mit ihren vielen Anzeigen

Alle Ihre Wünsche für sämtliche
Musikinstrumente
und Noten erfüllt
Musikhaus Mihal
Hauptstraße 60

Ihre Blumen
vom Blumengeschäft
Herrmann Ströhle
Helios Blumendienst
Geislingen/Steige
Überkinger Str. 5

Konditorei - Café - Central
GEISLINGEN/STEIGE
Das Haus der feinen Konditorei und dem angenehmen Aufenthalt.

Gustl Müller
Elektromeister
Gingen/Fils
früher Trautenau-Krieblitz
führt elektrische Geräte aller Art, sowie Ausführung sämtlicher Installationsarbeiten

Schon der großen Auswahl wegen
geht man gern ins
Textilhaus Binder
GEISLINGEN - STERNPLATZ

Näh- und Schreibmaschinen
Fahrräder u. Kinderwagen günstig u. in großer Auswahl bei
Mich. Fellhauer
Geislingen/Steige, Hauptstraße 10

Beim Möbelkauf
bietet Ihnen große Auswahl in
Schlaf-, Wohn- u. Gästezimmern, Kombischränken, Einbauküchen nach Maß, Polster- u. Kleinmöbeln
Möbel-Wölfle GEISLINGEN/STEIGE
beim Heimatmuseum

Das Spezialgeschäft für gepflegte
DAMEN-, HERREN- UND KINDERBEKLEIDUNG
Bekleidungshaus Baumeister
Geislingen/Steige

WK
Kumpf-Bier
KAISERBRAUEREI
Geislingen/Steige

Ihr Haus in Geislingen/Steige
Gasthof „Neue Stadt"
- Die gute Küche
- Das moderne Zimmer
- zu zeitgemäßen Preisen

Garagen Telefon 4954 **Josef Neff**

Wir beraten Sie in allen Fragen der Elektrizitätsanwendung
Wir liefern sämtliche elektr. Geräte für Haushalt, Landwirtschaft und Gewerbe
ÄEW
ALB-ELEKTRIZITÄTSWERK
GEISLINGEN-STEIGE
Ruf: 541-543 e·G·m·b·H·

Gesundheit trinken

aus altbewährten Mineral-Heilquellen

Überkinger Sprudel

Bei Nieren- und Blasenleiden:
ÜBERKINGER ADELHEIDQUELLE

Als süße Getränke:
CITROMA - klare Mineralwasser-Citronen-Limonade

MINORA - Mineralwasser-Orangen-Fruchtsaftgetränk

Bezugsquellennachweis durch die

Mineralbrunnen A. G., Bad Überkingen
(Württemberg)

MÖBEL Link

In 18 Schaufenstern
wohnfertig aufgestellte
Einrichtungen

Qualitätsmöbel zu äußerst günstigen Preisen

Alleinverkauf der bekannten LDM Möbel

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung, auf Wunsch bis zu 24 Monatsraten. - Lieferung frei Haus

PAUL LINK & CO.

Einrichtungshaus
Eislingen/Fils, Ulmer Straße 46 u. 46a, Liststraße 4
Telefon Göppingen 8275
3 Minuten vom Bahnhof - Parkplatz beim Hause

MITGLIED DER LEISTUNGSGEMEINSCHAFT DEUTSCHER MÖBELKAUFLEUTE E.V.
LDM

1666
HS

Trinkt das gute

Semle Bier

aus der

Pflugbrauerei

Geislingen/Steige

ONKO
KAFFEE

fabelhaft

Karl Kaupa & Sohn

BETTFEDERNFABRIK

Geislingen / Steige

früher Eger/Sudetenland

Zentralheizungen ,Ölfeuerungen, sanit. Anlagen

ZIMMERMANN

Geislingen	Göppingen	Neu-Ulm
Längentalstr. 60-66	Kellereistr. 2	Brückenstr. 3
Telefon 5333	Telefon 4227	Telefon 79455

Sparen trägt Früchte

VOLKSBANK GEISLINGEN/STEIGE

LICHT - KRAFT - RADIO

Ludwig Hintermann

bei der Jahnhalle - Telefon 4306

SCHIRM-FACHGESCHÄFT

R. Gall

Modische **Schirme** aller Art
für die Dame, den Herrn u. die Jugend
sowie Sonnen-, Camping-, Balkon und Gartenschirme in modernen Dessins.
— aus eigener Herstellung —
Fachmännische Reparaturen und
Schirm-Neubezüge nach Ihrer Wahl
— Stöcke, Handschuhe —

Esslingen a. N., Küferstr. 48 (Wolfstor) - Tel. 359597
und
Geislingen/Steige, Lange Gasse 28 - Tel. 7724
(früher Trautenau)

SPW

Süddeutsches Präzisionswerk KG.
Werkzeug- und Maschinenfabrik

Geislingen a. d. Steige
Bölckestraße 21, 35, 37

GAS für Haushalt
Gewerbe
Industrie

die sparsame Flamme

Es beraten Sie kostenlos

STADTWERKE GEISLINGEN/ST.

EUGEN HELLER

Bauunternehmung

Geislingen/Steige

seit 1873 Telefon 4661/4662

Wirklich köstlich

„Coca-Cola" ist das Warenzeichen für das unnachahmliche koffeinhaltige Erfrischungsgetränk der Coca-Cola G.m.b.H.

Flaschnerei - Behälter- und Rohrleitungsbau
Wasser-, Gas-, Luft- und sanitäre Anlagen
Waschküchen-Einrichtungen - Öfen - Herde
Kühlschränke - Küchenmaschinen
Sanitär-Maß-Einbauküchen
Sanitär-Fertig-Küchen

HAUS FÜR QUALITÄT

Jakob Scheible

Geislingen Steige - Moltkestraße 32 - Fernruf 4487

Spezialität: Ungarisches Gulasch
im Gasthaus
„Zum Ödenturm"
GEISLINGEN/STEIGE
Trefflokal: Wildschütz, Altrognitz, Petersdorf, Qualisch

Vinzenz Hintner
Bäckerei und Kolonialwaren
GEISLINGEN/STEIGE - Telefon 817
früher: Großaupa/Riesengebirge

Dem Recht die Treue

360 000 Sudetendeutsche beim Pfingsttreffen in München, davon mehr als 15 000 Riesengebirgler

Der Sudetendeutsche Tag in München übertraf alle Erwartungen. Nach Wien 1959 war man vielfach der Ansicht, daß nach diesem Höhepunkt in der alten Kaiserstadt der kommende Sudetendeutsche Tag nicht mehr das gleiche erreichen werde, Optimisten rechneten mit einer Teilnahme von einer Viertelmillion Teilnehmer, daß aber über 100 000 mehr gekommen waren, war wohl die beste Antwort auf die schweren Angriffe der Satelliten-Staaten im Vorjahr und auch heuer, die uns Sudetendeutsche bald zum Aussterben verurteilen wollen.

Hoffnungsvoll für unsere Volksgruppe war die große Zahl von Jugendlichen und Heimatfreunden zwischen 25 und 50 Jahren, die für ihre Treue zur Heimat demonstrierten, das war wohl das erhebendste Erlebnis. Tausende von Familien waren mit ihren Kindern gekommen, Männer und Frauen brachten auch ihre einheimischen Frauen und Männer mit. Über 3500 Jungen und Mädel füllten die Zeltlager. 5000 Omnibusse, fast 5000 Personenwagen, 39 Sonderzüge brachten aus allen Gegenden der Bundesrepublik die Teilnehmer zum Sudetendeutschen Tag nach München. Alle fahrplanmäßigen Züge in der Richtung München waren bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Dem Sudetendeutschen Tag gingen mehrere Veranstaltungen voraus, bereits am 28. und 29. 5. hielt der Arbeitskreis sudetendeutscher Studenten die erste Veranstaltung. Bei der Tagung der Ackermanngemeinde am 31. Mai sprach Dr. Emil Franzl über die „Sudetendeutsche Frage und die Öffentlichkeit". Am gleichen Tag hielt der Witiko-Bund seine Zusammenkunft, es sprach Frank Seiboth über das Thema „Die Sudetendeutschen und tschechoslowakische Scheindemokratie". Am 1. Juni, bei der Tagung des Adalbert-Stifter-Vereines sprach Prof. Bachmann über „Bayern und die böhmische Kunst". Am 2. Juni veranstaltete der Ring politischer Jugendverbände eine Diskussion über die „Sudetendeutsche Frage".

Die Haupttagung begann am Freitag, den 3. 6., mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal des ehemaligen Konzentrationslagers in Dachau und um 11 Uhr mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal im Hofgarten. Nachmittags um 15 Uhr fand eine Arbeitstagung der Kulturreferenten statt. Der Höhepunkt an diesem Tage war die Feierstunde abends im Cuvilliés-Theater, bekanntlich das schönste Rokoko-Theater von Europa. Die Festrede hielt der Bayerische Kultusminister Prof. Dr. Theodor Maunz, die Verleihung des sudetendeutschen Kulturpreises an Harald Kreutzberg (Reichenberger) und der fünf Förderpreise an Fridolin Aichner, Otfried Preußler, Erna Künast, Heribert Losert, Dr. Wolfgang Roscher nahm der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesminister Dr. Ing. H. Seebohm, vor. Die große Bayernhalle, geschmückt mit den Wappen aller bundesdeutschen Länder und der Länder des deutschen Ostens sowie mit Fahnen aller Staaten, wo Sudetendeutsche leben, war bei der Eröffnungskundgebung am Samstag bis zum letzten Platz gefüllt. Die Münchner Philharmoniker unter Leitung unseres großen Riesengebirgssohnes Generalmusikdirektor Fritz Rieger spielten die Leonoren-Ouvertüre von Beethoven.

Dr. Franz Böhm als Vorsitzender des Bundesvorstandes begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Ehrengäste, unter anderen den H. H. Erzbischof von München, Joseph Kardinal Wendel, Erzherzog Otto von Österreich, zahlreiche Minister und Staatssekretäre, Regierungspräsidenten, die Vertreter der Emigrationen, der Tschechen, Slowaken, Ungarn, Kroaten, Slowenen, Bulgaren, und Freunde aus vielen Staaten. Oberbürgermeister Dr. Vogel entbot herzliche Grüße der Landeshauptstadt und rühmte die Arbeit der 70 000 Sudetendeutschen in München. Ministerpräsident Dr. Hans Ehard als Schirmherr der Volksgruppe betonte in seinem Grußwort die Stammesverwandschaft zwischen Sudetendeutschen und Bayern. Bundesverteidigungsminister Franz Josef Strauß begrüßte namens der Bundesregierung die Pfingsttagung in München und überbrachte allen den Gruß Bundeskanzlers Dr. Adenauers:

„Allen Sudetendeutschen, die sich in München versammeln, um ihre Treue zur angestammten Heimat zu bekunden, sende ich herzliche Grüße. Durch ihren Lebenswillen und ihre Tüchtigkeit haben sie nicht nur das schwere Schicksal nach 1945 überstanden, sondern auch wesentlich zum Aufbau in der Bundesrepublik beigetragen. Es ist mir ein Bedürfnis, allen Sudetendeutschen bei dieser Gelegenheit dafür Dank und Anerkennung zu sagen und ihnen zu versichern, daß die Bundesregierung sich stets ihrer Verpflichtung gegenüber den in ihrer Obhut gegebenen Sudetendeutschen bewußt sein wird. Adenauer"

(Die Festansprache von Minister Strauß veröffentlichen wir, wie noch andere Ansprachen, in den kommenden Heften.)

Nun vollzog sich der Einmarsch der Fahnenstaffel, die im Rahmen der Aktion „Unteilbares Deutschland" anläßlich des Tages der deutschen Einheit aus allen Bundesländern an die Zonengrenze führt. Nach der Rede des Sprechers der SL, Bundesminister Dr. Seebohm, fand die feierliche Verleihung des Europäischen Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft an Dr. Rudolf Lodgman von Auen statt, mit dem Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die sich um den friedlichen Ausgleich der Völker verdient gemacht haben. Ein Sturm der Begeisterung erhob sich, als Erzherzog Otto von Österreich den Altsprecher zu der Ehrung beglückwünschte.

In einer Amtswaltertagung am Samstagnachmittag in der Bayernhalle sprachen Bundesminister Dr. Seebohm, ferner der Vorsitzende der Bundesversammlung der SL, Wenzel Jaksch MdB. Die Seliger-Gemeinde hielt im Schloßsaal in Dachau eine Gedenkfeier für die Verfolgten des NS-Regimes unter dem Motto: „Nie wieder geschehe, was einstens geschah". Gedenkreden hielten der Sprecher, Dr. Seebohm, und Wenzel Jaksch MdB.

Zur gleichen Zeit fand ein Volkstumsabend der sudetendeutschen Jugend in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk unter dem Thema „Diesseits und jenseits des Böhmerwaldes" in der Bayernhalle, ferner in der Kongreßhalle ein Abend der sudetendeutschen Jugend: „Jugend singt und spielt" und im deutschen Museumssaal ein Turner- und Jugendabend statt. In allen großen Ausstellungshallen hatten sich bereits viele Zehntausende Landsleute aus allen Landschaftsgebieten zu einem fröhlichen Beisammensein und zu Wiedersehensfeiern eingefunden.

Mit feierlichem Gottesdienst am hohen Pfingstfest wurde der Festtag eingeleitet.

Die Altkatholiken versammelten sich in der Altkatholischen Kirche, die evangelischen Christen in der Matthäuskirche, und die Katholiken füllten den großen Königsplatz, wo Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler eine Pontifikalmesse und Prälat Dr. Kindermann, Königstein, die Festpredigt hielt.

Anschließend folgte die Hauptkundgebung. Nicht nur der Königsplatz, sondern alle umliegenden Straßenzüge waren überfüllt mit Zuhörern, weil für eine gute Übertragung der Reden gesorgt war. Es sprachen der stellv. bayerische Ministerpräsident Dr. Rudolf Eberhard und der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bundesminister Dr. Ing. Hans Christoph Seebohm. (Die Festansprachen veröffentlichen wir demnächst.)

Am Nachmittag versammelten sich die Hunderttausenden im Ausstellungsgelände in vielen Trefflokalen der Hauptstadt und wo immer man in München hinkam, überall Sudetendeutsche, erkennbar durch ihre Festabzeichen. Die großen Hallen waren außerstande, die Teilnehmer aus den einzelnen Landschaftsgebieten zu fassen, die sich überall eingefunden hatten.

Den Pfingsttag schloß die sudetendeutsche Jugend mit ihrer Abschlußfeier am Königsplatz und mit einem Fackelzug von dort durch die Stadt zum Ausstellungsgelände.

Am Pfingstmontag sprach noch Staatsminister Walter Stain in einer Abschlußkundgebung zur sudetendeutschen Jugend.

Die katholische Pontifikalmesse zelebrierte in der St.-Josefs-Kirche Abt Petrus Möhler, ferner fand noch eine Erziehertagung, durchgeführt von der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher im Kongreßsaal und eine Wirtschaftstagung im Sophiensaal und verschiedene andere Arbeitstagungen statt.

So wie wir im Vorjahr mit neuer Begeisterung vom Sudetentag aus Wien heimkehrten und im Laufe des Jahres viele neue Mitglieder der SL zuführten und für unsere großen Ziele kämpften, so gibt uns München heuer den Auftrag, unsere Arbeit fortzusetzen, nicht mutlos zu werden, es kommt der Tag, wo man auch uns die Selbstbestimmung und das Recht auf unsere geraubte Heimat wiedergeben wird. Unsere Aufgabe ist jetzt, dem Recht die Treue zu halten.

Riesengebirgler, wir haben Euch durch Monate aufgerufen zur zahlreichen Teilnahme am Sudetendeutschen Tag in München, heute möchte ich allen danken für die große Teilnahme an der Kundgebung der Vertriebenen. Josef Renner

Gottes Mühlen mahlen langsam

von Georg Sturm

Im Jahre 1945 wurden auch wir, wie Hunderttausende andere Deutsche, aus der Heimat, dem schönen und reichen Sudetenlande, vertrieben. Wir, meine Frau und ich, waren schon alte Leute um die Siebzig, hatten das Unglück, in die russische Zone zu kommen. Unsere Vertreibung erfolgte mit etwa 2000 anderen Schicksalsgenossen in der bekannten „humanen Weise" in offenen, schmutzigen Kohlenwaggons ohne jede Sitzgelegenheit. Dazu kam noch nachts ein heftiger Regen, der uns bis auf die Haut durchnäßte. Quer durch Böhmen ging unser Weg bis nach Teplitz-Schönau, und dann trieben uns tschechische Soldaten über Zinnwald ins Deutsche Reich. Die mit Maschinenpistolen bewaffneten Söldner hatten die Verwegenheit, uns weit hinein ins Reich zu begleiten, bis zur nächsten größeren Gemeinde, ehe sie endlich verschwanden. Nun lagen wir bei strömendem Regen um die evangelische Kirche, ein wirrer, verzweifelter Haufen, bis sich der evangelische Geistliche endlich erbarmte und uns das Gotteshaus für die Nacht öffnen ließ. Von der Bevölkerung wurden wir keineswegs freundlich aufgenommen, ja man versperrte sogar die Haustüren, wenn man sich einem Hause näherte. Zugleich wurde von Amts wegen bekanntgegeben, daß der Aufenthalt in der Gemeinde nur 24 Stunden dauern dürfe. Wir hielten uns aber drei Tage dort auf, da es uns gelungen war, ein kleines Zimmerchen in einem Privathause aufzutreiben. Dann aber bekamen wir einen Wink, uns auf die Socken zu machen. Und nun begann wohl die schwerste Zeit unseres Lebens, die ziellose Wanderung von einem Lager zum anderen, ohne Lebensmittelkarten und mit stets knurrendem Magen, die ungefähr sechs Wochen dauerte. So lernten wir die Lager Lockwitz, Triebischtal, Niederstriegis, das Zeppelinlager in Döbbeln, die „Vogelstange" bei Roßwein, das Lager von Müggeln u. a. m. kennen. Die Lager waren durchwegs verschmutzt und voll Ungeziefer, das Lager von Döbbeln mußte in unserer Anwesenheit sogar behördlich geräumt werden, da hier Typhus ausgebrochen war. Zwischendurch übernachteten wir in offenen Scheuern oder auch in Bauernhäusern auf dem Heuboden. Auf unseren Irrfahrten landeten wir endlich in einem kleinen Gebirgsstädtchen Sachsens, völlig erschöpft und total heruntergekommen. Wir fanden in einem drittrangigen Gasthofe eine elende Mansarde für 30 Mark im Monat. Das verbrecherische Wirtspaar nahm uns noch die wenigen Groschen ab für einen Fraß, zu schlecht für Hunde. Ein Dach über dem Kopf hatten wir doch, wenn auch die Bodenkammer nicht mal beheizbar war. Man wollte uns auch hier nicht dulden, aber da platzte mir der Kragen und man ließ uns endlich in Frieden, als ich energisch erklärte, daß ich es nun satt hätte, ruhelos umherzuziehen. Ich fand endlich ein kleines Privatzimmerchen. Zweimal wurden wir noch in Transporte eingereiht, aber niemals am Bestimmungsort angenommen und mußten zurück. Die Ernährungslage wurde immer schlechter, die Lebensmittelkarten reichten nicht aus, und so litten wir dauernd Hunger und magerten immer mehr ab, bis sich Hungerödem bei uns einstellten. Ich bin nun jeden Morgen mit dem Rucksack auf die umliegenden Dörfer gewandert, um Kartoffeln zu kaufen und den ärgsten Hunger zu stillen. Selten hatte ich Erfolg, aber ich mußte oft Grobheiten einstecken, am meisten bei vermögenden Leuten. So kam ich eines Morgens in das Dorf G., das mit seinen stattlichen Gebäuden einen wohlhabenden Eindruck machte, und trat in einen großen Bauernhof, um den sich Hunderte von Hühnern und große Scharen von Gänsen und Enten tummelten. Das Wohnhaus war saubergehalten und einstöckig. Auf einer Bank saß im Hofe ein älterer, mißmutig dreinschauender Mann und sonnte sich. Freundlich grüßend trat ich zu ihm hin und bat ihn, mir einige Pfund Kartoffeln käuflich zu überlassen. Da rötete sich sein Gesicht und zornig sprudelte er heraus: „Was, Kartoffeln wollen Sie? Wenn Sie welche haben, können Sie mir dieselben bringen, ich kann sie gut gebrauchen!" Ich ließ mich jedoch nicht gleich abwimmeln, denn ich hatte von anderen ähnlichen Fällen eine dicke Haut bekommen. „Lieber Herr", sagte ich zu ihm, „ich bin fast 70 Jahre alt, habe meinen Sohn, meinen Besitz und die Heimat verloren und leide nun Hunger und bittere Not. Haben Sie doch Erbarmen mit uns, denn meine Frau ist leidend und weiß nicht mehr, was wir essen sollen!" Da wurde der Bauer noch wütender und schrie mich an: „Nicht eine Kartoffel habe ich übrig! Und nun schau'n Sie, daß Sie weiter kommen!" und wies mir den Weg ins Dorf zurück. Da war aber auch meine Ruhe hin und ich trat auf ihn zu und sagte: „So wünsche ich Ihnen nur das eine, daß es Ihnen auch einmal so gehen möge wie uns, daß Sie von Haus und Hof vertrieben als Bettler auf der Landstraße umherziehen müssen und so hartherzige Menschen treffen, wie Sie einer sind!" Dann kehrte ich dem Manne, der bleich geworden war, den Rükken und ging traurig meines Weges weiter. Ich weiß nicht, ob der Mann heute noch lebt, aber nach der Vernichtung des Bauernstandes in der Ostzone weiß ich, daß er nicht mehr der freie Bauer auf seinem Grund und Boden sein wird. Vielleicht erinnert er sich jetzt seiner damaligen Worte und hat eingesehen, daß Gottes Mühlen langsam, aber fein mahlen.

Asu is . . .

Ols Darfjong wullt ich immer ok immer wieder furt,
Ok furt, ok furt, ok wondarn, ok weit wie mieghlich furt.
Dan mußt ich furt vum Dörfla on blieb gor oft alleen
On jetzt möcht ich ok immer, ok immer wieder — heem!

Wenerlois

Buchengrün von Berlin bis zum Ruhrgebiet

Wer das Glück hatte, im Mai von Berlin kommend über die Zonengrenze mit dem Wagen nach Westdeutschland zu fahren, der erlebte den herrlichsten Frühling zu beiden Seiten seines Weges. Es ist tröstlich, daß die Natur sich nicht kommandieren läßt. Auf dem russisch besetzten Stück hinter Dreilinden war der Wald ebenso frühlingsfrisch, waren die Buchen und Birken ebenso maiengrün wie hinter Helmstedt. Bezaubernd sahen auch die märkischen Kiefern im mailichen Kerzenschmuck aus.

Hier wird das einheitliche Deutschland symbolisch dargestellt. Wenn die künstlich errichteten Schlagbäume nicht wären, so könnte man glauben, in einem befriedeten Gesamtdeutschland zu reisen. Auch die Vögel kehrten sich nicht an die Zonengrenzen. Fröhlich zwitschernd flogen sie während der Kontrollpause von hüben nach drüben und umgekehrt. Und die Unkräuter am Wege zauberten üppiges Grün auf die Straßenränder in Ost und West. Es mußte einem das Herz aufgehen bei so viel Schönheit am Reisewege!

Wann werden wir endlich ohne Schlagbäume von Berlin ins Ruhrgebiet, von West nach Ost und ins Riesengebirge reisen können? Dr. Enzian

Otto Seemann aus dem Riesengebirgsverlag ausgeschieden

Als der Verlag „Aus Rübezahls Heimat" Ende 1957 vor dem vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruch stand, wurden durch gegenseitige Vereinbarungen die Postbezieher des Heimatblattes an den Riesengebirgsverlag Renner in Kempten/Allgäu überführt und Herr Seemann als Schriftleiter übernommen. Persönliche Differenzen zwischen der Verlagsleitung und dem Schriftleiter hat es während der zwei Jahre nicht gegeben. Schwere Auseinandersetzungen dagegen gab es zwischen Herrn Seemann und den Druckereien. Nach Herausgabe des Januarheftes 1960 teilt die Druckerei mit, daß 26 Seiten Übersatz vorhanden sind und verlangte bis zum Jahresschluß die Bezahlung des Satzes mit einem hohen Betrag. Daraufhin habe ich Herrn Seemann erklärt, so gehen die Verhältnisse nicht weiter, ich werde selbst wieder die Gestaltung des Blattes übernehmen. Darauf erklärte er: „Ich werde mein Heimatblatt wieder selbst herausgeben." Diese Kündigung habe ich zur Kenntnis genommen.
Mit Rücksicht auf seine Familienverhältnisse wurde von einer Kündigung mit Januar Abstand genommen, Herr Seemann ist Mitte Februar in den Bewährungsdienst der Tageszeitung „Augsburger Allgemeine" als Journalist eingetreten. Im Februar verzichtete er freiwillig auf die Zeichnung als Schriftleiter des Heimatblattes.
Der Riesengebirgsverlag gab ihm weitgehendst Freizeit für seine neue journalistische Tätigkeit. Die Kündigung wurde mit 1. April vierteljährlich vollzogen. Während der letzten sechs Monate hat Herr Seemann seinen vollen Gehalt bezogen, wo er während dieser Zeit für keine 2 Monate Arbeit leistete.
Wenn Herr Seemann ein neues Heimatblatt herausgibt, so können wir das nicht ändern, eine höhere Instanz wird hier entscheiden. Auf viele Anfragen geben wir bekannt, daß Herr Seemann kein Riesengebirgler ist, und nur kurze Zeit in Niederaltstadt wohnte. In seinem Werbeblatt schreibt Herr Seemann, was ihn gezwungen hat, eine neue Monatszeitschrift herauszugeben, wird im Juniheft näher erläutert.
Falls es notwendig sein sollte, werden wir es an weiteren Aufklärungen an unsere Leser nicht fehlen lassen.

Josef Renner, Verlagsleiter

Juli

Daheim im Riesengebirge war der Juli der erste Ferienmonat. Mit Peter und Paul war das Schuljahr beendet, und die großen Ferien begannen. Die Schüler und Studenten blieben frei vom Zwange der Schule, durften sich in Feld und Wald nach Herzenslust tummeln, soweit es die Arbeiten daheim in Haus und Feld erlaubten. An Feldrainen standen Vogelkirschenbäume, deren Früchte lockten und deren Besitzer wegen der Grenze, auf denen die Bäume standen, nicht immer einwandfrei feststanden. Wir Dorfbuben haben den Staren die süßesten Kirschen weggenascht, und wir hörten mit dem Essen so lange nicht auf, so lange der Bauch dies nur erlaubte. Erdbeeren und Himbeeren wuchsen am Huttenberg und auf der Ladighöhe und Heidelbeeren, von denen der Messnerseff behauptete: „Die schwarzen Beeren sind rot, wenn sie grün sind", gab's auf Waldlichtungen, besonders schöne und gute wuchsen auf den Hängen hinter Schwarzental, auf dem Wege zu den Töpferbauden.

Nach einem warmen Gewitterregen suchten wir die ersten Pilze und krochen am Bauche durch die Dickichte. Herrenpilze und Eierschwämme, die wir Rielchen nannten, trugen wir heim, wo sie uns die Mutter briet, oder wir verkauften sie. Obwohl wir meist barfuß die Wälder durchstreiften, wurden wir nie von einer Giftotter gebissen, wir hatten einen guten Schutzengel.

Blieb das Wetter einigermaßen beständig, machten wir wohl auch einen Ausflug ins Gebirge. Der Weg führte meist über Lauterwasser, Schwarzental, das Silberbachtal, die Töpferbauden in die Bohnwiesbauden, von wo meine gute Mutter stammte. Dort besuchten wir die Großeltern, so lange sie lebten, dann den Onkel und die Tante. Unser Nachbar, der Bäcker Theodor Müller, hieß mich immer der „Bohnwieskaiser" Gewöhnlich ging der Weg dann weiter zu den Teichen, die Gegend dort gefiel mir besonders gut, oder auf die Schneekoppe, wo wir freilich selten gute Sicht hatten. Mußten wir übernachten, dann blieben wir in der Wiesenbaude, die hatte viel Platz und war auch für uns nicht zu teuer. In der gemütlichen Gaststube trafen wir Reichsdeutsche, die zur Zitherbegleitung sangen und fröhlich waren. Das gefiel uns und wir taten gern mit. Nur während der Inflation im Reiche, als die Tschechenkrone noch im Werte stand, konnten wir in der Schneegrubenbaude schlafen, wofür wir allerdings den Betrag von zwei oder drei Millionen Mark zu zahlen hatten. Es war das einzige Mal im Leben, wo Exnerkarli und ich Millionäre waren. Dem Manne, der uns das Wasser über den Zackelfall laufen ließ, gaben wir ohne mit der Wimper zu zucken großzügig fünfzigtausend Mark. Damals kosteten wir die Freude, mal wie die ganz großen Herren mit den Tausendern schmeißen zu können. Von dem Herren Bergenthal, dem Besitzer von Forst, wurde noch immer erzählt, beim Kartenspiel wäre ihm eine Karte unter den Tisch gefallen und er habe einen Hundertguldenschein an der Kerze entzündet und damit die Karte gesucht. Das Gut Forst haben dann die Kluge erworben.

Ansonsten waren wir arme Studenten, die froh sein durften, wenn sie in einer Baude ihr mitgebrachtes Butterbrot verzehren durften. Daß eine jut jebratene Jans eine jute Jabe Jottes sei, hörten wir wohl von den Berlinern, konnten aber die Wahrheit durch unsere Erfahrung nicht bestätigen, denn weder beim Karli noch bei uns stand je eine gebratene Gans auf dem Tisch.

An den Hängen über dem großen und kleinen Teiche saßen wir lange und überlegten, wie denn diese Wasser entstanden sein könnten und ob es wahr wäre, daß der große Teich ohne Grund wäre und mit der Nordsee, dem deutschen Meere, in Verbindung stände. Auch Sagen erzählten wir uns. Durch die Wanderungen lernten wir die Schönheiten unseres Gebirges kennen und lieben. Gar oft gingen wir Wege, auf denen „Streng verboten" stand, um zu erkunden, warum sie verboten wären. Man hat uns nie dabei erwischt oder wollte uns nicht sehen, zahlen hätten wir nicht können, und einsperren wollte man uns denn doch nicht.
In der Landwirtschaft tritt im Juli meist eine Ruhepause ein. Die Heumahd ist beendet und das Getreide noch nicht schnittreif, höchstens nach dem Brotvater Jakobus oder der Mutter Anna, also gerade vor dem beliebten Portiunkulafest in Arnau, das man auf alle Fälle besuchen mußte.

Alois Klug

Rosenzeit

Wer früher zur Erholung in die schlesischen Bäder reiste, nach Altheide, Reinerz, nach Warmbrunn oder Flinsberg, der hatte im Hochsommer in den Kuranlagen und Hausgärten den immer sich erneuernden Anblick der Rosengärten. Denn der Hochsommer, die Zeit, wenn der Sonnenbogen am größten ist, ist die Zeit der Rosen. In Hausgärten und Parks, an Uferwegen und in Laubengängen, an Veranden und Terrassen feiert die Rose ihre Blütenfeste; ja selbst an Bahndämmen und einsamen Heckenwegen sehen wir Wildrosen ihren Blütenschmuck entfalten. Dauerhaft und dekorativ wirkt ein Rosenlaubengang, wie er z. B. in Berlin-Schlachtensee zum See hinunterführt und sich in den Sommermonaten seit Jahrzehnten als gärtnerische Uferanlage bewährt hat. Auch als schmückende Berankung kann ein Rosenstock sehr dekorativ sein; das weltbekannte Beispiel dafür ist der tausendjährige Rosenstock an der Apsis des Hildesheimer Domes. Aus ihrer Urheimat, dem sonnigen Hochlande Persiens mit seinen noch heute berühmten Rosengärten, brachten einst Kreuzfahrer die rosa indica, den Urtyp unserer Duftrose, nach Europa. Babylonier, Syrer und Inder kannten und schätzten außer dem Duft ihre Farb- und Formwerte. Mazedonische Kaufleute nahmen die Rose nach Griechenland und Italien mit, wo sie vortrefflich gedieh. In Kampanien erblühten die ersten Zentifolien, und in

Paestum blühten die Rosen zweimal im Jahr. Treibrosen gab es schon zur römischen Kaiserzeit in Florenz, das seinen Rosenbedarf im Winter sonst aus dem wärmeren Ägypten deckte.

Der frühchristliche Kult übernahm mit heidnischen Mythen auch die Verehrung der Rose; die mächtig aufstrebende Kirche sorgte nach dem Vorbild des heiligen Franziskus von Assisi dafür, daß bestimmte Blumen eine symbolische Bedeutung erhielten. Neben Lilie und Veilchen war es in erster Linie die Rose, der diese Bedeutung zukam. Gern gab man sie der Himmelskönigin zum Attribut. Mit einer Rose, beim Rosenfest und im Rosenhag haben viele alte Meister die Madonna gemalt.

Im Mittelalter begegnen wir der Rose ferner als Symbol der Liebe und minniglichen Verehrung und als Wappenornament, bei den großen Dombauten als Bauhüttenzeichen und als architektonischem Vorbild. Ihre Duftwerte benutzten Medizin und Kosmetik seit dem Altertum. Als Schnitt- und Kranzblume ist sie zu allen Zeiten begehrt und geschätzt gewesen.

Ihre höchsten Werte aber bringt sie zum Klingen, wo sie an dornbewehrtem Stengel scheu-anmutig als frische Knospe sich erschließt oder in voll entfalteter Pracht aus grünglänzendem Laubwerk ihr zartes Blütenhaupt erhebt. Ob sie uns als Kletter-, Busch- oder Hochstammrose entgegentritt, immer mutet sie uns an wie ein Geschenk des Himmels, das Landschaft und Garten, Hecke und Hauswand malerisch belebt und uns die Fülle schöpferischen Reichtums ahnen läßt, die kosmisches Urwalten ihr zugeteilt hat. Die hoheitsvolle Würde ihres Wuchses, die erlesene Form ihrer Blüte und die lockende Anmut ihres Duftes, der gleichsam als Empfehlungsbrief der Natur all ihren Spielarten eigen ist, haben die Rose zur Blumenkönigin erhoben. Sie herrscht in ihrem Reich, bis der Sommer zur Neige geht. Dr. Enzian

Jugenderinnerungen an meine Studienzeit in Arnau

Es ist schon ein halbes Jahrhundert vergangen, seitdem ich meine Geburtsstadt Hohenelbe verließ; es würde mich aber außerordentlich interessieren, wenn ich mit ehem. Schülern des Gymnasiums in Kontakt treten könnte, vor allem mit den Abiturienten von 1908. Vielleicht darf ich mit ein paar Erinnerungen anfangen, die sich auf die Jahre 1901—1908 beziehen:

Ich kam 1901 an das Gymnasium in Arnau, nachdem ich die Prima (erste Stufe) am Reichenberger Gymnasium absolviert hatte. Direktor in Arnau war Theodor Stieglitz, ein alter, sehr gutmütiger Herr, dessen Spitzname „Thalhatta" war, ein Name, den er sich durch den allzu emotionellen Vortrag von Xenophons „Anabasis" erworben hatte. Sein Nachfolger war der ehemalige Bezirks-Schulinspektor Andreas Trum, Mathematiker und Physiker, der mir nur mit großer Schwierigkeit die höhere Mathematik vermitteln konnte, der aber niemand durchfallen ließ. Als ich nach Arnau kam, war unser Klassenvorstand Prof. Töpfer, ein strenger Altphilologe, den ich später in Wien wieder traf. Er war ein begeisterter Kammermusikspieler. — Stets in Erinnerung wird mir der Professor für Naturgeschichte und Mathematik, Petrasek, bleiben; er war gefürchtet und sprach mit scharfem tschechischem Akzent. Da man bei den Prüfungen das Lehrbuch auswendig herunterleiern mußte, war seine Lehrmethode nicht sehr erfolgreich. Dagegen bin ich dem Altphilologen Prof. Penzl zu großem Dank verpflichtet. Ich sehe ihn noch heute mit seinem rötlich-blonden Schnurbart vor mir. Er dürfte vor fünf Jahren in Wien gestorben sein, was ich durch seinen Sohn, der hier in den USA an der University of Michigan Germanistik unterrichtet, erfuhr. Weniger erfolgreich war der Prof. für Griechisch, Heinrich Lörner, der noch vor seiner Pensionierung Daten und Begriffe gern miteinander vermengte, was manchmal zu amüsanten Ungereimtheiten führte. So erklärte er eines Tages, daß sich die Gelehrten noch darüber uneinig seien, ob es „Kroton aus Milon" oder „Milon aus Kroton" heiße. Da seine Lieblingsthese der Satz war: „Erst sichten, dann schlichten", so war sein Spitzname „Sichter". — Ein eleganter Professor, und zwar auch in geistiger Hinsicht, war Dr. Hugo Partisch, der später nach Wien ging und von dem Nonkorformisten Dr. Schebella (Spitzname Schebus) abgelöst wurde. Dieser war eigentlich Dr. Juris, und ich verdanke ihm einen großen Teil meiner historischen Kenntnisse, ebenso wie ich Prof. Wittmann, der später nach Prag ging und ein ausgezeichneter Literaturhistoriker war, viel verdanke. Er hatte Prof. Himmel abgelöst, der eine eigenartige Methode des Unterrichts hatte, indem er in seine Vorträge über Literaturgeschichte politische Monologe einfügte. Nicht vergessen sollte ich den Regenschori Knipper, der die unobligaten Gesangstunden gab und auch manchmal Konzerte arrangierte, in denen ich mir meine ersten musikalischen Sporen verdiente. Auch der Lehrer für Stenographie und Turnen, Ullrich, soll erwähnt werden. Nicht weniger der außerordentlich korpulente Katechet Tölg, der ein unentwegter Biertrinker und einer der Stützen der Stammtischrunde im Hotel zum schwarzen Roß war. Er stammte aus Braunau und pflegte in seinem unverfälschten Riesengebirgsdialekt zu sagen: „Prediga konn ich nee, ober Messe lesa wie da Deibl".

Gern möchte ich wissen, ob einer von meiner Matura-Klasse noch lebt oder ihn gar diese Zeilen erreichen. Vielleicht aber erreichen sie einen „Arnauer" aus einem benachbarten Jahrgang, der meine Erinnerungen vielleicht noch auffrischen könnte. Ich erinnere mich an die folgenden Abiturienten: Cermann, der Primus war und in ein Priesterseminar eintrat. Ein anderer Vorzugsschüler war Karl Hylmar, später Alt-Philologe und Direktor des Hohenelber Gymnasiums. Breuer aus Freiheit wurde Arzt. Roland Plech aus Hohenelbe wurde Jurist und später Bürgermeister seiner Heimatstadt. Mit seinem Bruder Egon, der eine Tschechin heiratete und in Podebrad lebt, bin ich in Korrespondenz. Dann waren da noch Franz Patzak, Sohn des Arnauer Postvorstands, und Tschernich, gleichfalls Sohn eines Postbeamten. Fritz Kral, Sohn eines Oberförsters im Dienst des Grafen Deym. Raimund aus Switschin, der Lehrer wurde, ebenso wie Leeder aus Oels und Langer. Auch an Schneider erinnere ich mich. Von den vier jüdischen Gymnasiasten, die maturierten, bin ich der einzig Überlebende. Oskar Löwy, dessen Mutter am Ringplatz in Arnau ein Schnittwarengeschäft betrieb, starb noch während des 1. Weltkrieges. Kurt Lichtenstein, später Direktor der Länderbank in Prag, und Peter Wertheimer, später Fabriksbesitzer in Prag, wurden Opfer der Ausrottungspolitik Hitlers und starben den Gastod.

Sollten meine Ausführungen Interesse begegnen, will ich gern mit Details über die Professoren, Studenten und ihr Verhältnis zu den Bewohnern der „Riesenstadt" dienen.

Dr. Paul Nettl
Prof. of Musicology - Indiana University USA

Nachrichten aus der lieben alten Heimat

Arnau: In der alten Heimat starb am 22. 4. der ehem. Papierarbeiter bei der Firma Munser, Josef Zawesky, im 79. Lebensjahr. Am heimatlichen Friedhof beim Franziskanerkloster fand unter großer Anteilnahme die Beisetzung statt. Die Familie Zawesky wurde im Jahre 1959 vom Schicksal schwer getroffen. Im Mai starb die Tochter Otti, verehelichte Altschmied, im 52. Lebensjahr, im November kam der Enkel Manfred durch einen Motorradunfall ums Leben. Er stand im 21. Lebensjahr und wohnte noch in Forstbad, Hotel Schubert. Sein Vater kam 1945 als Soldat in Prag ums Leben. Der Sohn Josef Zawesky, früher Schneidermeister in Arnsdorf, wohnt jetzt in Lengefeld, Kreis Korbach, mit seiner Familie. Er versucht jetzt, die alte Mutter aus Arnau bei sich aufzunehmen.

Hohenelbe und Umgebung. Das frühere Hahn-Haus ist abgetragen, an der Stelle befindet sich eine Parkanlage. In der Mai-Drogerie und im Seiferthaus sind Selbstbedienungsläden. Das Hertachhaus wurde umgebaut, dort bekommt man Glaswaren, beim Bieman Glaser ist ein Geschäft für Emailgefäße, Eisenwaren und Elektrogeräte, Hotel Stalingrad (Bremen) wurde renoviert. Neben der Hochstraße nach Pommerndorf wurden Kirschbäume angepflanzt. Bis zum Gasthaus Adolf ist die Hochstraße gewalzt. Das Hermelhaus wurde abgetragen, dgl. die Gasthäuser Kodym und Held in Niederhof.

Mittelöls: In der alten Heimat starb am 30. 5. Marie Lorenz (kleine Franzen), Mutter des Richard Lorenz, aus Haus Nr. 24. Die Verstorbene stand im 83. Lebensjahr und dürfte noch allen Ölsnern bekannt sein.

Alle Riesengebirgler aus dem Hohenelber Kreis kommen am 20. und 21. August 1960 in die

Patenschaftsstadt Marktoberdorf zum Riesengebirglertreffen

Herzlich eingeladen sind auch die Riesengebirgler aus dem Trautenauer Heimatkreis, alle einheimischen Freunde und unsere sudetendeutschen Landsleute aus dem Kreis Marktoberdorf.

Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge

EINLADUNG

zum 5. Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge vom 19. bis 22. August 1960 in der Patenstadt Marktoberdorf

FESTFOLGE

Freitag, den 19. August 1960

20.00 Uhr: Vorstands-Kreisratssitzung
Ort: Gasthof zum Mohren, Inh. Ldm. Hedl Richter

Samstag, den 20. August 1960

10.30 Uhr: Festlicher Empfang im Rathaussaal
14.30 Uhr: Gemeinde- und Hauptversammlung
Ort: Gasthof Sailerkeller, Inh. Rudolf Adolf
19.00 Uhr: Kranzniederlegung und Gedächtnisfeier beim Mahnmal der Sudd. Landsmannschaft auf der „Buchel". Gedenken an die Heimat und an die Toten.
Nachmittags und abends geselliges Beisammensein im Zelt auf der „Buchel" mit musikalischer Umrahmung

Sonntag, den 21. August 1960

5.00 Uhr: Weckruf durch die Stadtkapelle
9.00 Uhr: Kath. und ev. Gottesdienst in der Pfarrkirche und Johanneskirche
10.30 Uhr: Festakt im Stadttheater
mit Begrüßungsansprachen und Festrede des Präsidenten der Bundesversammlung der SL, Min.-Dirigent a. D. Wenzel Jaksch MdB.
12.00 Uhr: Mittagessen in den zugewiesenen Gaststätten
Nachmittags und abends Wiedersehensfeier im Zelt und auf der „Buchel"

Montag, den 22. August 1960

20.00 Uhr: Trad. zünftiger Skiabend, veranstaltet vom Skiclub Marktoberdorf und Rochlitzer Skiclub im Zelt

Während der Festtage sind die Besichtigung des erweiterten „Riesengebirgs-Reliefs" und der bescheidenen Anfänge des Riesengebirgsmuseums und Archivs im Rathaus, 1. Stock, möglich.

Quartiere bitte schon jetzt beim Wohnungsausschuß des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge zu Hd. Ldm. Josef Beranek, Marktoberdorf, Füssener Straße 1, bestellen.

Während der Festtage durchgehender Festkanzleienbetrieb Gasthof Remig-Bergmann gegenüber dem Rathaus.

Für Montag, den 22. August, sind überdies Omnibusfahrten, durchgeführt von der Verkehrsgesellschaft Marktoberdorf, vorgesehen. Schlösser und Sehenswürdigkeiten des Alpenvorlandes können besichtigt werden.

Das weitere ist über das Verkehrsbüro, Leiter Franz Schubert, Marktoberdorf, zu erfahren (Verkehrsbüro am Bahnhof).

Die Vorstandsmitglieder, Ortsbetreuer und Mitarbeiter des Heimatkreises werden hiermit zu den Sitzungen am Freitag und Samstag, den 19. und 20. August, öffentlich eingeladen.

Wir bitten alle unsere Landsleute um zahlreiche Beteiligung. Das 5. Bundestreffen in der Patenstadt Marktoberdorf soll ein besonderer Prüfstein und ein aufrichtiges Bekenntnis zu unserer lieben Riesengebirgsheimat werden.

Also auf ein frohes Wiedersehen vom 19. bis 22. August 1960 in Marktoberdorf.

Mit heimatlichen Grüßen Euer

Heimatkreisbetreuer Karl Winter

Mit besonderer Freude habe ich erfahren, daß der Heimatkreis Hohenelbe heuer das 5. Bundestreffen in der Patenstadt Marktoberdorf veranstaltet. Ich heiße die Besucher dieses Heimattreffens schon heute herzlich willkommen und wünsche allen Beteiligten einen schönen Erfolg.

Anton Schmid,
Bürgermeister der Patenstadt Marktoberdorf

Nachrichten aus der alten Heimat

Radowenz: In der alten Heimat starb nach einem Unfall am Montag, den 23. 5., Josef Rudolf, Grubenaufseher i. R. und langjähriger Bürgermeister, im Alter von 80 Jahren. Am alten heimatlichen Friedhof fand der Verewigte seine letzte Ruhestätte.

Rehorn-Schatzlar: In der alten Heimat starb nach längerer Krankheit, jedoch unerwartet, am 26. 4. Otto Pasler im 68. Lebensjahr. Unter großer Anteilnahme fand die Beisetzung am Friedhof zu Schatzlar durch den Pfarrer von Bernsdorf (in Schatzlar gibt es keinen Priester) statt. Die kirchlichen Gebete wurden deutsch gesprochen. Der Sarg für den Verewigten mußte von Trautenau beschafft werden, die Leiche wurde dann nach Königgrätz geschafft, sie kam einen Tag vor der Beisetzung wieder zurück. Warum dies geschehen ist, weiß man nicht. Am Tage der Beisetzung, am 29. 4., setzte ein schweres Schneetreiben ein, wie es schon lange keines gab. In Rehorn wohnen noch fünf Familien: Braun Franz, Kammel Josef, Schmidt Vinzenz, Familie Pasler und Pohlner. Wer Rehorn gekannt hat, weiß, was das heißt, es war ein vielbesuchter Ausflugsort.

Schwarzwasser: In der alten Heimat starb plötzlich und unerwartet am 3. Juni der Bergwerksmaurer Rudolf Menzel im 65. Lebensjahr. Seit 1957 lebte er in Pension. Mit ihm ging auch ein guter Musiker, der viele Jahre bei der Seemannskapelle in Schatzlar spielte, heim. Verehelicht war er mit einer Tochter des Großbauern Anton Fiedler aus Trautenbach. Der Ehe entstammen drei Kinder, eine Tochter und ein Sohn leben noch daheim. Der älteste Sohn Siegfried kam beim Umsturz im Innern des Landes ums Leben, seine Gattin starb vor einem Jahr, sie ruhen nun beide auf dem kleinen Friedhof in Schwarzwasser bei Schatzlar, betrauert von ihren Lieben in der Fremde.

Trautenau: Das Rathaus wurde neu renoviert, die Stadt feiert heuer ihr 700jähriges Bestehen, aber die Nachkommen der deutschen Gründer werden nicht dabei sein, bis auf einige wenige, die noch in der alten Heimat leben. — In der alten Heimat verschied nach langem, schwerem Leiden am 13. 2. Anna Krause, geb. Effler, im 59. Lebensjahr. Vor zwei Jahren besuchte sie trotz ihres schweren Leidens noch ihre Angehörigen in Westdeutschland. Die Verewigte war die Tochter des Fabrikaufsehers Josef Effler bei der Fa. Igo Etrich, welcher ihr sieben Wochen später, am 4. 4. im 89. Lebensjahr in die Ewigkeit nachfolgte. Der Verstorbene war zuletzt bei seiner jüngsten Tochter Laura Hofmann; für die letzte Reise in die Ewigkeit gut vorbereitet fand er seine letzte Ruhestätte in Beiseförth über Melsungen/Hessen. Viele Heimatvertriebene und Ortsbewohner gaben ihm das letzte Geleit.

Widach: In der alten Heimat ist der frühere Bürgermeister und Grundbesitzer Johann Link im 81. Lebensjahr gestorben. Weil seine Tochter mit einem Tschechen verheiratet ist, konnte er daheim bleiben. Verehelicht war er mit Emilie Hanusch, Tochter des Gastwirts Hanusch, bei der Kirche. Der Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter. Er betreute in den letzten Jahren daheim die Kirche. Die Widacher werden ihm alle ein recht liebes Gedenken bewahren.

Rangoon (Burma)

Erlebnisse eines jungen Seemanns aus den Riesengebirge

Dietmar Kober Marburg-Pommerndorf

Schon lang bevor wir, wie der Seemann sich auszudrücken pflegt, das Land richtig ausmachen konnten, erkannten wir an der Färbung des Wassers, daß wir schon unter Land fuhren. Die anfänglich blaue Farbe der See im Golfe von Martaban verfärbte sich ins Graue, wich schießlich einem schmutzigen Dunkelgelb. Endlich erschien der Fluß in einem Gelb, das in der Heimat die Hochwasser führenden Gebirgsflüsse zeigten. Ehe wir uns dessen versahen, schwamm die Neuenfels zwischen den niedrigen Ufern eines Mündungsarmes des Irawadi, auf dem Rangoonriver. Wir wissen nun, daß wir in wenigen Stunden vor Rangoon, der Hauptstadt Burmas, Anker werfen werden. Wir schreiben Dezember und haben nach unseren Begriffen das herrlichste Sommerwetter.

Ich hatte schon viel von Rangoon und seinen Pagoden gehört und stand voll Ungeduld am Peildeck, dem höchsten Deck des Schiffes, um so zeitig wie möglich den goldenen Turm der berühmten Shwe-Dagon-Pagode zu erblicken. Ich wurde nicht enttäuscht. Schon viele Meilen vor Rangoon konnte man den glitzernden Hauptturm der Pagode erkennen. Das war aber noch nicht alles. Ringsherum im Land wurden kleinere und größere, goldglänzende Türmchen sichtbar. Sie standen teilweise am Ufer, zumeist aber auf kleineren Hügeln. Wir näherten uns jetzt schnell der Stadt und entdeckten immer neue Pagoden, die vorher in der flimmernden Luft nicht zu erkennen waren. So bot die Stadt einen überwältigenden Anblick und wir konnten es kaum erwarten, an Land zu kommen.

Erwartung und Enttäuschung liegen oft dicht nebeneinander, und so war es, wenn auch nur anfänglich, auch hier. Im Hafen stank es schon erbärmlich, doch als wir durch die ersten Straßen wanderten, hatten unsere Nasen schier Unmenschliches zu ertragen. Anforderungen von solchem Ausmaße waren nicht einmal in den irakischen und iranischen Basaren an sie gestellt worden. Und das will etwas heißen! Die Straßen boten das Bild eines Schuttablageplatzes. Die Häuser waren verwahrlost.

Doch lange sollte unsere Niedergeschlagenheit nicht dauern. Je weiter wir uns vom Hafen entfernten, um so erträglicher wurde der „Geruch", und die Straßen wurden auch sauberer.

Hier erweiterte ich meine bisherigen Erfahrungen im Umgang mit Asiaten. Wie gewohnt, quittierten wir anfänglich das Lächeln der Burmesen äußerst zurückhaltend. Zu gut wußten wir von Madras her, daß uns auch auf die leiseste Erwiderung eines Lächelns sofort braune Hände bettelnd entgegengestreckt werden würden. Doch hier in Rangoon sollten wir angenehm überrascht werden. Hier konnte man ohne Bettlertroß durch die Stadt gehen, man konnte stehen bleiben, ohne befürchten zu müssen, sofort von einem ganzen Schwarm Bettelnder umringt zu werden. Man nahm uns als selbstverständlich hin. Waren in Indien die Menschen vorwiegend dunkel, so waren sie hier von bedeutend hellerer Hautfarbe. Je heller man war, um so stolzer schien man darauf zu sein. Ich habe jedenfalls manches hübsche junge Dämchen gesehen, das ängstlich bemüht war, sich nicht der Sonne auszusetzen und schleunigst den Sonnenschirm aufspannte, wenn dies unvermeidlich erschien. Nicht selten sah man auch Frauen und Mädchen, die sich eine weiße Salbe aufs Gesicht aufgelegt hatten und dadurch tatsächlich etwas heller wurden. Ihre Haut sah dann allerdings ungesund und schorfig aus. Ein weiterer Unterschied zwischen Madras und Rangoon fiel mir auf. Die Inderinnen waren meist mit einem Umhang (Sarge) bekleidet, der leider nicht immer ganz sauber war. In Rangoon trugen die Frauen hübsche, weiße Blusen und Röcke nach europäischem Schnitt. Da ich weiß, wie schwierig es in warmen Ländern ist, weiße Sachen sauberzuhalten, paßte ich besonders auf, aber es gelang mir nicht, auch nur einen einzigen schmutzigen Blusenkragen zu entdecken.

Wir waren inzwischen langsam in die Stadtmitte gekommen. Das Leben spielte sich hier auf den Straßen ab. Wir passierten unzählige Verkaufsstände, Imbißhallen, Straßengaukler und Schaubuden. Man darf hier keine europäischen Maßstäbe anlegen. Eine Imbißhalle z. B. besteht aus einem Strohdach, einigen wackligen Tischchen, Hockern und Stühlen. In den weniger vornehmen Imbißhallen hockt man sich auf die Erde.

Es bleibe mir erlassen, aufzuzählen, was alles in einem Verkaufsstand angeboten wird. Die Waren liegen auf dem Boden auf einem Tuch. Der Füllhalter neben dem Nachtgeschirr, das Buch neben dem Kinderlutscher usw. Das Interessanteste am ganzen Stand ist wohl die Verkäuferin. Meist ist es eine würdige alte Dame, die hinter ihren ausgebreiteten Waren kniet. Hingebungsvoll beschäftigt sie sich mit einer riesigen Zigarre. Für mich war diese Zigarre ein fürchterlich stinkendes Monstrum. Für sie schien das Kraut den Himmel auf Erden zu bedeuten, denn sie rauchte es mit wahrhaft göttlicher Andacht. Ihr Geschäftssinn war indes immer hellwach, denn sie merkte sofort, wenn sich jemand für ihre Waren interessierte. Die Rauchentwicklung stieg dann immens, zugleich wurde der Kauflustige mit einer virtuosen Handbewegung noch einmal auf all die herrlichen Sachen aufmerksam gemacht. Hockte sich nun ein Käufer (meist Frauen) vor dem Laden nieder, dann verschwand die Zigarre blitzschnell aus dem Mund der Ladeninhaberin, und das Feilschen begann. Dabei befinden sich Mund, Gesicht, Hände und Oberkörper in ständiger Bewegung. Obwohl man kein Wort versteht, kann man aus Gesten und Mienen spielend dem Gang der Handlung folgen. — Sicher ist der Preis, der verlangt wird, sehr hoch, denn die Kundin verzieht anscheinend vor Gram und Schmerz das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit. Eine Sekunde darauf hat sich das Bild gewandelt, denn jetzt scheint die Verkäuferin dem Tode näher als dem Leben. Sicher wurde ihr ein Gegenvorschlag gemacht, der sie an den Rand des Ruins bringen würde. Sie schreit, und schon purzelt ein halbes Dutzend Kinder heran. Der Beobachter wertet dies als Demonstration. Sicher soll der Kundin klargemacht werden, daß ein so niedriger Preis nicht nur die Verkäuferin, sondern auch die Kinder ins Verderben stürzen würde. Da nun die Kundin meist auch über eine Schar Kinder verfügt, habe ich mich immer gewundert, daß überhaupt ein Geschäft zustande kam. Je dramatischer so eine Verhandlung ist, um so mehr Zuschauer umlagern den Laden. Sind Bekannte darunter, so leisten auch diese in Form von heftigen Diskussionen einen Beitrag zum Zustandekommen des Geschäftes. Ist der Kauf abgeschlossen, so glätten sich die Wogen, die Frauen strahlen einander in mehr oder minder gutem Zahnschmuck an. Man entfernt sich mit wiederholten Verbeugungen, die von der Verkäuferin in knieender Stellung rhythmisch erwidert werden. Mit der sich ständig vergrößernden Entfernung schwillt der Redestrom noch einmal zu einem Fortissimo an, das dann plötzlich abbricht. Die Geschäftsfrau wendet sich wieder der so schönen vernachlässigten Zigarre zu, entzündet sie sorgfältig und legt sie vielleicht Sekunden später, einer neuen Kundin zuliebe, wieder beiseite.

Unser nächstes Ziel waren die größten Pagoden. Als erste besuchten wir die Sule-Pagode. Von Einheimischen erfuhren wir, daß sie 7 Tonnen Gold beherbergen soll. Die oberste Spitze ist z. T. mit Blattgold belegt. Ein Gitter soll das Erklettern verhindern. Die größeren Pagoden sind in der Nacht angestrahlt, so daß sie auch dann noch auf weite Entfernung einen zauberhaften Anblick bieten. Weitaus interessanter wurde für uns der Besuch der Shwe-Dagon-Pagode. Sie soll die größte Pagode der Welt sein. Im Verhältnis zu vielen anderen Pagoden, die ich zu Gesicht bekam, ist sie ein riesiger Bau. 70 Tonnen Blattgold sollen in Dächern, Götzen und Kultgegenständen verarbeitet sein. Als ich dort war, weilte auch der Negus zu Besuch, der aus diesem Anlaß 6000 Kyats für die Pagode spendete. (1 Kyat offiz. 0,70 DM, Schwarzmarkt 0,30 DM.) Fortsetzung folgt

---

Riesengebirgler in Westdeutschland

Wenn Ihr von Bekannten oder Verwandten aus dem deutschen Osten Nachricht erhaltet, daß diese zum Eucharistischen Weltkongreß nach München kommen, dann bitten wir Euch, teilt diesen folgendes mit: Vom 30. 7. bis zum 8. 8. ist der Treffpunkt und die Auskunftsstelle für alle sudetendeutschen Katholiken im Deutschen Museum, Westraum 1a und 1. Dort steht auch die sudetendeutsche Heimatortskartei zur Verfügung.

Weitere Treffpunkte der sudetendeutschen Katholiken während des Weltkongresses sind: die Gottesdienste in der St.-Josefs-Kirche am Josefsplatz (vom Hauptbahnhof aus mit der Straßenbahn 7 und 17 zu erreichen).

3. 8. Mittwoch um 9 Uhr Pontifikalmesse, Abt Dr. Dominik Prokop, OSB, Rohr
Predigt Prof. Dr. Richard Otto, Wörnitzstein

5. 8. Freitag um 9.30 Uhr Pontifikalmesse, Probst Dr. Josef Matzke (früher Olmütz)
Prediger: Unser Landsmann Provinzial Dr. Aug. Reimann, CSsR, aus Deutschwernersdorf, jetzt Wien

6. 8. Samstag um 120.30 Uhr Pontifikalamt mit Aloys Kardinal Muench, Rom
Prediger: Prälat A. Kindermann, Königstein/Taunus.

Zu diesen Veranstaltungen werden alle auf das herzlichste eingeladen von der Ackermanngemeinde München.

Für Jeden etwas

Riesengebirgler in München und Umgebung

Die sudetendeutsche Ackermanngemeinde in München ladet Euch alle zu einer großen FEIERSTUNDE ein. Im Rahmen des eucharistischen Weltkongresses in München halten wir Sudetendeutschen zusammen mit den amerikanischen Katholiken am Dienstag, den 2. August, um 20 Uhr in der Bayernhalle in München (Ausstellungsgelände) eine GEDENKFEIER zu Ehren unseres großen Böhmerwaldsohnes Bischof Johann Nepomuk Neumann.

Der Abend wird eingeleitet mit einer sechsstimmigen Bläsersuite. Grußworte spricht Prälat A. Kindermann, Königstein. Der Chor der Ackermanngemeinde singt. Ansprache halten: Rev. Fr. Litz CSsR, Philadelphia (englisch), Prov. Dr. Aug. Reimann, CSsR, Wien (deutsch).

Es ist das erste Mal, daß wir Sudetendeutsche uns mit den Amerikanern in einer so großangelegten Feier treffen. Da müssen wir die Bayernhalle füllen! Ladet auch eure Bekannten ein, damit es eine große Kundgebung werde.

Abiturienten, Achtung!

In Bayern werden in diesen Wochen eine Reihe heimatvertriebener Abiturienten die höhere Schule verlassen. Ein Teil von ihnen wird sich für das Theologiestudium entscheiden.

In Königstein/Taunus ist das Priesterseminar für die Heimatvertriebenen. Es will für die missionarische Aufgabe vorbereiten, die die Kirche unter uns Vertriebenen und in der alten Heimat hat. Die deutschen Bischöfe haben mich mit der Sorge für den sudetendeutschen Priesternachwuchs betraut. Meldet Euch recht bald in Königstein an. Auskunft und Rat erteilt Euch

Dr. A. Kindermann, (16) Königstein/Taunus

Guido-Rotter-Jugendherberge

Die Hauptversammlung des deutschen Jugendherbergwerkes Stuttgart hat in Rothenburg beschlossen, der Jugendherberge Burg Hohenberg den Namen

„Guido-Rotter-Jugendherberge"

zu verleihen.

Wahrscheinlich noch im Monat Sept. soll dieser feierliche Akt auf Burg Hohenberg in Form einer kleinen Feier vollzogen werden. Diese Nachricht wird wohl bei allen Riesengebirglern freudige Genugtuung auslösen, weil dadurch der vor 100 Jahren geborene Gründer der ersten Jugendherberge in Oberhohenelbe bzw. sein Lebenswerk die verdiente Anerkennung findet.

Tag der Arnauer in der Patenstadt Bensheim

Der Kur- und Verkehrsverein Bensheim als Veranstalter des alljährlichen und schon seit 1929 traditionellen Bergsträßer Winzerfestes, hat den zweiten Sonntag, den 11. September, des diesjährigen, vom 3. bis 11. 9. stattfindenden Winzerfestes zum „Tag der Arnauer" erklärt. Es soll damit den Arnauern und den Bewohnern der zum Gerichtsbezirk Arnau gehörenden Dorfgemeinden die Möglichkeit geboten sein, sich zu privaten Zusammenkünften in der Patenstadt Bensheim zu begegnen, auch in den Jahren, in denen eine offizielle Wiedersehensfeier der Arnauer, die nur jedes zweite Jahr stattfindet, veranstaltet wird. Sollte in diesem Jahr von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht werden, besteht die Absicht, bei gleichbleibendem Besuch der Patenstadt, den zweiten Sonntag eines jeden Winzerfestes als „Tag der Arnauer" beizubehalten.

Anmeldungen und rechtzeitige Quartierbestellungen nimmt das städt. Verkehrsamt entgegen. Zur Gewinnung eines Überblickes und wegen entsprechenden Vorbereitungen werden alle Besucher des Winzerfestes ersucht, auch wenn sie Quartiere nicht benötigen, mit Postkarte ihre Teilnahme bekanntzugeben.

Münchner Riesengebirgler besuchten die Patenstadt

Am vergangenen Sonntag besuchte die Heimatgruppe der Riesengebirgler München die Landsleute in Marktoberdorf. Nach einem schmackhaften Mittagessen im Sailerkeller saßen für kurze Zeit die verschiedenen Gruppen beisammen und erzählten aus der verlorenen Heimat. Viel zu kurz war der Aufenthalt in der Patenstadt Marktoberdorf. Kreisobmann Kämpf von der SL wünschte den Landsleuten aus München eine frohe Heimfahrt, und Landsmann Beranek überreichte den Landsleuten eine kleine Erinnerung an den Besuch, der alle Anwesenden freute und zur Nachahmung mahnte. Dreihäuser Lois begrüßte sie mit dem Marsch „Alte Kameraden" und dem Riesengebirgslied.

Trautenauer Sparkassa

Das Sparbuch Konto Nr. 49299 Müller Manfred aus Trautenau liegt beim Treuhänder für das Bundesgebiet. Manfred Müller erhält nähere Auskunft durch die Schriftleitung.

Achtung Niederhofer!

Am 10. Juli treffen wir uns in Heidenheim an der Brenz im Hotel Goldenes Rad, Wilhelmstraße 20 (Inh. Franz Burkert). Kommt recht zahlreich!

Das Rochlitzer Treffen

findet am 24. September in Kempten/Allgäu wie in den früheren Jahren statt. Alle Rochlitzer werden gebeten, sich diesen Tag schon jetzt vorzumerken.

Spindelmühle: Marie Rieger, geb. Zinecker (Bäckerwenzels Mariechen) aus Haus 145, grüßt alle Bekannten. Sie wohnt jetzt in Limburgerhof/Pfalz, Fichtestraße 25.

Priesterjubilare aus der Riesengebirgsheimat

Wir berichteten bereits im Juniheft, daß der Hochw. Herr Missionsbischof Otto Raible am 3. Juli im Mutterhaus der Pallotiner in Limburg/Lahn sein silbernes Bischofsjubiläum feiern kann. Außer den bereits Genannten feierten Pfarrer Wenzel Schinkmann-Langner aus Ketzelsdorf in Kleinengersdorf, P. Bisamberg, Niederösterreich, und Dr. Anton Janko, Prof. und Rektor des Priesterseminars in Königstein, ihr 25jähriges Priesterjubiläum am 23. Juni. In der alten Heimat in Marschendorf feiert auch Katechet Schembera sein Diamantenes Priesterjubiläum am 25. 7.

Arbeitsgemeinschaft der Turner im Riesengebirge

Nach längerer Krankheit ist es mir nun wieder möglich, meinen Verpflichtungen als Gaubetreuer nachzukommen. In den letzten Monaten ließ die Meldung nach und ich stelle fest, daß all diejenigen, welchen Karteikarten gesandt wurden, ihren Verpflichtungen, dieselben an mich einzusenden, nicht nachgekommen sind. Wo liegt noch das Interesse, die Erinnerungen an unsere Zusammenarbeit in der Heimat? Vielen ist wohl das Wirtschaftswunder wichtiger als eine Verbindungsbrücke zur Heimat und unserem Turnertum. So bitte ich weiterhin alle Turnschwestern und Turnbrüder, mir ihre Anschriften bekanntzugeben und alle die, die bereits Karteikarten erhalten haben, mir dieselben zurückzuschicken.

Es grüßt Euch Euer Gaubetreuer

Franz Wünsch, Nürnberg, Hilbringerstr. 28

„Silesia"-A.H.-Verband der ehemaligen Hochschulverbindung Trautenau – Prag

Unser Jahreskonvent, der am 14./15. Mai im Gasthof Adler in Asperg/Ludwigsburg bei Stuttgart stattfand, wies mit 42 Teilnehmern am Begrüßungsabend einen sehr guten Besuch auf. A. H. Dr. Pohl erfreute mit Schrullen aus Alt-Trautenau und der „Silesia" vor der Jahrhundertwende. Er mit 80 und Prof. Sturm mit 76 Jahren waren die ältesten anwesenden Semester und aller Ehre wert. Zum Konvent am Sonntagvormittag war als Gast Dr. Fendrich von der „Teutonia" Reichenberg geladen. Beschlossen wurde der Beitritt zum „Verband der sudetendeutschen akademischen Heimatverbindungen" und weiterhin aktive heimatverbundene Arbeit. Der nächste Jahreskonvent soll im Herbst 1961 stattfinden.

Anwesend waren A. H. Bb. Bb. Aust Will mit Frau, Benisch Ernst mit Frau und Tochter, Butzke Franz, Fibinger Sigism., Günther Willi mit Frau, Jeschke Franz mit Frau und Tochter, Jiptner Hans mit Frau, Kammel Walter mit Frau, Künl Othmar mit Frau, Pohl Franz, Pusch Walter mit Frau, Renner Kurt mit Frau und Sohn, Röhrich Karl mit Frau, Schoeps Werner mit Frau und Sohn, Stierand Otto, Sturm Karl, Tamm Nelli mit Frau, Wippler Herri mit Frau, Zaruba Emil mit Frau. Empfohlen wurde der Besuch des Trautenauer Treffens in Geislingen am 9./10. Juli. Wir sehen uns am Samstag, 17 Uhr, im Gasthaus zur Sonne daselbst.

Achtung!

Der Hauptkonvent des SVSC am 14. und 15. Mai in Würzburg hat wiederum gezeigt, daß der vor drei Jahren gegründete Verband den rechten Weg beschritten hat mit der Sammlung aller Angehörigen sudetendeutscher farbentragender Corporationen (akademische und pennale Burschenschafter und Corps-Philister, Landsmannschafter und Sängerschafter, VdSt'ler u. ä.) Der Ver-

band unterstützt Reaktivierungen und Neugründungen und gibt allen Couleur-Studenten in örtlichen AH-Conventen eine studentische Heimstatt. Auskünfte bzw. Meldungen von Anschriften sowie Anmeldungen beim Sudetendeutschen Verband Studentischer Corporationen, Sitz Würzburg, oder bei Vb Karl G. Bachmann, Regensburg, Gabelsbergerstraße 8b.

Frankfurt am Main: Die letzte Zusammenkunft der Riesengebirgler am 22. Mai war sehr gut besucht. Es fand eine sehr rege Aussprache statt. Für Unterhaltung sorgte ein Landsmann aus Jungbuch-Klinge mit seinem Schifferklavier. Die nächste Zusammenkunft findet am 17. Juli wieder im Südbahnhof um 14 Uhr nachmittags statt. Es werden alle gebeten, p ü n k t l i c h zu erscheinen. Es glauben einige, daß sie eine Sunde später auch noch zurecht kommen. Es grüßt alle in heimatlicher Verbundenheit

Friedrich B o c k, Obmann

„Was muß jeder von der Angestelltenversicherung wissen?"

22. Auflage, 1960, 68 Seiten, brosch. DM 3.90 zuzügl. Porto. A. Glenz Verlag, (22a) Essen-Bredeney.

Durch diese 22. Auflage, die viel Neues bringt, ist die 21. Auflage teilweise bereits überholt. Mehrere Verordnungen, das 2. Rentenanpassungsgesetz für 1960 und die neueste Rechtsprechung sind berücksichtigt. Alles gemeinverständlich für jedermann. Für viele werden die Richtlinien für die Wahl der günstigsten Beitragsklasse in der Weiterversicherung besonders wertvoll sein. Es wird nämlich an interessanten Beispielen vorgerechnet, daß man unter Umständen mit kleineren Beiträgen dasselbe erreicht wie mit höheren, daß man aber auch mit zu kleinen Beiträgen seine Rente sogar verringern kann. An Hand von Tabellen und praktischen Beispielen kann jedermann seine Rente selbst berechnen. — Die Vorschriften, die nicht nur für die AV gelten, sondern für alle Versicherungszweige gleichlautend sind, sind in einem besonderen Ergänzungsheft behandelt: Heft 3, 3. Aufl., 1960, DM 2.45 zuzügl. Porto. Dieses Heft 3 gehört also zu Heft 2. Die bekannte Schriftenreihe enthält auch Schriften über die knappschaftliche und die Arbeiter-Rentenversicherung.

Was viele interessiert

Hackelsdorf: Josef P r e i ß l e r aus Nr. 36, jetzt wohnhaft in Günzburg/Donau, Marktplatz 18, verlor im letzten Weltkrieg am 6. 10. 1941 in Rußland bei Simarovska an der Mittelfront seinen Sohn Josef. — Sein zweiter Sohn Willi erkrankte beim Arbeitsdienst und ist am 30. 4. 1944 in Außig-Pockau gestorben. Wahrscheinlich ist sein Schwiegersohn Ernst Bönisch aus Keilbauden Nr. 78 ist in Afrika bei den Kämpfen um Tobruk am 6. 12. 1941 als vermißt erklärt worden.

Harta: Der ehemalige Versicherungsbeamte Franz B e r a n e k aus Oberhohenelbe vom Steinweg besuchte heuer seinen Bruder in Berchtesgaden. Auf dem dortigen Friedhof fand er auch das Grab von Anton Erbert, welcher bei der Firma Waengler beschäftigt war und vergangenen Winter gestorben ist. Der Verstorbene war auch Mitglied des Oberhohenelber Veteranenvereines, da er früher in dieser Gemeinde wohnte.

Hohenelbe: Webmeister Rudolf M e i e r ist von Münchberg (Oberfranken) nach Coburg, Eigenheimerstr. 56, übersiedelt. Sein Sohn Helmut ist beim Finanzamt als Angestellter tätig. Er hat dort den Eltern eine Wohnung verschafft. Rudolf Meier, wie auch sein Sohn grüßen mit ihren Familien alle alten Bekannten.

Spindelmühle-Ochsengraben: Nach Kanada zu seinem Sohn Leo wanderte im Monat Mai Reinhold S p i n d l e r, der langjährige Hausmeister von der Peterbaude, wohnhaft Ochsengraben 42, aus. In den letzten Jahren war er als Hausmeister in Neckargemünd „Hotel Pfalz" tätig. Alle Heimatfreunde läßt der Auswanderer recht herzlich grüßen und ruft allen ein „Lebewohl" zu. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Lebensjahre in seiner neuen Wahlheimat.

Unseren Geburtstagskindern alles Gute

Arnsdorf: Bei seiner Tochter Helli Hartmann, geb. Nagel, in Wilten (Sachsen), Dresdner Straße 108 c, feiert Josef N a g e l, langjähriger Postangestellter, am 11. 7. seinen 75. Geburtstag.

Großborowitz: Kaufmann Johann K u h n aus Haus 231 feierte seinen 65. Geburtstag bei seinen Töchtern in Innsbruck. Der Jubilar war der letzte deutsche Bürgermeister unserer Gemeinde und ist auch jetzt in der Gastheimat für seine Heimatfreunde mehrfach tätig. In Rentenangelegenheiten erteilt er gerne Bescheid. Er konnte auch heuer vor einigen Monaten mit seiner Gattin Pauline, geb. Cersovsky, den 40. Hochzeitstag feiern. Wir wünschen ihm für weiterhin alles Gute.

Harrachsdorf: Else K l i n g e r, geb. Schmidt, aus Neuwelt, feiert am 3. 7. in Stadtsteinach/Oberfr. Mühlbach 18, ihren 55. Geburtstag. — Else P r z y b i l l a / Neuwelt feiert am 4. 7. in Nordhorn ,Kr. Bentheim, Bentheimer Str. 78, ihren 50. Geburtstag. — Gertrud H o l l m a n n aus Seifenbach feiert am 6. 7. in Malchow/Mecklenburg, Schubertstr. 32, ihren 50. Geburtstag. — Margarete S t r a c k e, geb. Schneider, verw. Schwedler, feiert am 9. 7. in Aschersleben-Harz, Graben 9, ihren 65. Geburtstag. — G e b e r t Josef, Seifenbach, feiert am 10. 7. in Stubbenfelde, Post Kölpinsee, Insel Usedom, seinen 50. Geburtstag. — Marie M o r a k feiert am 15. 7. in Bad Wiessee, Haus Berthold, ihren 65. Geburtstag und am 16. 7. ihr Ehemann Josef M o r a k seinen 82. Geburtstag.

Hermannseifen: In Ellenbach/Odw., Lindenfelserweg, kann Hermann W a n k a aus Leopold Nr. 29 bei halbwegs guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Durch 41 Jahre war der Jubilar in der Weberei Kluge und von 1945—1946 in den chemischen Werken Buna in Schkopau (Ostzone) beschäftigt. Im September 1956 kam er durch Familienzusammenführung in die Nähe der Familie seiner Tochter, wo er jetzt seinen Lebensabend verbringt. Die Eheleute Wanka lassen alle Bekannten bestens grüßen.

Hermannseifen: In Bremen, Inselstraße 20, feierte am Festtag Peter und Paul Buchbindermeister Paul E r l e b a c h bei halbwegs guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag. Er hat sich diesen Tag gut eingeteilt, vormittags Geburtstag und nachmittags feiert er den Namenstag. Wir wünschen ihm für weiterhin noch alles Gute. — In Kiefersfelden/Obb., Kreis Rosenheim, feiert Berthold F r i e s e aus Niederseifen Nr. 362 am 9. 7. seinen 81. Geburtstag. — Ihren 65. Geburtstag kann am 9. 7. Luise E r b e n, geb. Klug, aus Nieder-Hermannseifen Nr. 340, in (24) Glinde, Mühlenstraße 40, Kreis Oldeslohe, feiern. — Bei ihrer Schwester Pauline und ihrem Schwager Fritz Zirm aus Hermannseifen Nr. 226 (Steuerberg) begeht am 14. 7. Maria S t e u e r in Rüsselsheim am Main, Birkenstr. 5, ihren 65. Geburtstag. — Gertrud H a n k a, geb. Pawel, aus Niederseifen Nr. 37, kann am 15. 7. in Essen-Altenessen, Krabler Str. 36, ihren 50. Geburtstag feiern. — In Großörner, Rud.-Franke-Str. 7, Kreis Hettstedt, kann am 3. 7. Laura S c h ö p s, geb. Pohl (aus Oberseifen, Schafer Pohl, Nr. 175), ihren 50. Geburtstag feiern.

Hohenelbe: Karl M a y, Lebensmittel- und Molkereiproduktegeschäft in Bad Reichenhall, Frühlingsstr. 47, feiert am 4. Juli bei bester Gesundheit seinen 50. Geburtstag. Der Jubilar und seine Gattin Gretl (Tochter vom Bittner Bäcker aus Oberhohenelbe) grüßen alle Heimatfreunde sowie die ehemaligen Kunden aufs herzlichste. — In Marktoberdorf feierte Otto P o s n e r (Gasthaus Posner) am 13. 5. bei guter Gesundheit seinen 60. Geburtstag.

Jablonetz: In Neustadt/Waldnaab, Felixstr. 382, feierte am 7. 6. Josef U m a n n seinen 50. Geburtstag. Der Jubilar war viele Jahre im Konsum „Unitas" beschäftigt.

Kottwitz: Anna K a n e r a, geb. Monser aus Haus Nr. 37, feiert am 18. 7. in Zeitz, Naumburger Straße 23, ihren 50. Geburtstag. — Am 16. 7. begeht bei halbwegs guter Gesundheit Emilie S w a t o s c h aus Karlseck Nr. 2 in Fränkisch Crumbach (Odenwald) ihren 65. Geburtstag.

Oberprausnitz: Josef R u m l e r aus Haus 119 feierte am 11. 5. im Kreise seiner Lieben seinen 80. Geburtstag. Seine Schwester Pauline Rumler konnte am 24. Mai ihren 84. feiern. Beide erfreuen sich guter Gesundheit und grüßen alle Bekannten.

Witkowitz: In Bietigheim, Sudetenstraße 8, feierte der ehemalige Gastwirt Rudolf P o s s e l t am 10. 6. bei guter geistiger und körperlicher Frische seinen 87. Geburtstag. Er wohnt bei seinem Sohn Ernst und ist von früh bis nachts noch mit im Gaststättenbetrieb tätig. Er erzählt den Gästen gerne alte Erlebnisse und Bubenstreiche aus seiner Riesengebirgsheimat, und seine Lieblingslieder sind bis heute noch „Blaue Berge, grüne Täler" oder „Of da Barch do wors holt lostich". — Bei seiner Tochter Hedwig in Lichtenfels feierte am 30. 5. Johann M a i w a l d, Tischler, seinen 80. Geburtstag.

Mohren: Es feiern am 30. Juli Johann Großmann aus Nr. 63 den 74. Geburtstag, 6. August Marie Pauer, geb. Spiller, den 79. Geburtstag, 23. August Wenzel Stiller aus Nr. 152 den 60. Geburtstag, 24. August Johanna Hübner, geb. Blaschka, den 70. Geburtstag. Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche für noch weitere Jahre in Gesundheit.

Rochlitz: Am 27. März feierte Anna Hollmann aus Oberrochlitz (die Barggustln) ihren 96. Geburtstag bei geistiger Frische und ist noch immer im Haushalt tätig. Sie lebt bei ihrer Tochter Marie in Wien VI, Webgasse Nr. 3. An diesem Tag verlebte sie mit einigen sudetendeutschen Freunden aus Rochlitz, Lauterwasser und Trautenau bei einer guten Jause fröhliche Stunden, wo sie mit ihnen das Riesengebirgslied sang. Sie bekam viele Geschenke und Blumen. Der Obmann und der Kassier der Landsmannschaft gratulierten persönlich mit einem Geschenk. Sie grüßt alle ihre Heimatfreunde, die sich noch an sie erinnern können. — In Ziegelhausen bei Heidelberg konnte am 18. 5. Johann Preissler seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar, seine Gattin, seine zwei Söhne Bruno und Rudi samt Familien grüßen alle Rochlitzer. — In Ettlingen/Baden feierten Emil Adolf aus dem Oberwinkel am 15. 6. und im gleichen Ort am 11. 6. Sofie Palme aus dem Oberdorf beide ihren 65. Geburtstag. In Osmanstedt (Thüringen) konnte im Mai Wilhelmine Kasper aus Sahlenbach ihren 84. Geburtstag feiern.

Rochlitz: Die älteste Rochlitzerin, Anna Wunsch, geb. Möchel, feierte bei ihrem Sohne und seiner Frau in Boizenburg a. d. Elbe am 24. 4. ihren 95. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. Trotz des einfachen, arbeitsreichen Lebens hat diese schlichte Frau das hohe Alter nach manchen bitteren Erschütterungen erreichen können. Wir Rochlitzer wünschen der Jubilarin aus ganzem Herzen für ihren Lebensabend noch viel Freude und Gesundheit. — Im Altersheim Genthin feierte Johann Schier (Pohlelies) am 17. 5. seinen 85. Geburtstag.

Schwarzental: Johann Müller aus der Bönischbaude feierte am 1. 6. seinen 80. Geburtstag. Er fühlt sich noch gesund und verbringt seine Zeit meist mit Gartenarbeit. Dabei kann er viel an seine schöne Riesengebirgsheimat und das herrliche Revier in Schwarzental denken. Er lebt bei seiner Tochter Martha Vogl in Wellheim 104 über Eichstätt. Gott schenke ihm noch weitere Jahre in Gesundheit.

Tschermna: In Unterthingau/Allgäu feierte am 25. 4. Berta Kindler, geb. Schober, im Kreise ihrer Kinder ihren 60. Geburtstag. Die Jubilarin läßt alle Verwandten und Bekannten herzlich grüßen. — In Aschaffenburg feierte Mina Nagel aus Haus 181, Gänsehals, am 7. 5. bei bester Gesundheit ihren 82. Geburtstag. Sie grüßt alle ihre Bekannten.

Es vermählten sich

Arnau: In der St.-Anton-Kirche in Kempten vermählte sich am 31. 5. die Tochter Christa von Ernst Schirutschke, früher Dachdeckermeister und Baumaterialhändler, Obertor 193, mit Dr. rer. nat. Kurt Blaettner, Sohn des Bankdirektors Robert Blaettner aus München.

Harrachsdorf: Am 4. 6. vermählte sich Hella Dinter, Tochter von Olga Dinter, in Stockholm mit Maschinenbauing. Alan Gunnars. Die Eheleute wohnen in Farsta-Stockholm, Ölmevägen 15 I tr./Schweden. Die Harrachsdorfer wünschen dem Brautpaar von Herzen recht viel Glück.

Hermannseifen: In Ruderatshofen, Kreis Marktoberdorf/Allgäu, vermählt sich am 23. 7. Franz Kuhn aus Nr. 81 mit Aloisia Hönig aus Oberseifen Nr. 200.

Hohenelbe: In Bensheim vermählte sich am 25. 5. die Tochter Annelies der Gärtnereibesitzerfamilie Max und Anna Fischer, Harta, Pelsdorfer Straße, mit Hans Hahn. Den Eltern war es leider nicht vergönnt, an der Hochzeit ihrer Tochter teilzunehmen, sie erhielten keine Bewilligung zur Fahrt nach Westdeutschland. Die Jungvermählten sowie die Eltern der jungen Frau grüßen alle Bekannten.

Huttendorf: Margit Lorenz, Tochter des Emil Lorenz aus Nr. 105, verlobte sich am 30. 4.

Mittellangenau: In Kempten, in der Christi-Himmelfahrtskirche, vermählte sich am 28. 6. Alois Lorenz mit Ilse Haas aus Udwitz/Komotau. Der junge Ehemann ist der Sohn der Eheleute Josef und Anna Lorenz, geb. Erben, aus Hermannseifen Nr. 9, welche im Ortsteil Neuserbien in ihrem Einfamilienhaus wohnten.

Oberprausnitz: In Marktoberdorf verehelichten sich Walter Franz Tomasch mit Hedwig Jelinek am 22. 4. und Otto Pretsch mit Ilse Langner am 25. 4.

Ein Kindlein ist angekommen

Hermannseifen: Den Eheleuten Konrad und Maria Gernt aus Johannisgunst Nr. 2 wurde am 24. April ein Stammhalter namens Konrad in Alzgau bei Altötting geboren.

Hohenelbe: In Niederkaufungen, Kr. Kassel, wurde den Eheleuten Walter und Elfriede Beer am 16. 3. als drittes Kind ein Töchterchen Ingeborg-Christine geboren. Die glückliche Mutter ist die Tochter des Schneidermeisters Leder aus der Seidelsteggasse, der Vater ist ein Spindelmühler.

Nieder-Rochlitz: In Ettlingen/Baden wurde den Eheleuten Willi und Gertrud Seidel am 14. 4. das zweite Kind, ein Töchterchen Birgit-Monika, geboren. Ebenfalls in Ettlingen am 18. 4. wurde den Eheleuten Walter und Anni Adolf das erste Kind, ein Söhnchen Werner-Günther, geboren. Die Eltern wohnten daheim im Oberwinkel.

Wilhelmstal: In Wien XIX, Billrothstr. 8—10, wurde der Familie Heinz und Gretl Summer, geb. Lahr, am 23. 4. als zweites Kind ein Mädchen Regina-Christine geboren. Wolfgang freut sich über sein Schwesterlein.

Unseren Ehejubilaren alles Gute

Arnau: Die Eheleute Franz und Anna Nagel aus Tschermna, zuletzt wohnhaft in den Amerikahäusern, feierten am 10. 5. bei guter Gesundheit das Fest ihrer goldenen Hochzeit und lassen alle Bekannten recht herzlich grüßen. — In der Lutherstadt Wittenberg-Teuchel feierten die Eheleute Gustav und Anna Pohl, geb. Kosak aus der Bahnhofstraße, am 12. 5. das Fest ihrer goldenen Hochzeit bei guter körperlicher und geistiger Frische im Kreise einiger Heimatfreunde. Aus diesem Anlaß grüßt das Jubelpaar alle ehem. Bekannten, insbesondere den Chef und die Belegschaft der Firma Eichmann sowie alle ehemaligen Turnschwestern und -brüder recht herzlich.

Harta: Die Eheleute Franz und Julie Ullrich, die am 10. 5. ihre goldene Hochzeit feierten und in Obergünzburg/Allgäu wohnen, erlebten aus diesem Anlaß soviel Freude und danken allen für die guten Wünsche. 25 Mann des Blasorchesters, dessen Mitglied Franz Ullrich ist, brachten dem Jubelpaar ein Ständchen. Im August wollen sie in ihr neuerbautes Eigenheim einziehen.

Hermannseifen: In Naumburg/Saale feierten bereits am 27. 4. der ehem. Brauerei- und Gutsbesitzer Kluge mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit. Nachträglich beste Wünsche.

Hohenelbe: In Schönau-Unterstein bei Berchtesgaden, Wohnblock 14 1/6, feierten die Eheleute Friedrich und Else Scharf, geb. Müller aus Kottwitz, bei bester Gesundheit mit ihrem Sohn Fritz, den Töchtern Marianne und Erika das Fest ihrer Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß grüßt der ehemalige Malermeister mit Gattin und Kindern alle Bekannten.

Oberhohenelbe: In Bebertal 2 bei Haldensleben feierten die Eheleute Josef und Albine Beranek, geb. Wonka aus Niederhof, wohnhaft am Heidelberg 89, am 18. 4. bei guter Gesundheit das Fest ihrer goldenen Hochzeit. An dieser Familienfeier konnten zur Freude der Eltern alle sechs Kinder mit ihren Familien teilnehmen. Das Jubelpaar freute sich über die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die ihnen entgegengebracht wurden. Der Sohn Rudolf, der in Bauschheim wohnt, konnte am 11. 6. mit seiner Zwillingsschwester Marie den 40. Geburtstag feiern. Dem Jubelpaar wünschen wir noch viele Jahre beste Gesundheit. — In Deuchelried bei Wangen/Allgäu feierte der ehemalige Maurer und Kleinlandwirt Johann Feistauer mit seiner Gattin Franziska am 17. Mai im engsten Familienkreis das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wohnte daheim am Heidelberg in Haus Nr. 90. Anläßlich dieses Festages wurden sie sehr geehrt und beschenkt. Am Vorabend spielten 18 Musikanten ein Ständchen, die Dorfjugend bekränzte das Haus, und am Festtag selbst fanden sich die Vertreter der Gemeinde und viele andere ein, die dem Jubelpaar ihre Glückwünsche aussprachen. Sie wohnen seit November 1959 bei ihrem Sohn Gustav im Neubau. Ihre Tochter Luise, die mit Hans Gottstein verheiratet ist (Kriegsblinder) und noch auf der Insel Usedom wohnt, konnte leider nicht kommen, aber die Enkelin der Tochter, die in Berlin an der Humboldt-Universität studiert, hatte einen 14tägigen Paß erhalten. Das Jubelpaar und die Familie ihres Sohnes Gustav grüßen alle alten Bekannten aufs beste.

Was viele interessiert

Altenbuch-Döberney: Unser Heimatpriester Schinkmann-Langner Wenzel, welcher zuletzt Pfarradministrator in Rudelsdorf war, seit der Vertreibung in Klein-Engersdorf, P. Bisamberg (Niederösterreich), tätig ist, feierte am 23. 6. ebenfalls sein 25jähriges Priesterjubiläum.

Gabersdorf: Helene Reiß, geb. Knappe, befindet sich im Krankenhaus zu Eschwege. Sie mußte sich einer Operation unterziehen und es geht ihr bereits wieder besser.

Großbock-Kleinbock: Jungbauer Josef Beck lebt in Wulfsrode bei Hamburg, seit 1953 verheiratet, hat ein vierjähriges Töchterlein. Beck ist als Speichermeister auf einem großen Gut tätig und baute sich im Vorjahr ein Einfamilienhaus. Seine Schwester Mille wohnt in Halle/Saale. — Unser langjähriger Turnwart, der ehemalige Bauer Franz Lesk, lebt jetzt in Wolkramshausen, Kr. Nordhausen (Thüringen). Seit vier Monaten befindet er sich im Krankenhaus. Er würde sich sicher freuen, wenn ihm alte Bekannte eine Karte oder einen Brief schreiben würden. — Der ehemalige Gastwirt Rudolf Rücker lebt mit seiner Familie in Möderau bei Halle. Seinen 70. Geburtstag feierte er bereits im April vor 2 Jahren. Auch ihm geht es gesundheitlich nicht gut. Sein Sohn Vinzenz kam 1950 aus russischer Kriegsgefangenschaft und ist in Döbeln Werkkassierer, sein Sohn Dieter ist gelernter Autoschlosser. Die Tochter Irmhild ist Lehrerin und verehelichte sich heuer mit Lehrer Schröter. Ihre Schwester Maria ist bereits acht Jahre mit einem schlesischen Bauernsohn verehelicht und hat zwei Kinder. — Im gleichen Ort wohnen noch die Familie Nitsch aus Bokausch, Familie Spatenka und Geldner. — Adalbert Jirasek, der ein tapferer Volkstumskämpfer unseres Sprachgrenzlandes war und viele Jahre sich in tschechischer Haft befand, konnte vor kurzem mit seinen vier Kindern, drei Schwiegersöhnen, vier Enkelkindern und seiner Gattin ein freudiges Familienfest feiern. Wir Sprachgrenzler freuen uns, daß sich sein Gesundheitszustand wieder gebessert hat und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Kleinaupa: Die ganze Gemeinde freut sich, dem Sohn unseres ehemaligen Oberlehrers, Ing. Heinz Patzelt, zu seiner Promotion zum Dr. chem. herzlich gratulieren zu können und wünscht ihm in seinem Beruf viel Erfolg. — Anläßlich der Pelzmesse in Frankfurt war die Neckel Mine (Konsum Mine) beim Förster Annla in Oberursel/Taunus. Beide grüßen alle Kleenappner.

Königgrätz: Prälat Dr. Hugo Doskocil, der langjährige Rektor des Priesterseminars in Königgrätz, konnte bereits am 10. 3. sein diamantenes Priesterjubiläum feiern. Pfarrer Josef Kubek (Großaupa) entbot dem Jubilar im Namen der heimatvertriebenen Priester, seiner Schüler und Alumnen die besten Glückwünsche. Dieser war darüber sehr erfreut, läßt alle herzlich grüßen und sandte auch sein Foto als Ehrenkanonikus mit Widmung.

Neu-Rettendorf: Otto Meißner, der in Braunau das Stiftsgymnasium besuchte, ist jetzt in der Lederfabrik Krumm in Offenbach am Main als Betriebsleiter tätig. Seine Frau ist die Tochter des Leder-Kraus aus Braunau. Zu Weihnachten 1959 konnte er sein selbsterbautes Eigenheim beziehen, in das er seine Mutter Agathe Meißner mitnahm, die sich über ihre zehnjährige Enkelin Christine sehr freut.

Wölsdorf: Der Schreiner Mertlik ist in Bayreuth wieder in seinem früheren Berufe beschäftigt. Seine Frau Anna, geborene Jeschke, die aus Koken stammt, ist auch noch berufstätig. Ihre beiden Söhne Heinz und Rainer haben das Maler- und Schlosserhandwerk erlernt; Rainer Mertlik ist bereits bei der Bundeswehr.

Sie ruhen in Frieden

Altsedlowitz: In Volkach/Main verschied am 4. 5. nach kurzem Krankenlager der ehemalige Bergmann Franz Leeder im 72. Lebensjahr. Er wohnte in den letzten Jahren mit seiner Gattin in Mailing bei Ingolstadt, in nächster Nähe seiner verehelichten Tochter Irmgard Sixta. 46 Jahre war er als aktiver Bergmann daheim tätig. Sein letzter Besuch galt seinem Sohn Franz, der in Volkach/Main ein Haushalts- und Eisenwarengeschäft betreibt. Dort erkrankte er, und es sollte für ihn keine Rückkehr geben. Viele Angehörige und Heimatfreunde begleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Freiheit: Am 11. 4. verschied in Altenburg, Bez. Leipzig, Dr. med. Josef Breuer, zuletzt Leiter der Zahnstation der Poliklinik Altenburg, nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren. Dr. Breuer studierte am Arnauer Gymnasium, erwarb sodann an der Deutschen Universität in Prag den Doktorgrad der Medizin und ließ sich in seiner Heimatstadt Freiheit als Zahnarzt nieder, wo er sich sehr rasch als Facharzt eines guten Rufes erfreute. Sein Leidensweg als Heimatvertriebener führte ihn nach Neustadt/Orla (Thüringen), wo er wiederum als Zahnarzt tätig war, bis er die Leitung der Zahnstation der Poliklinik in Altenburg übernahm. Der Verstorbene war A. H. der akademischen Ferialverbindung „Asciburgia" in Arnau, an der er mit großer Liebe hing; auch war er Mitglied der nationalen Vereine seiner Heimatstadt. Alle, die ihn kannten und schätzten, besonders seine Bundesbrüder, beklagen den Heimgang dieses aufrechten deutschen Menschen und bringen der Familie des Verstorbenen aufrichtige Teilnahme entgegen. Durch viele Jahre war er Obmann des deutschen Turnvereines und Förderer aller deutscher Vereine. Sein Bruder, Dr. med. Franz Breuer, ist vor einigen Jahren ebenfalls in der Ostzone verstorben.

Goldenöls: In Oberellen, Kr. Eisenach (DDR), verstarb in letzter Zeit Schuhmacher Emil Müller aus Nr. 117. — Schlosser Emil Breuer aus Nr. 114 verstarb in Annaberg/Sachsen.

Jungbuch: Am 2. Mai verschied Marie Goder im Krankenhaus Treysa (Hessen) nach langer, schwerer Krankheit. Die Verstorbene wohnte bis zur Vertreibung in Jungbuch Nr. 294. Nach einem Zwischenaufenthalt in Mitteldeutschland lebte sie seit 1954 bei ihrer Schwester in Trutzhain.

Kladern-Hegerbusch: Bereits vor zwei Jahren starb in der Ostzone Willibald Hubatschek im Alter von 38 Jahren nach einer Blinddarmoperation. Der Verstorbene war der Sohn des Straßenwärters Josef Hubatschek, der die Bezirksstraße Grad-

Der »Alte Bau« Fruchtkasten in alemannischem Fachwerkbau aus dem 16. Jahrhundert. 4 Geschosse, darüber 5-geschossiger Giebel mit Krüppelwalmdach. In der neueren Zeit als Armeedepot (Kanonenhaus) verwendet.

litz—Koken—Wihnan gegen Nimmersatt bearbeitete und nachher nach Hegerbusch bei Ketzelsdorf versetzt wurde. Seine Witwe wohnt noch heute in dem eigenen Häuschen in Hegerbusch. Ihr verstorbener Sohn hatte in der Bundesrepublik ein größeres Autobusunternehmen, er selbst zog in die Ostzone zu seinem Schwager. Das Autogeschäft führte seine Frau weiter.

Marschendorf IV: In Zumhaus, Kr. Feuchtwangen, verschied am 15. 5. Anna Stiemer, geb. Steiner, aus Adersbach im 59. Lebensjahr. Ihre beiden Töchter, Christa (25) und Eleonore (21 Jahre alt), wohnen mit ihrem Vater, dem ehemaligen Schloßgärtner, in ihrem Eigenheim mit Gärtnerei. Unter großer Teilnahme wurde die Verewigte auf dem Ortsfriedhof beigesetzt. Landsmann Josef Thamm aus Marschendorf IV hielt einen ehrenden Nachruf und legte einen Kranz nieder. — In Wangen, Kreis Göppingen, starb am 4. 5. nach kurzer, schwerer Krankheit die Witwe Berta Just, geb. Ullrich, im Alter von 68 Jahren.

Oberaltstadt: Am 26. 5. entschlief plötzlich und unerwartet Berta Schmidt, geb. Rudolf, im Alter von 66 Jahren an einem Herzinfarkt. Sie war die älteste der noch lebenden Schwestern Rosa, Laura und Olga. Seit 3. 10. 1918 lebte die Verstorbene in glücklicher Ehe mit ihrem Lebenskameraden Wenzel Schmidt. Sie erfreute sich in der neuen Heimat durch ihr ruhiges und immer freundliches Wesen großer Beliebtheit, was auch bei ihrem Heimgang die vielen Beileidsbekundungen, Kranz- und Blumenspenden bewiesen.

Parschnitz: Kurz nach dem Tode seiner Gattin ist am 29. 4. Oberlehrer Rudolf Renner nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahr in Blankenburg/Harz verschieden. Er stammte aus Schwarzenberg bei Johannisbad, hatte 11 Geschwister, die Eltern waren arm, aber trotzdem ermöglichten ihm die Geschwister das Studium an der Lehrerbildungsanstalt in Trautenau. Als Junglehrer war er zunächst in Pilnikau, später in Altrognitz und in Welhotta von 1909 bis 1917 tätig. Nach dem Weltkrieg, den er als Fähnrich an der russischen und italienischen Front mitmachte, lehrte er in Johannisbad und von 1921 bis zu seiner Vertreibung 1945 in Parschnitz. Im Bund der Deutschen und im Kulturverband war er führend tätig. Nach der Aussiedlung unterrichtete er eine Zeitlang noch als Schulleiter in Allrode/Harz, später übersiedelte er mit seiner Gattin nach Blankenburg/Harz. In den letzten zwei Jahren pflegte er aufopferungsvoll seine Gattin, die heuer im März verschieden ist. Nach kurzem Leiden folgte er ihr sechs Wochen später nach. Sein einziger Sohn, Dr. Kurt Renner, der erst vor kurzem die CSR verlassen durfte, wohnt jetzt in Berlin-Dahlem.

Petzer: In einem Altersheim in der Ostzone verschied am 4. 5. nach längerer Krankheit der Rentner Berthold Tippelt im Alter von 77 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand er in Parchim.

Pilnikau: In Kötzting (Bayr. Wald), Torstr. 35, starb am 30. 5. Paula Schida aus Haus Nr. 99 nach langer Krankheit im 88. Lebensjahr bei ihrer Tochter Helene Patzelt. Durch ihre Krankheit war sie ständig an ihre Wohnung gebunden und im Wohnort fast unbekannt. Trotzdem war die Teilnahme an ihrer Beisetzung überraschend groß. Einen ehrenden Nachruf hielt ihr der junge Kaplan und nach dem Grablied sang der Chor noch das Riesengebirgslied. Besonders die Einheimischen waren tief ergriffen.

Pilnikau: In Hegge bei Kempten verschied Marie Wick, geb. Sturm, im Alter von 82 Jahren. Seit der Aussiedlung wohnte sie bei der Familie Anton Siegel. Ihr Mann starb noch in der alten Heimat, elf Kindern schenkte sie das Leben, zwei Söhne fielen im Westen, zwei Kinder starben klein, 15 Enkelkinder sind am Leben. Mit ihr ging eine treusorgende Mutter heim.

Qualisch: In Ahlbeck, Dreherstr. 2, auf der Insel Usedom, verschied am 21. 5. Gustav Rzehak aus Haus 229. Am Friedhof zu Ahlbeck fand er seine letzte Ruhestätte. Der Verewigte wohnte bei seiner Tochter Maria Kolbe und seiner Enkelin Edith.

Radowenz-Schatzlar: In Löbejin bei Halle verschied am 18. 4. die Witwe Mina Springer im 80. Lebensjahr. Ihr Mann, Obersteiger Emil Springer, ging ihr schon einige Jahre im Tode voraus. Die Verstorbene war eine Schwester des verstorbenen Obersteigers Alois Winkler. Während ihrer Krankheit wurde sie von ihrer Schwester Feit gut gepflegt. Durch ihr heiteres Wesen war sie beliebt, davon gab Zeugnis die große Teilnahme am Leichenbegängnis.

Slatin: In Göppingen-Manzen starb nach langer, schwerer Krankheit Franz Dittrich am 5. 5. im Alter von 78 Jahren. Die Beisetzung fand in Holzheim statt.

Soor: Wir berichteten bereits, daß am 12. 4. in Wildschütz unser letzter Pfarrer, Dechant Josef Kölbl, gestorben ist. Der Verewigte war am 13. 3. 78 in Neuhof, Pfarrei Schlappenz bei Stekken, geboren, wurde am 29. 6. 1904 in Prag zum Priester geweiht und war durch viele Jahre Pfarrer in Soor. An das Leben stellte er fast keine Ansprüche, blieb einfach und bescheiden bis zu seinem Heimgang.

Trautenau: In Dillenburg verschied nach langem, schwerem Leiden Edith Hegenbarth am 24. 4., daheim wohnhaft in der Rienzistraße. Die Verewigte war bis zur Ausweisung Buchwartin in der städt. Bücherei. Ihre Freizeit verwendete sie daheim und in der neuen Heimat zur Ausschmückung der Gotteshäuser. Sie führte einen überaus christlichen Lebenswandel. Mögen alle, die sie kannten, ihrer im Gebet gedenken. — Bei der Familie ihrer Tochter Anna Egle in Immenstadt/Allgäu starb am 5. Mai die Mutter Theresia Burger, geb. Fleischer, im 82. Lebensjahr. Sie war verehelicht mit dem Witwer Josef Burger und war seinen beiden Kindern eine gute Mutter. Der zweiten Ehe entsproß die Tochter Anna. Die Eheleute wohnten in der Ufergasse 14. Nach der Vertreibung kamen sie nach Bieberehren, Kr. Ochsenfurt, und seit 1955 lebten sie in Immenstadt. Ihr Mann ging ihr am 25. Jänner, 84jährig, fast blind, nach längerer Krankheit im Tod voraus. Seinem Sohn, der noch in der CSR ist, wurde es nicht gestattet, am Leichenbegängnis der Eltern teilzunehmen.

Trautenbach: In Schönau/Schwarzwald verschied am 22. 5. Franz Rücker im 65. Lebensjahr. Die Eheleute kauften im Frühjahr 1941 das Häuschen Nr. 101 von Frau Moser und richteten es in gemeinsamer Arbeit mit den Angehörigen sehr schön her. 1945 mußten die Eheleute innerhalb 20 Minuten ihr schönes Heim verlassen und wurden zur Zwangsarbeit ins Tschechische verschickt. Fünf Jahre lang mußte die Familie ohne Lohn bei einem Landwirt arbeiten, erst im November 1950 kamen sie mit einem Flüchtlingstransport nach Baden und dann nach Schönau. Der Verewigte arbeitete dann noch bis 1958 als Maurer, ein Herzleiden zwang ihn, diesen Beruf aufzugeben. Außer der Witwe trauern um den Vater zwei Töchter, ein Sohn und vier Enkelkinder.

Wolta: In Welbhausen 30 bei Uffenheim starb am 13. 5. nach langem, schwerem Leiden der Landwirt Wenzel Baier aus Haus Nr. 8. Durch 40 Jahre war er bei der Feuerwehr und durch 25 Jahre bis zur Vertreibung Kommandant. Als solcher war er im ganzen Kreisgebiet bekannt. Der Verewigte erreichte ein hohes Alter von 80 Jahren. Viele Heimatvertriebene gaben ihm das letzte Ehrengeleite, und die Mädchengruppe der SL sang an seinem Grab das Riesengebirgslied. Vom Beginn an war er Bezieher der Heimatschrift und wartete allmonatlich mit großer Sehnsucht auf sein Heimatblatt. Nach dem Tode ihres Mannes mußte sich die Witwe Wilhelmine ins Krankenhaus begeben, sie befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung und läßt alle Heimatfreunde grüßen.

Arnau: In Köthen/Anhalt starb im 77. Lebensjahre Olga Freisleben, Kindergärtnerin und Sprachlehrerin i. R., am 24. Mai. Vielen Heimatfreunden wird die Verstorbene noch gut in Erinnerung sein. — In der gleichen Stadt wohnt noch Helene Orlich, Halleschestr 13, und Erna Orlich in der Schillerstr. 21. Letztere ist den Arnauern noch als gute Schwimmsportlerin bekannt. — Am 23. 4. verschied in Gemünden/Wohra, Kr. Frankenberg/Eder, der Tischlermeister Josef Luderer plötzlich und unerwartet im 66. Lebensjahr. Im Jahre 1920 gründete der Verstorbene den allen bekannten Schreinereibetrieb Hollmann und Luderer am Ringplatz in Arnau. In den letzten Jahren war Luderer der alleinige Eigentümer des Betriebes. Seit Jänner 1958 wohnte das Ehepaar Luderer bei ihrem Schwiegersohn Karl Borufka und Familie in Gemünden/Wohra in dessen neuerbautem Wohnhaus. Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau, geb. Hollmann aus Döberney, sowie seine Tochter, Schwiegersohn und 3 Enkelkinder. Der einzige Sohn starb infolge einer schweren Verwundung im 2. Weltkrieg. Der Verstorbene erfreute sich auch in der neuen Heimat allgemeiner Beliebtheit. Mit dem Verewigten ist wieder ein allen Heimatfreunden Bekannter aus Arnau und Umgebung von uns gegangen. Auf seinem letzten Wege begleiteten ihn viele Heimatfreunde und zahlreiche Einheimische. Dechant und Geistlicher Rat Waclawec aus Arnau nahm die Beerdigung vor. Den Nachruf hielt Pater Solanus (Herbert Richter aus Arnau).

Arnau: Völlig unerwartet für seine Anverwandten und alle, die ihn persönlich kannten, ging unser Landsmann Josef Marischka, Kaufmann aus Arnau, am 28. 5. in Koblenz nach einer Operation im Alter von erst 56 Jahren von uns. Der Verstorbene, welcher sich durch eine stets heitere Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit allgemeiner Wertschätzung erfreute, wurde nach Gemünden/Wohra, dem Wohnsitz seiner hochbetagten Mutter, überführt und dort zur letzten Ruhe bestattet. Die große Anzahl derer, die ihm das letzte Geleite gaben, ihn durch zahlreiche Kranz- und Blumenspenden ehrten, gaben Zeugnis von seiner großen Beliebtheit.

Hermannseifen: In Heuthen, Kr. Heiligenstadt/Thüringen, starb am 28. 4. Anna Jochmann, geb. Nossek, im 87. Lebensjahr.

Hermannseifen: In Altenburg/Ostzone starb am 24. 5. Irma Thamm aus Leopold nach schweren Leiden im 60. Lebensjahr. Ihr Gatte Alois ging ihr bereits im Juli 1955 im Tode voraus.

Hohenelbe: In Heckershausen, Kreis Kassel, verschied am 6. 6. nach langer, schwerer Krankheit Anna Bönisch, geb. Riedel, im Alter von 89 Jahren. Die Verewigte wohnte daheim in der Schützenstraße 261 und in den letzten drei Jahren bei ihren beiden Töchtern Elisabeth und Herta Housa. Außer den beiden trauert noch ihre Tochter Erna Hartl um die gute Mutter. An allen Geschehnissen aus der alten Heimat und an den Familienangelegenheiten des Bekanntenkreises war sie trotz ihres hohen Alters interessiert. — Auf dem Wege ins Krankenhaus nach Obergünzburg verschied an Herzasthma der ehemalige Stadtkutscher und Gemeindebote Franz Meißner am 23. 5. Unter großer Teilnahme fand die Beisetzung am Friedhof zu Marktoberdorf statt.

Huttendorf: In Wettin/Saale wurde am 4. 5. Paula Hamatschek, geb. Flögel, beerdigt. Die Verstorbene stand im 55. Lebensjahr. Ungefähr 50 Huttendorfer gaben ihr das letzte Ehrengeleite. — In einer Gemeinde der Ostzone starb Edeltraud, die einzige Tochter von Hermine Tauchmann aus Haus 94 im Alter von 30 Jahren. Um sie trauert ihr Mann und ein Kind.

Kottwitz: In Türkheim/Wertach, Hochweg 326, starb nach schwerer Krankheit am 21. 5. der Zimmermann Alois Mewald aus Karlseck Nr. 58. Der Verewigte war in Mohren geboren. Vor seiner Einberufung zur Wehrmacht war er bei der Firma Germann als Tischler beschäftigt. Gerade in seinen Krankheitswochen war er dabei, wieder ein eigenes Heim für seine Familie zu bauen. Vom Krankenbett aus leitete er noch diese Arbeiten. In den 14 Jahren erwarb er sich durch seinen Fleiß und seine zuvorkommende Art Achtung bei seinen Landsleuten und der einheimischen Bevölkerung, was das große Trauergeleite erkennen ließ. Die sudetendeutsche Landsmannschaft erleidet einen unersetzlichen Verlust. Viel zu früh für die Seinen ging er in die Ewigkeit.

Mittellangenau: Nach längerem, schwerem Leiden verschied am 5. 4. in einem Pflegeheim Marie Ruhs. Die Verewigte wurde am 9. 4. auf dem Friedhof in Klein-Zerbst (Ostzone) unter Anteilnahme vieler Heimatfreunde zur letzten Ruhe gebettet. Ihr bereits in der Heimat verstorbener Gatte war lange Zeit Lagerhalter in der Konsumverkaufsstelle in Mittellangenau. — In Barsinghausen, bei der Familie ihrer Tochter Margot Schrutt, wo sie seit der Vertreibung wohnte, starb am 4. 6. nach schwerem Leiden die Mutter Frieda Weikert, geb. Zirm, aus dem Haus Nr. 100.

Mohren: Am Karfreitag starb der Besitzer von der Ladighöhe, Anton Sagasser. Seine Gattin starb am 9. 8. 1945 und ruht in der alten Heimat. Der Verewigte wohnte nach seiner Vertreibung bei seinem ältesten Sohn Josef in Emlichheim an der holländischen Grenze ruhig und zufrieden. Sein Wunsch war immer, noch einmal daheim die Felder zu bestellen. Er war aber glücklich, wenn alle seine Kinder bei ihm waren.

Mohren-Hermannseifen: In Steinbach am Wald, Kr. Kronach (Oberfranken), verschied nach kurzer, schwerer Krankheit bei ihrer jüngsten Tochter Rosl, Marie Lorenz, geb. Pfohl, aus Haus Nr. 27. Mit ihr ging eine treusorgende Mutter, die stets hilfsbereit war, in die ewige Heimat.

Nemaus: In Oberkotzau bei Hof/Saale verschied am 22. 4. an ihrem 75. Geburtstag (in der Todesanzeige stand irrtümlich an ihrem 65.) plötzlich und unerwartet an Herzschlag Berta Pettirsch, geb. Tauchmann. Ihr Mann, Feilenhauermeister Wenzel Pettirsch, ging ihr bereits schon 1930 im Tod voraus. Zwei ihrer Söhne fielen in Rußland, ihre Schwester Adelheid Steiner starb an Herzschlag 1953 in Thüringen. Sechs Kinder sowie ihre Schwester Hedwig Nisser, ihr Bruder Ernst Tauchmann und eine große Zahl Trauergäste begleiteten sie zur letzten Ruhestätte.

Niederlangenau: Am 19. Mai starb in Gemünden/Wohra im 83. Lebensjahr Anna Ruß, geb. Schreier, die als Ausgedingerin mit ihrem Sohn Otto in dem neuerbauten Haus Nr. 248 wohnte. Die Beerdigung am Sonntag, 2. 5., hatte der aus Arnau stammende und zur Zeit aus Brasilien auf Urlaub hier weilende Franziskaner Pater Richter übernommen, der bei der Trauerfeier in der Friedhofskapelle Trostworte an die trauernden Angehörigen und an die zahlreich erschienenen Heimatvertriebenen richtete. Am Grabe spielte der evang. Posaunenchor einen Choral und das Riesengebirgslied.

Niederöls: In einem Altersheim bei Boitzenburg/Mecklenburg starb bereits am 6. 3. der Landwirtsausgedinger Franz Fischer (Berg-Fischer) aus Haus 34. Er hatte ein hohes Alter von weit über 80 erreicht und dürfte der älteste Niederölsner gewesen sein.

Oberhohenelbe: In Ferme Schöneck, P. Stiring Wendel, Moselle/Frankreich, starb am 19. 5. der Bergmann Lambert Novotny im 51. Lebensjahr. Im Juni 1958 mußte er sich einer schweren Lungenoperation unterziehen und seit der Zeit war er nicht mehr ganz gesund. Im Jahr 1948 verlor er in der Grube das rechte Auge. Der so früh Verewigte war vermählt mit Martha Bittner vom Heidelberg. Daheim war er mehrere Jahre Heizer bei der Firma Schreiber bis zum August 1941. Die Eheleute wohnten im Haus 190, obere Rotterfabrik. Außer der Gattin beklagt die Tochter Christine den Heimgang ihres Vaters. — In Obergünzburg starb nach kurzer Krankheit Antonie Beranek, geb. Stepan, Gattin des Gustav Beranek, bekannt unter dem Namen Milch-Beranek. Mit ihr ging eine sehr fleißige Frau von hinnen. Daheim hatten sich die Eheleute noch ein sehr schönes, großes Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude in den letzten Jahren vor der Aussiedlung gebaut. Ihr Sohn Willi kam aus dem letzten Krieg nicht zurück, ihre Tochter Martha ist in Obergünzburg verheiratet. Auch ihr Bruder, Rudolf Stepan, wohnt mit seiner Familie in Obergünzburg.

Oberhohenelbe: In Kempten/Allgäu starb am 1. 6. Reg.-Bauamtmann Franz Bock nach einem schweren Leiden im Alter von 50 Jahren. Der Verewigte war ein Sohn der Eheleute Vinzenz Bock. Seine Eltern wohnten zuletzt in der Quidenus-Bleiche, wo sein Vater Werkführer war. In Oberhohenelbe besuchte er die Volksschule, in Hohenelbe die Bürgerschule, in Reichenberg die deutsche Staatsgewerbeschule. Von 1923 bis 1938 war er bei einem Hoch- und Tiefbauunternehmen als techn. Leiter tätig, seit 1938 als Reg.-Oberinspektor bei der obersten Straßenbaubehörde in Reichenberg. 1948 fand der Verewigte eine Anstellung beim Straßen- und Flußbauamt in Kempten, 1951 wurde er Beamter, 1952 Oberbauinspektor und am 1. Januar 1959 Reg.-Bauamtmann. Als gewissenhafter diensteifriger Beamter in seinem Beruf erfreute er sich allgemeiner Wertschätzung. Sein Heimgang bedeutet für den Kirchenchor der Stadtpfarrei Christi-Himmelfahrt einen großen Verlust. Seit vielen Jahren war er als eifriger Sänger und Musiker tätig. Am Bergfriedhof zu Lenzfried fand der so früh Verschiedene seine letzte Ruhestätte. Groß war die Zahl derer, die ihm das letzte Ehrengeleite gaben. Darunter befanden sich auch sehr viele Riesengebirgler.

Redaktionsschluß am 15. Juli

Für frühere Einsendung von Familiennachrichten sind wir dankbar.

Öls-Döberney: In Heilbronn verschied bereits am 30. 3. der Landwirt Anton Hollmann aus der Wirtschaft Nr. 2 im 72. Lebensjahr und am 23. 4. in Hessen sein Schwager Josef Luderer, Tischlermeister aus Arnau, über dessen Heimgang wir bereits berichteten.

Pommerndorf: In Peulendorf starb am 22. 4. Josef Lahr nach langem, schwerem Leiden im 78. Lebensjahr. Er wohnte neben der Höhenschmiede und war 30 Jahre im Steinbruch zu Füllebauden beschäftigt. — In Berlin starb am 15. 4. Ludwig Reuff im Alter von 75 Jahren. Vierzehn Tage später starb seine Gattin Thekla, geb. Erben (Rufname Ida) aus Sechsstetten, im Alter von 72 Jahren. Sie war eine Tochter vom Erben Tischler und eine Schwägerin von Josef Spindler, Spindelmühle, jetzt Untrasried. Die Verewigte war Besitzerin des Hotels „Rübezahl" in Brückenberg, ihr gehörte auch das Elternhaus Nr. 46 in Pommerndorf. Ihre Schwester Anna Spindler starb vor einem Jahr.

Proschwitz: In Wehrda bei Marburg/Lahn bei ihrem Sohn, Medizinalrat Dr. K. R. Nittner, starb am 2. 5. nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden Marie Nittner, geb. Feistauer, Distriktsarzts-Witwe. Schwerkrank war sie einige Tage vorher von Singelbach in das Eigenheim ihres Sohnes übersiedelt. Als Lehrerin war sie nach dem Ersten Weltkrieg in Hohenelbe und Proschwitz tätig. Ihr Mann, Zeni Nittner, starb bereits vor 35 Jahren als Distriktsarzt in Stephansruh. Er liegt in der Gruft zu Proschwitz neben seinem Vater, Oberlehrer Vinzenz Nittner, beerdigt.

Rochlitz-Braunau/Ölberg: In Riedlingen in Württemberg verschied unerwartet am 17. 5. der Dessinateur Rudolf Schmidt im Alter von 63 Jahren. Im Hause Rieger Nr. 271 in Oberrochlitz, wo seine Eltern über 20 Jahre wohnten, war er aufgewachsen. Mit einem großen Zeichentalent begabt, begann er seine Laufbahn als Textilzeichner bei der Firma Brüder Buxbaum in Rochlitz. Nach dem Kriege arbeitete er als Glasmaler vier Jahre bei der Firma Riedel in Unter-Polaun, ging dann wieder in die Textilindustrie zurück und arbeitete sich aus eigener Kraft mit eisernem Willen zum Oberzeichner und Abteilungsleiter bei der Firma Schroll in Braunau/Ölberg empor. 1945 von den Russen verschleppt und 1950 nach fünfjähriger Gefangenschaft krank entlassen, suchte er Heilung in einem Westberliner Krankenhaus. Den Aufenthaltsort seiner Familie, welcher er über die ganze Zeit seiner Gefangenschaft keine Nachricht geben konnte, fand er über den Rundfunk, und er kehrte zu ihr nach Miltenberg zurück. Er arbeitete sofort wieder in seinem Berufe und betrieb dann in Riedlingen ein Zeichenatelier. Bald durch seine Tüchtigkeit bekannt, erwarb er sich einen ständigen Kundenkreis. Der Herztod riß ihn mitten aus der Arbeit und aus seiner Familie. Mit ihm wurde ein tüchtiger Rochlitzer Textilfachmann und ein großer Idealist zu Grabe getragen.

Rochlitz: In Schkölen, Kr. Eisenberg (Thüringen), starb am 19. 4. Emilie Pfeifer, geb. Sieber, im 94. Lebensjahr. Sie wohnte daheim in Franzental.

Rochlitz: In Aschersleben/Sachsen starb am 11. 5. Anna Sacher, Schwiegermutter vom vermißten Reinhold Haney, im 81. Lebensjahr an den Folgen eines Herzschlags.

Widach: In Vollmarshausen bei Kassel starb bei ihrem Sohn Rupert am 25. 5. Marie Niepel aus Nr. 9 an Herzschwäche im 87. Lebensjahr, einen Tag vor ihrem 64. Hochzeitstag. Bereits 1926 ist ihr Ehegatte gestorben. Von den acht lebenden Kindern, die alle verheiratet sind, wohnen vier Familien in der Ostzone, zwei in der alten Heimat und zwei in Hessen. Zur Beisetzung waren alle Familien, bis auf eine aus der alten Heimat, gekommen. Viele Vertriebene und Einheimische gaben ihr die letzte Ehre.

Widach: In Erfurt verschied am 4. 5. plötzlich und unerwartet an Lungenschlag Lina Tasler, geb. Urban, im 67. Lebensjahr. Die Eheleute Tasler lebten in Üty, Kr. Tangerhütte. Am Mittwoch vor Ostern fuhren sie nach Kassel, um dort ihre beiden Kinder Konrad und Martha zu besuchen. Auf der Rückreise wollten die Eheleute noch Geschwister des Mannes in Erfurt besuchen, da bekam die Gattin große Schmerzen in der Brust, und eine Stunde später starb sie bereits im Krankenhaus. Die Nedarscher und Widacher, die in Erfurt wohnen, gaben der so unerwartet Verschiedenen das letzte Ehrengeleite.

Witkowitz: In Kaufbeuren im Krankenhaus verstarb am 2. 5. Franz Hackel (Buttermanns Franzl) überraschend an einem Herzleiden im 70. Lebensjahr. Er war der Besitzer des landwirtschaftlichen Anwesens Haus Nr. 11 (Oberdorf). 1946 wurde er mit seiner Familie nach Blöcktach ausgesiedelt. Im Jahre 1956 zog er mit seiner Frau (Riegerannl) nach Neugablonz zu seiner jüngeren Tochter Martl. Auf seinem letzten Wege am 5. 5. begleiteten ihn viele Heimatfreunde.

Witkowitz: In Schönfeld/Elbe starb vor Pfingsten Johann Braun (Braunsvetter), Viehhändler.

Gott der Allmächtige nahm plötzlich und unerwartet am 26. Mai meinen besten Lebenskameraden, meine liebe, herzensgute Gattin

Frau Berta Schmidt geb. Rudlof

im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Wenzel Schmidt

Rodach, 26. Mai 1960, früher Oberaltstadt und Trautenau

Nach einer Operation verschied unerwartet am 28. 5. 1960 in Koblenz mein lieber Sohn

Herr Josef Marischka
Kaufmann aus Arnau

im Alter von 56 Jahren.
Die Beerdigung fand am 1. 6. in Gemünden/Wohra statt.

In tiefer Trauer:
Hedwig Marischka, Mutter
im Namen aller Angehörigen

Gemünden/Wohra, Steinweg 5

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Gatten und Lebenskameraden, Onkel

Herrn Wenzel Baier
Bauer i. R. aus Wolta

welcher am 30. 5. 1960 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren verschied.

In tiefer Trauer:
Wilhelmine Baier, Gattin
im Namen aller Angehörigen

Welbhausen 30 über Uffenheim

Allen lieben Heimatfreunden geben wir bekannt, daß unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Frau Anna Bönisch geb. Riedel
Tischlermeisters-Witwe aus Hohenelbe, Schützenstraße

am 6. 6. 1960 im Alter von 89 Jahren verstorben ist.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Bönisch
Erna Hartl, geb. Bönisch
Herta Housa, geb. Bönisch

Heckershausen bei Kassel

Nach längerer, mit Geduld ertragener Krankheit verschied am 21. 4. 1960, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 79 Jahren meine liebe Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante

Frau Emilie Peschel, geb. Scholz
Zugführerswitwe aus Jungbuch

In tiefer Trauer:
Ernst Peschel
im Namen aller Angehörigen

Trautenau, Jungbuch, Bedburg/Erfurt

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Martha Schöntag geb. Wichitil
aus Trautenau, Haasehäuser Nr. 4

nach einem arbeitsreichen Leben an den Folgen eines Betriebsunfalles am 15. 6. 1960 im 65. Lebensjahre verschieden ist.
Wir haben unsere liebe Verstorbene am 21. 6. in Hau-Kleve beerdigt.

In tiefer Trauer:
L. Schöntag (Kopper Ladi)
Bernsdorf

(22a) Hau-Kleve, Breite Straße 44

Wir danken allen Heimatfreunden, die uns anläßlich des Ablebens meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Herrn Hans Wlassak

Elektro-Ingenieur aus Hohenelbe

ihr Beileid ausgesprochen haben, recht herzlich.

Friedrichsthal/Saar — **Familie Wlassak-Dittrich**

Unerwartet verschied am 17. 5. 1960 mein lieber Gatte, der gute Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Rudolf Schmidt

Textilzeichner aus Rochlitz

im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer:
Julie Schmidt, geb. John
Edith Ruf mit Familie
im Namen der Verwandten

Riedlingen/Württ., Hindenburgstr. 10, Stuttgart

Ein gutes, liebes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Unsere liebe, gute Mutter

Frau Wilhelmine Hofmann

Friseurmeisters-Witwe aus Arnau

ist am 8. Juni 1960 nach kurzem Krankenlager mit den hl. Sterbesakramenten **versehen** im Bensheimer Krankenhaus im Alter von 89 Jahren verschieden.

Im Namen der Verwandten:
Gustav Hofmann und Frau Auguste
Bensheim/B., Hauptstr. 30/32
Franz Hofmann und Frau Gertrud

Heppenheim/B., Bahnhofstr. 23

Fern seiner lieben Riesengebirgsheimat entschlief nach langer, schwerer Krankheit, jedoch schnell und unerwartet, im Kreiskrankenhaus Ebersberg am 15. Mai mein lieber Gatte, unser Vater, Opa und Schwager

Herr Vinzenz Sturm

Austragsbauer aus Pelsdorf 58

versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 73. Lebensjahr. Die irdische Hülle des Verstorbenen wude am **Ebe sberger** Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.

In tiefer Trauer:

Maria Sturm, Gattin
Margarete Müller, Tochter
Renate und Manfred, Enkel

Eichtling, Lauingen, Dorfen im Mai 1960

Allen Heimatfreunden geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Alois Mewald

Zimmermann aus Karlseck Nr. 58

am 21. 5. 1960 nach schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren verstorben ist.

In stiller Trauer:
Anna Mewald, geb. Baudisch
mit Kindern
Edeltraud, Helmut und Ursula
und alle Angehörigen

Türkheim/Wertach, Hochweg 326

Am 22. Mai verschied in der Gnade Gottes mein inniggeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Rücker

geb. in Altrognitz, zuletzt Trautenbach (Sudetenland)

kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:
Philomena Rücker, geb. Krause
Rosl Matzner, geb. Rücker
Johanna Rücker
Adolf Rücker
und Enkelkinder

Schönau/Schwarzwald, Gartenstraße 5

Kurz nach dem Tode unserer lieben Mutter ist auch unser teurer Vater

Rudolf Renner

Oberlehrer i. R. aus Parschnitz

nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahre am 29. April 1960, fern seinem lieben Riesengebirge, sanft entschlafen.
Wir haben unseren lieben Verstorbenen am 3. Mai in Blankenburg/Harz beigesetzt.

In tiefer Trauer:

Familie Dr. Ing. Kurt Renner
im Namen aller Anverwandten

Berlin-Dahlem, Miquelstr. 61

Gott der Herr berief unsere herzensgute Schwester und liebe Tante

Fräulein Marie Goder

Kindergärtnerin i. R. - aus Jungbuch

nach längerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche, im 80. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.
Die teure Entschlafene wurde am 5. Mai 1960 auf dem Friedhof in Trutzhain zur ewigen Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Anna Kuna, geb. Goder, Schwester
im Namen aller Verwandten

Trutzhain, im Mai 1960

Nach schmerzvollen Tagen hat Gott, der Herr, am 4. Mai 1960 um 15.15 Uhr im Krankenhaus zu Volkach meinen lieben Mann, unseren Vater, Schwiegervater und Opa

Herrn Franz Leeder

Pensionist - aus Altsedlowitz

im 72. Lebensjahr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich gerufen.
Die Beerdigung fand am 8. Mai 1960 in Volkach statt.

In tiefer Trauer:

Hermine Leeder, Gattin
Irmgard Sixta, Tochter, **mit Familie**
Franz Leeder, Sohn, **mit Familie**

Mailing, Ingolstadt, Volkach.

Am Dienstag, den 26. April 1960, schloß sich der Lebenskreis meines lieben Mannes, unseres guten Bruders, Schwagers, Schwiegersohnes und Onkels

Karlheinz Goertz

plötzlich und völlig unerwartet im Alter von 54 Jahren infolge eines Herzinfarktes.

In stiller Trauer:

Maria Goertz, geb. Lang
Hans Goertz und Frau
Dodo Bückmann, geb. Goertz
Grete Goertz
Berta Lang
Familie Dr. Kossak
und alle Anverwandte

Dortmund (Weberstraße 17/19), Spremberg und Oldenburg, **Johannisbad und Prag**, den 26. April 1960

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer

Goldenen Hochzeit

sagen wir auf diesem Weg all unseren lieben Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank.

Emil und Emilie Müller

Früher Rochlitz - Sahlenbach 12 — Huttenwang, Kr. Marktoberdorf

Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

Juli 1960

Mittwoch, 6. Juli, 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Das Kloster Grüßau in Schlesien und seine Benediktiner-Mönche Eine Hörfolge von Marga Hildenbrand aus Anlaß der Weihe des Münsters vor 225 Jahren
Mittwoch, 13. Juli, 16.45—17 Uhr Mittelwelle	Fröhliche Reise nach Ostpreußen Marion Lindt liest aus ihren Erzählungen
Mittwoch, 13. Juli, 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Südmähren, ein Landschaftsbild Manuskript: Herbert Wessely
Sonntag, 17. Juli, 9.20—10 Uhr UKW	Ostdeutscher Heimatkalender Aus der Geschichte der Stadt Königsberg. Daphne Machin Goodball: „Die Pferde mit der Elchschaufel", ein Gang durch Trakehnen . Arno Lubos: Gustav Freytag zum Geburtstag. Erinnerungen an den oberschl. Mäzen Max Pinkus. — Herbert Schmidt-Kaspar (Reichenberg, Nordböhmen) liest eigene Gedichte. Zusammenstellung: Johannes Weidenheim
Mittwoch, 20. Juli, 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Das geistige Schlesien — Von Paul Keller bis Jochen Klepper Manuskript: Günter Kirchhoff
Mittwoch, 27. Juli, 16.45—17 Uhr Mittelwelle	Glocken aus dem Osten und ihr Schicksal Ein Vortrag von Prof. Dr. Günther Grundmann
Mittwoch, 27. Juli, 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Nationalmusik der Riesengebirgsbewohner auf böhmischer Seite Hochzeitsbrauchtum aus dem 18. Jahrhundert Eine volkskundliche Sendung nach alten Originalen von Johannes Rietz
Sonntag, 31. Juli, 9.20—10 Uhr UKW	Der cherubinische Wandersmann — Vom Leben und Kämpfen des Angelus Silesius Eine Hörfolge von Hans Sattler

Dominik und Romuald haben ein Brüderchen

Marcel bekommen

Die erfreuten Eltern:

MANFRED NOLL, Reg. Rat
ROSMARIE NOLL, geb. Hartig
früher Trautenau, Promenadengasse 35

Stuttgart, Falkenstraße 97, den 19. 4. 60

Anläßlich meines 80. Geburtstages erhielt ich soviele Blumen, Glückwünsche und Geschenke, daß ich außerstande bin, allen lieben Heimatfreunden schriftlich meinen

herzlichsten Dank

auszusprechen. Sage allen Bekannten, alten Freunden und früherer Kundschaft, die meiner gedachten, ein herzlich Vergelt's Gott.

Es grüßen alle

Alois Ruß und Gisela Hentschel, geb. Mattausch
früher Trautenau

Zum 75. Geburts- und Namenstag

unseres sehr geschätzten Wohnungsmieters

Herrn Paul Erlebach

Buchbinder aus Hermannseifen

entbieten beste Gesundheit und Segenswünsche

Familie Josef Sohmann und Frau

Bremen, Inselstraße 20

Wir haben geheiratet:

Dr. rer. nat. Kurt Blaettner

Christa Blaettner geb. Schirutschke

Kempten 31. Mai 1960, Stefanstr. 25 — früher Arnau

ALS VERMÄHLTE GRÜSSEN

Rudolf Springer und Frau Elisabeth

Nähmaschinenfachmann — geb. Appelt
Trautenau — Reichenberg

Kempten am 2. Juli 1960
Memmingerstraße 18

Als Vermählte grüßen alle Bekannten

Alois Lorenz und Frau Ilse geb. Haas

Mittelangenau — Udwitz b. Komotau

Kempten, am 28. Juni 1960, Brennergasse 13

Riesengebirglerin, Witwe

berufstätig, 45 Jahre wünscht Briefwechsel mit Herrn aus dem Riesengebirge.

Zuschriften unter „Blaue Berge" an die Schriftleitung.

Gattersäger und Gatterhelfer
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Sylv. Greiter
Kempten-Ost
Säge-Hobelwerk

MARKTOBERDORF LADET EIN

zum Riesengebirgler-Treffen am 20. und 21. August 1960

Auf der Fahrt nach Süden oder ins Allgäu
macht Pause in KEMPTEN

Gasthof „Bayrischer Hof"

bei der Illerbrücke - Sudetendeutsche Küche

Pächter E. u. A. **Altmann** früher Aussig/Elbe

Die schönste Zeit des Jahres ist eine Erholung im herbstlichen Bayerischen Wald

Fremdenheim Illner

Zwiesler-Waldhaus über Zwiesel/Bay., Bahnstation Ludwigsthal (Ndbay.). – Ruf: Bayer. Eisenstein 293.
Fließendes warmes und kaltes Wasser, Bad, Liegewiese, heimatliche Küche!
Bes.: **Erna Illner,** früher Trautenau, Steinbruchgasse

Landsleute!
Kauft bei unseren
Inserenten!

Unser
Bildwerk »Heimatland Riesengebirge«
ist in kurzer Zeit ausverkauft.
Eine Neuauflage erscheint nicht mehr.
Wer das Buch noch erwerben will, bestelle.

»Im Banne der Schneekoppe«

Eine der besten heimatlichen Schilderungen der Tierwelt aus dem Riesengebirge von Jagdschriftsteller Alex Schmook, ehemaliger Forstmeister in Marschendorf. Er schildert seine Erlebnisse in den Revieren von Marschendorf, Dunkeltal, Albendorf, Kolbendorf, Groß- und Kleinaupa und Petzer.

Ein wertvolles Büchlein für alle Familien aus diesen Gemeinden. Reich bebildert, Preis einschließlich Zusendung DM 6.90

Zu beziehen durch den Riesengebirgsverlag
Kempten/Allgäu

BETTFEDERN

(füllfertig)
1/2 kg handgeschlissen DM 9,30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.-
1/2 kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwb.

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Seit 1913! Millionenfach Bewährt! Das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ehem. ALPA-Werke BRÜNN-Königsfeld alleinhersteller: ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA
(21a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Heidelbeeren
(Blaubeeren), direkt frisch vom Wald an den Verbraucher Ia trock., saub., handverles., zuckers. Beeren
20 Pfd. 17 DM,
12 Pfd. 10,50 DM

Delikatess-Preiselbeeren
20 Pfd. 18 DM
Spätlese 20 DM

Pfifferlinge
10 Pfd. 16 DM. Alles mit Korb. Frei Versandstation, Expressgut-Nachnahme. Genaue Bahnstation angeb. Viele Dankschreiben.

Bruno Koch
Abt. 730 (3a)
Wernberg/Bayern

ALFONS WÄSCHE ALKO **KOLBE FABRIKATION**

Eßlingen a.N., Schlachthausstr. 11a, Postfach 91/1 - früher Trautenau

BETT-DAMASTE, DECKENKAPPEN, „IRISETTE"

Ia-Inlett, Popeline, Flanelle, Steppdecken.
Herren-Oberhemden, Damen-Nachthemden,
Pyjamas, Schürzen, Morgenröcke aus eigener Erzeugung!
Verlangen Sie Muster und Preislisten!

Wie man sich bettet – so schläft man

Bettfedern, fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschlissen und ungeschlissen. Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garantie, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung Lieferung portofrei!

Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück!

BETTEN-JUNG
(21a) Coesfeld i.W.
Buesweg 13 (An der Laurentius-Schule)

Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt!

Bradkal
MENTHOL-FRANZBRANNTWEIN

Zur Körpererfrischung!

FRIEDR. MELZER BRACKENHEIM/WÜRTT

Alt werden, aber gesund bleiben!

Treutler Alters-Perlen regulieren mit ihrer neuartigen Knoblauch-Vitamin-Kombination den Blutdruck und beugen der Arterienverkalkung vor. **Originalpackung,** 48 Perlen, 3.- DM per Nachn. (ab 2 Packungen portofrei) durch:

Mohren-Apotheke Dr. R. Schittny (11), Gütersloh i. W. (früher Glatz)

Treutler Alters Perlen

---

150 JAHRE

KARLSBADER Becherbitter

SCHMECKT UND BEKOMMT

JOHANN BECHER OHG - KETTWIG/RUHR

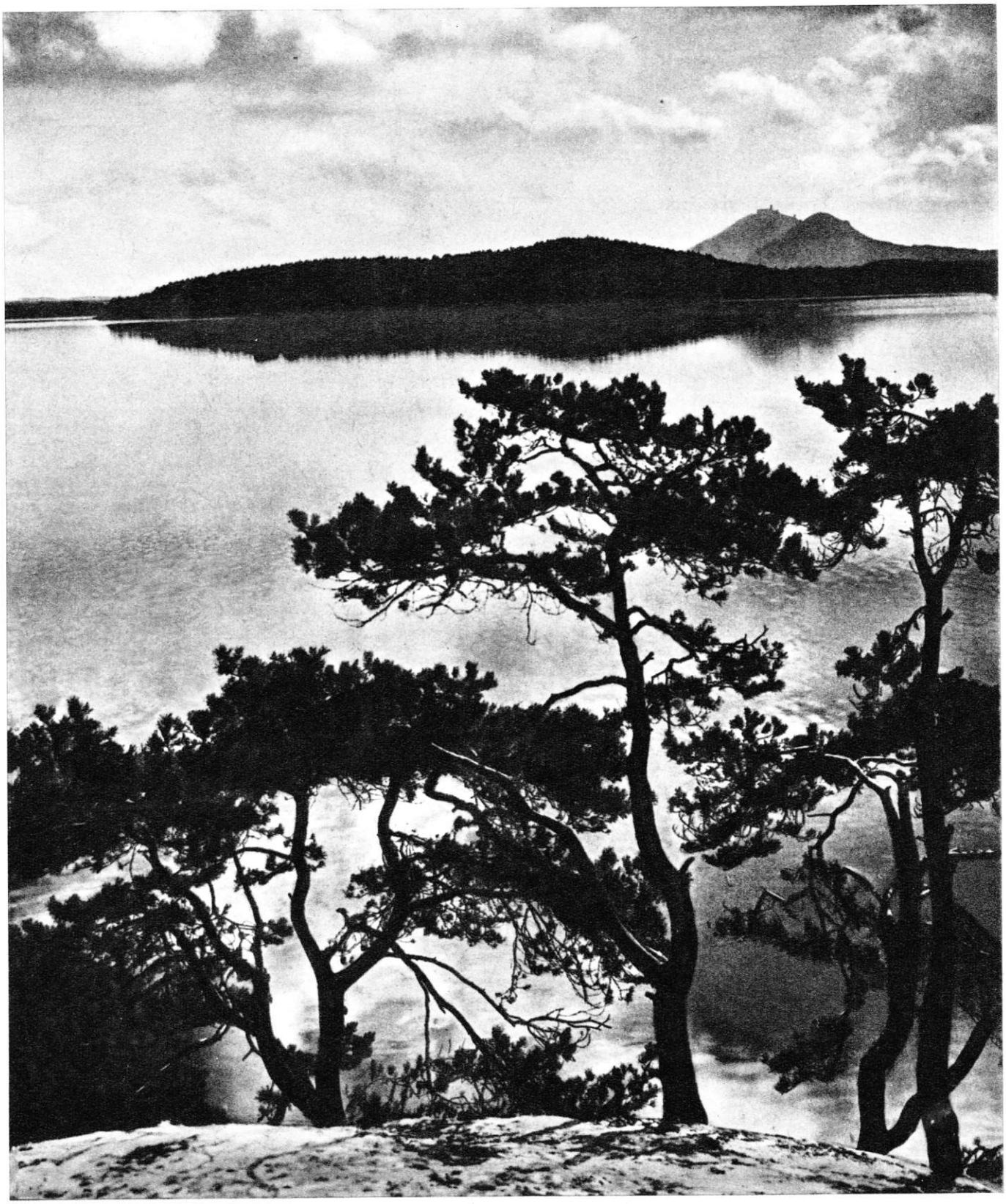
Herausgeber: Riesengebirgsverlag; Verlags- und Schriftleitung Josef Renner, Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71
Telefon 7376, Postscheckkonto München 270 10 Josef Renner. - Druck: Buchdruckerei Erwin Schöler, Immenstadt/Allgäu

Günter Henke

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 57 Juli 1960



Sommer in unserer Heimat: Am Hirschberger See. Im Hintergrund die Bösige.

Die Zeichen mehren sich

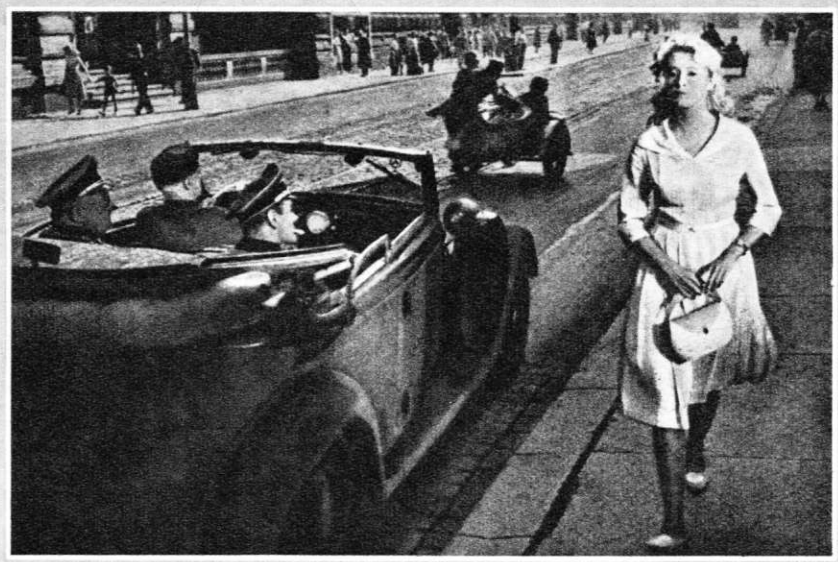
Wir alle wissen nicht nur aus der Erfahrung, sondern auch aus Einzelnachrichten, die immer wieder auf den verschiedensten Wegen aus der Tschechoslowakei herausdringen, daß die kommunistische Propaganda gerade bei den Tschechen am wenigsten Gehör findet. Die Tschechen sind ein kluges und gewitztes Volk, auf das leerer Phrasenschwall noch niemals viel Eindruck gemacht hat. Sie bilden sich ihr Urteil nicht nach dem, was man ihnen vorredet, sondern nach den blanken Tatsachen. Die aber zeigen ihnen, daß ihr Land, trotz seiner hohen Industrialisierung und seiner intelligenten, fleißigen Bevölkerung sich hinsichtlich des Lebensstandards mit keinem Land des Westens vergleichen kann, ganz zu schweigen von dem Maulkorb, den heute jeder umhängen hat, und der Bespitzelung, der er ausgesetzt ist. Das alles trägt dazu bei, daß sich die Tschechen von den Ereignissen in der Weltpolitik ihre eigene Meinung bilden, die sich erheblich von dem unterscheidet, was die kommunistischen Propagandamühlen ihnen vormahlen.

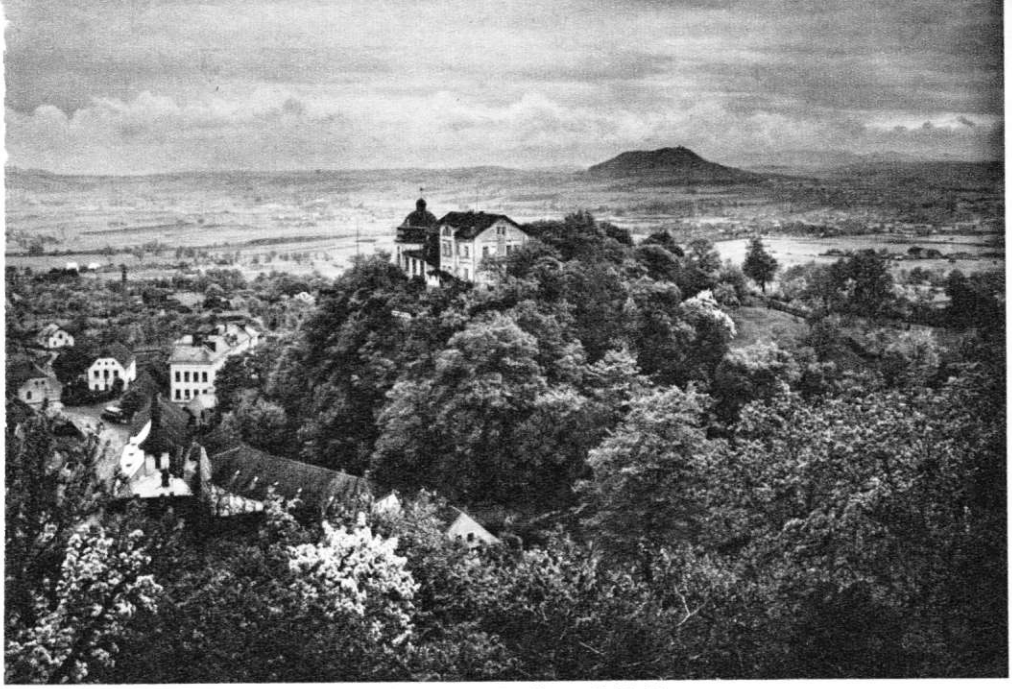
Das zeigte sich mit besonderer Deutlichkeit wieder, als die Pariser Gipfelkonferenz durch die Rüpelhaftigkeit Chruschtschows zum Platzen gebracht wurde. Während die tschechische Presse und der Rundfunk über die Unverschämtheit des Westens tobten, war unter der Bevölkerung unverkennbare Genugtuung darüber zu verspüren, daß die Mächte der freien Welt sich den Forderungen Moskaus trotz aller anmaßenden Drohungen nicht gebeugt haben, wodurch die Grenzen der vermeintlichen Allmacht des Herrn des Kremls deutlich sichtbar gemacht wurden. Die Bevölkerung der Tschechoslowakei erblickt darin ein sicheres Zeichen dafür, daß die westliche Welt die unterdrückten Völker in Mittel- und Osteuropa nicht im Stiche lassen wird und daß auch sie, sobald das Zünglein an der Waage sich einmal nach der anderen Seite neigt, ihre Freiheit wiedererringen werden.

Entgegen den bombastischen Erklärungen der offiziellen Partei- und Regierungskreise ist sich die Bevölkerung aber auch darüber im klaren, daß in demselben Augenblick auch das sudetendeutsche Problem wieder akut werden wird. Die Tatsache allein, daß es Prag trotz aller Anstrengungen und Versprechungen bisher nicht gelungen ist, das Sudetengebiet wieder zu besiedeln, zeigt deutlich, daß die Tschechen kein Vertrauen zu den derzeitigen Verhältnissen haben und überzeugt sind, daß der geraubte Boden einst den ursprünglichen Bewohnern zurückgegeben werden muß. Der nationale Chauvinismus von einst ist dort ebenso verflogen wie bei uns die Träume vom Großdeutschen Reich, das Europa beherrschen sollte. Wenn aber die Vernunft auf beiden Seiten siegt, ist damit die wichtigste Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben in der Zukunft geschaffen.

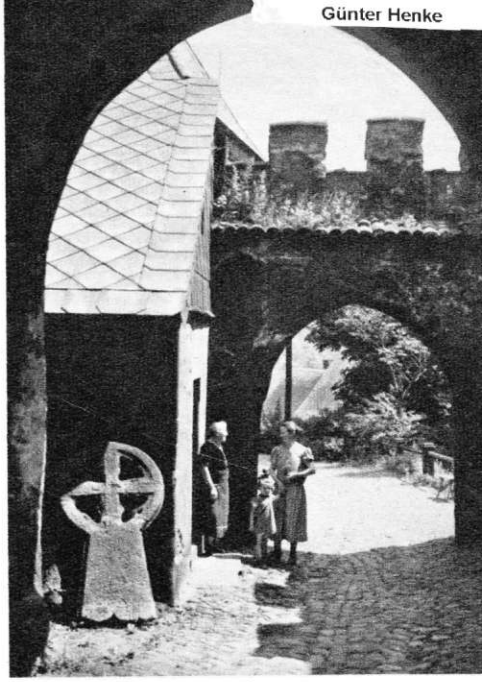
Patriotische Filmhelden

Über ein Drittel der 762 Filme, die der Tschechoslowakische Staatsfilm bisher produziert hat, verherrlichen den Krieg





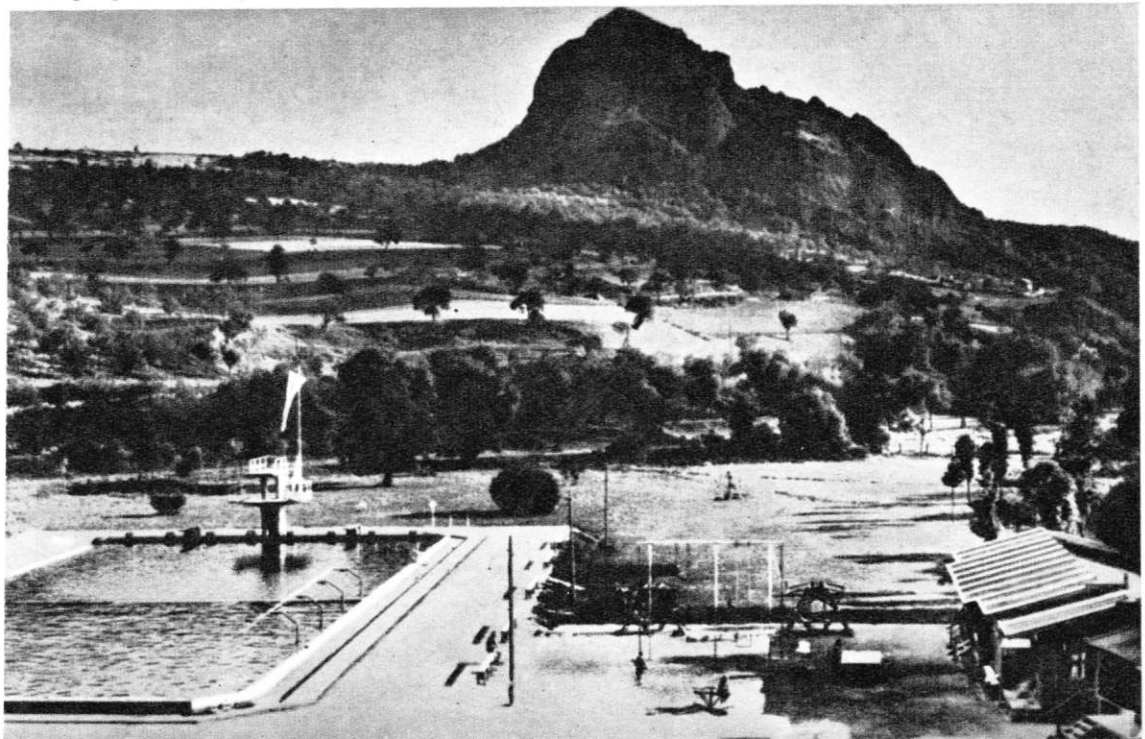
Blick vom Rosenberg zum Teplitzer Schloßberg

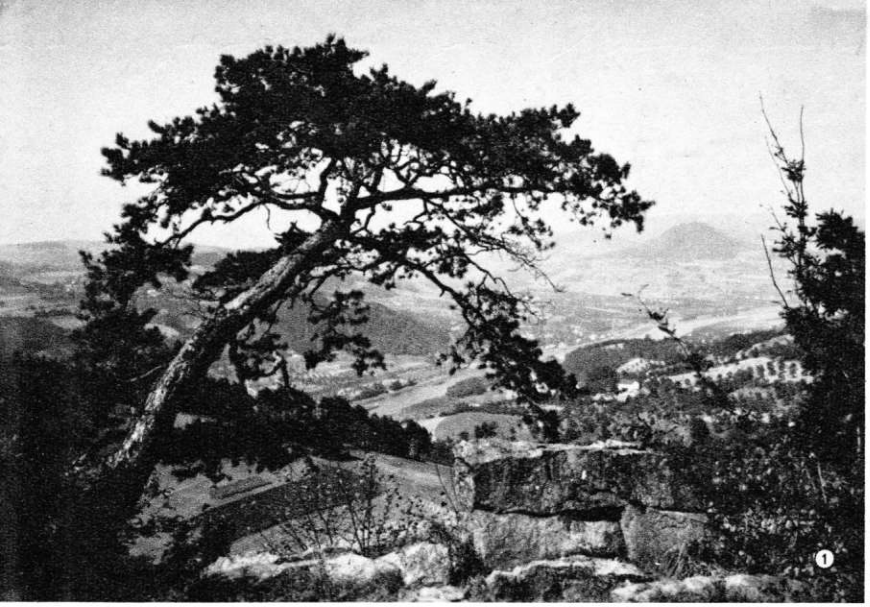


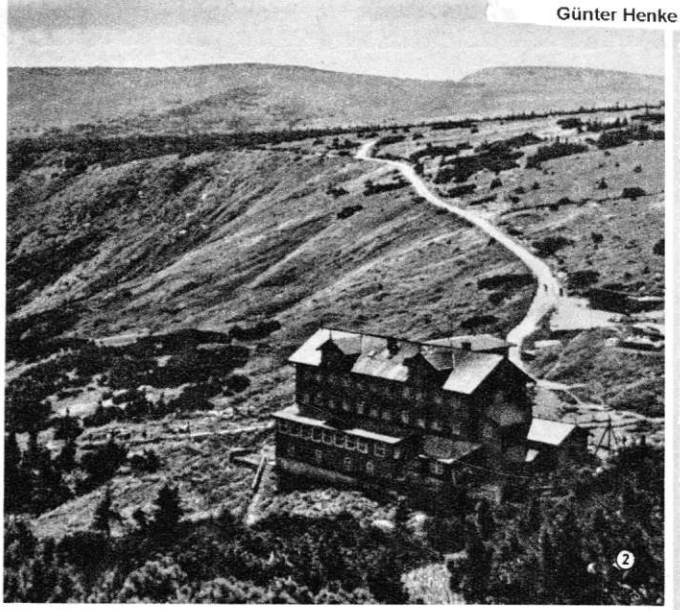
Günter Henke

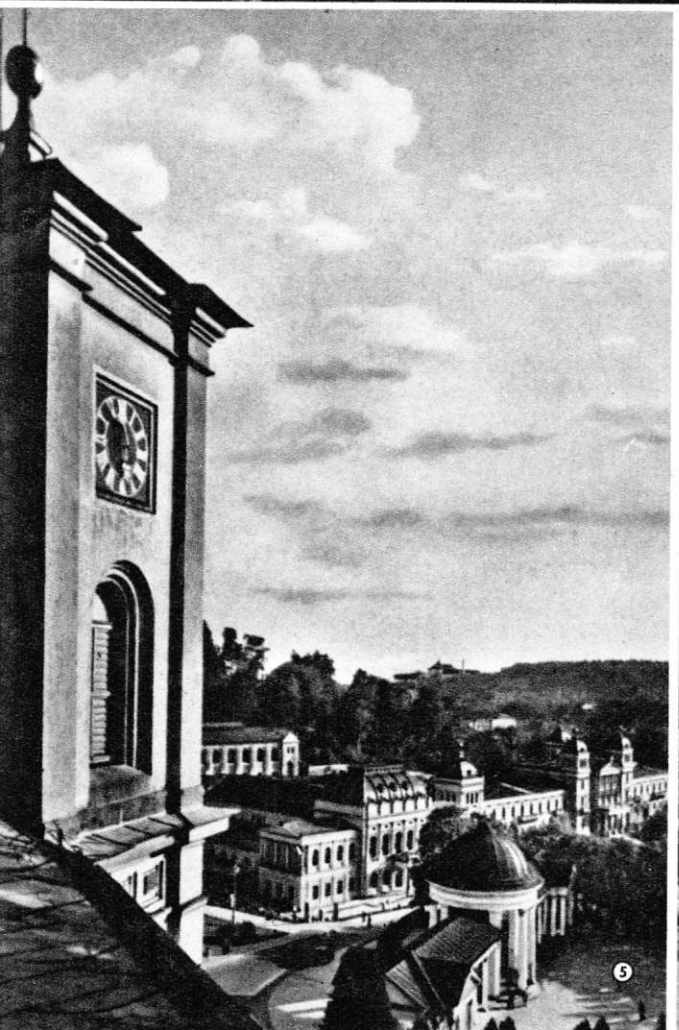
Eingang zur Burg Elbogen

Altes Kreuz bei Lindenhau im Egerland. Rechts: Die berühmten Tyssaer Wände bei Bodenbach (Elbsandsteingebirge). Unten links: Das Schwimmbad in Bilin, herrlich am Fuße des Borschen gelegen. Unten rechts: Park Schönhof bei Komotau.



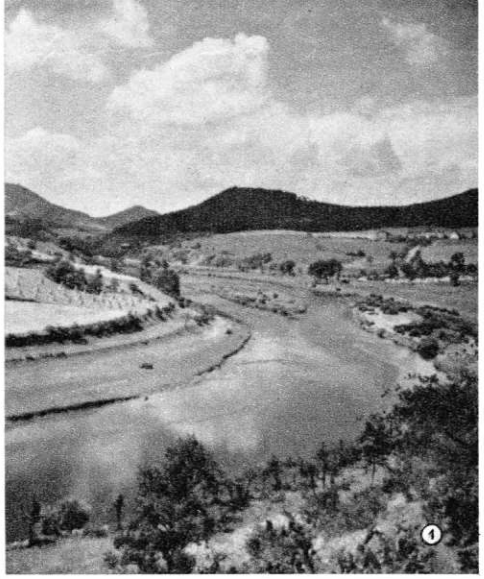


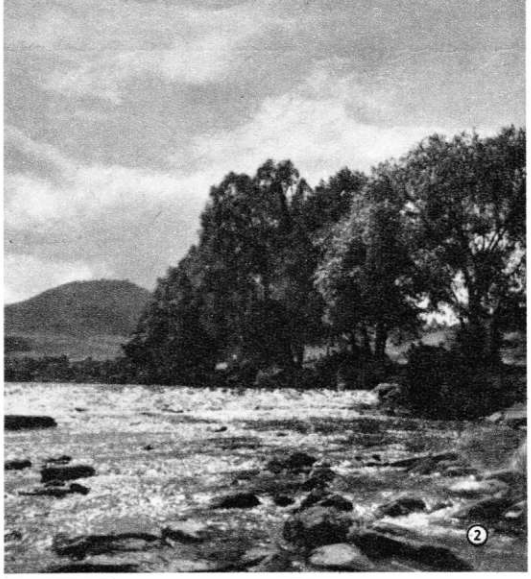


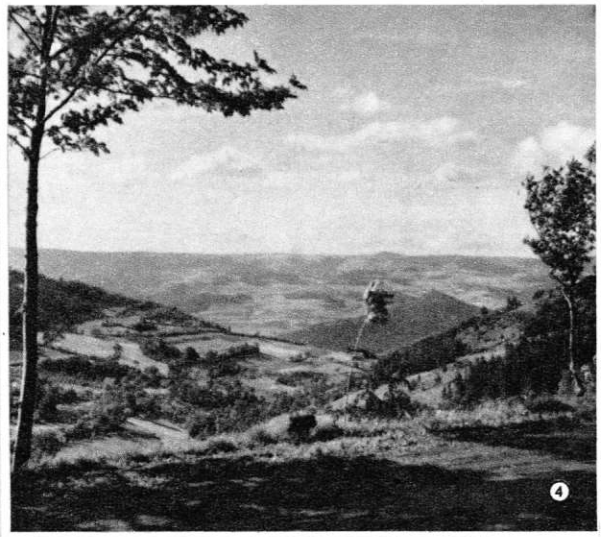


Unvergessene Heimat

(1) Blick vom Sperlingstein ins Elbetal. – (2) Die Elbfallbaude im Riesengebirge. – (3) Der Dom zu Leitmeritz a. d. Elbe. – (4) Vorhof des Schlosses Seeberg. – (5) Marienbad: Ferdinandbrunnen, Kurhaus und Neubad. – (6) Das Kaiserbad im Weltbad Marienbad. – (7) Graslitz im Erzgebirge und der Hausberg.



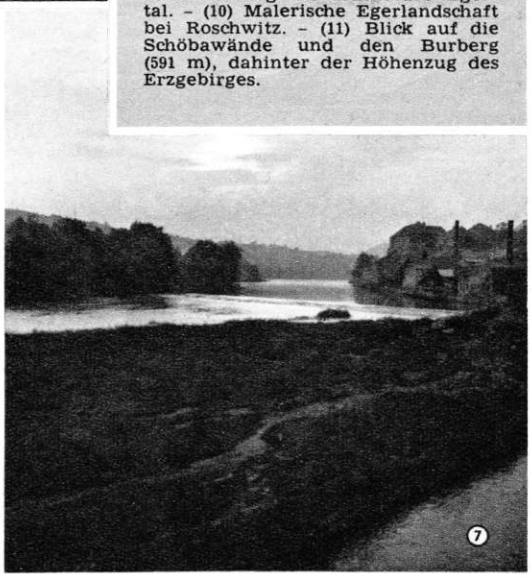


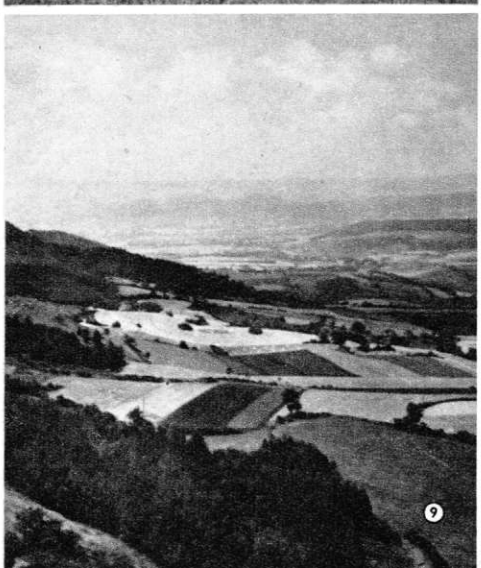


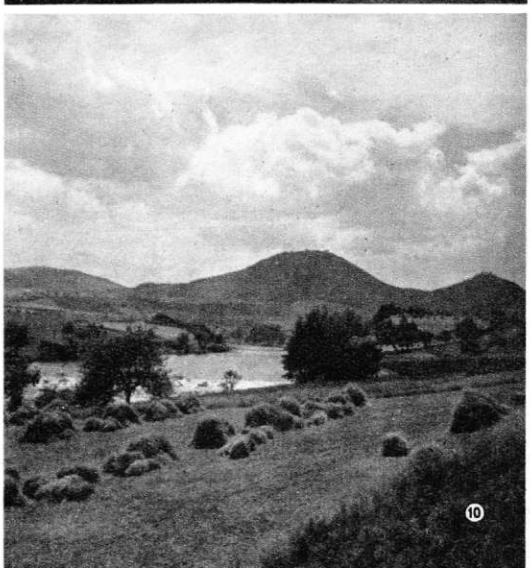
Aus dem Kaadner Paradies

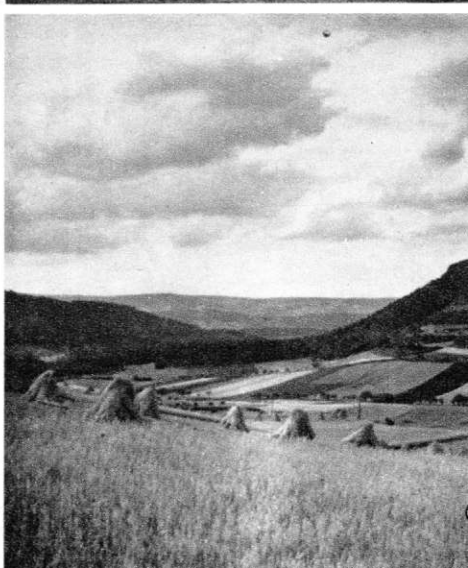
Eine anmutige Landschaft unserer Heimat, unberührt von industieller Geschäftigkeit, kennzeichnet das Egertal zwischen Roschwitz und Atschau, südwestlich der alten deutschen Stadt Kaaden. Ruhig fließt die Eger, hier breit, dort enger werdend, durch fruchtbare Niederungen und bewaldetes Hügelland. Niemals wirkt die Gegend eintönig und langweilig, stets wechseln die Bilder, immer treten neue Landschaften von poesievollem Reiz vor das Auge des Wanderers.

(1) Die Egerschleife gegen „Spitzing". – (2) Malerische Egerlandschaft bei Roschwitz, oberhalb Kaaden. – (3) Blick vom Kretscham nach Atschau und dem Burberg. – (4) Das Egertal bei Leskau, im Hintergrund das Erzgebirge und der Burberg. – (5) Bei Roschwitz. – (6) Erlen in der „Pfarrlohe" bei Atschau. – (7) Die Eger bei Kaaden. – (8) Die Atschauer „Wies" gegen Lindkorn. – (9) Blick vom Burberg ins fruchtbare Egertal. – (10) Malerische Egerlandschaft bei Roschwitz. – (11) Blick auf die Schöbawände und den Burberg (591 m), dahinter der Höhenzug des Erzgebirges.

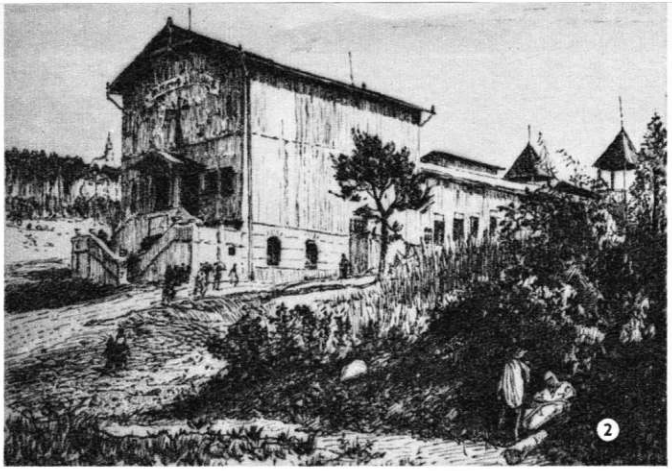


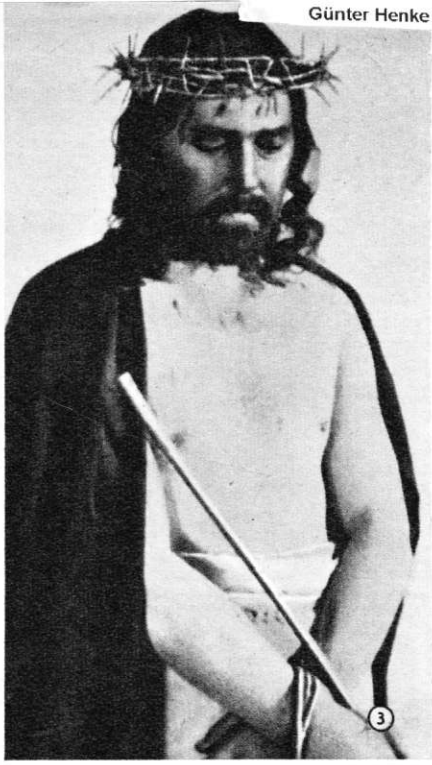






Günter Henke





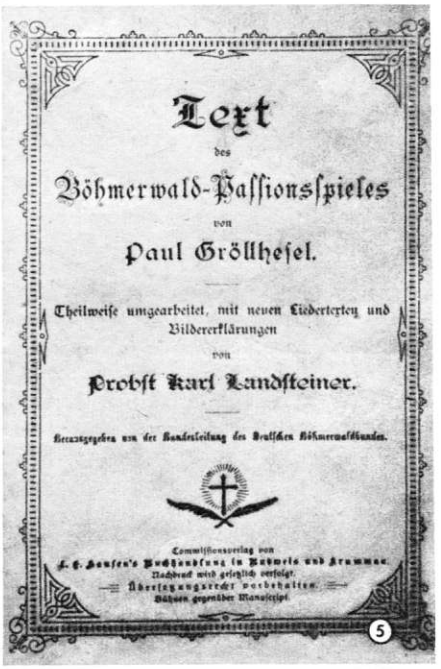
Das „Oberammergau" unserer Heimat

Passionsspiel in Höritz im Böhmerwald

Die heurigen Passionsspiele in Oberammergau erinnern uns wieder daran, daß wir auch im Sudetenland einen Passionsspielort hatten: Höritz im Böhmerwald. Nachdem schon seit fast hundert Jahren hier das vom Leineweber Gröllhesel aus Cochems Volksbuch „Das große Leben und Sterben Jesu Christi" zusammengestellte und zuletzt von Wenzel Tahedl aufgeführte Passionsspiel nur für die Bauern der Umgebung gespielt worden war, trat im Jahre 1893 die große Wende ein: Schon in dieser ersten Spielzeit sahen im neuerbauten Passionsspielhaus 30 000 Zuschauer das von Karl Landsteiner neugedichtete Spiel. Der Dichter sagt im Prolog: „Allein, was klein und ärmlich angefangen, / wird jetzt mit vieler Herrlichkeit und Pracht, / wie's wohlerfahrne Männer ausgedacht, / im neuen, schönen Hause dargestellt – – / nicht mehr für Bauern nur, nein, für die Welt. / Aus allen Ländern eilen Fremde her, / die heißen freudig wir bei uns willkommen . . . / Und möchten sie des Spieles Sinn erfassen, / Gott innig lieben und die Sünde hassen, / wenn ihre Augen sehen, was geschah, / vom Paradiese bis auf Golgatha!" Das Höritzer Haus bot günstigere Spielbedingungen als das viel größere in Oberammergau. Die vollkommene Überdachung schützte besser vor schlechtem Wetter und der allseits abgeschlossene und verdunkelte Raum gestattete, die Nachtszenen wirkungsvoller darzustellen als in Oberammergau. Dr. R. A. Hofmann

Unsere Bilder:

(1) Eine Darstellerin der Maria in Höritz. – (2) Das neuerbaute Passionsspielhaus in Höritz (nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1896). – (3) Ein Höritzer „Ecce homo". – (4) Die Abnahme des Herrn vom Kreuz (Höritz). – (5) Das erste Textbuch des Höritzer Böhmerwald-Passionsspieles aus dem Jahre 1894. – (6) Der Platz im Markt Höritz im Böhmerwald. – (7) Der Dichter des Passionsspiels, Dr. Karl Borromäus Landsteiner (1835–1909), Propst in Nikolsburg, päpstlicher Hausprälat und Landesprälat von Mähren. – (8) Christus vor Pilatus in Höritz. – (9) Das Ehrengrab Karl Landsteiners in Klosterneuburg.

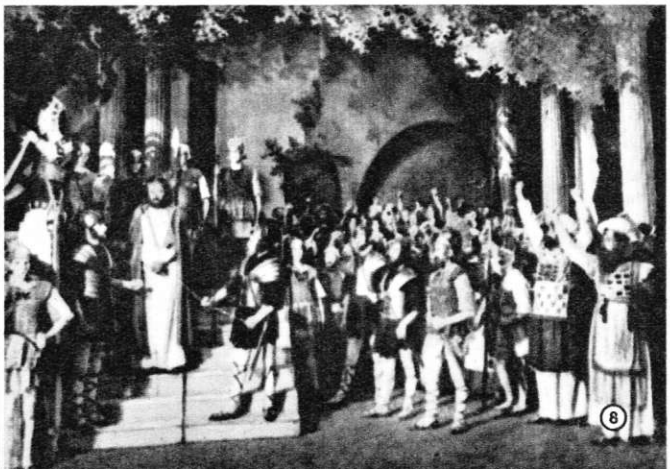


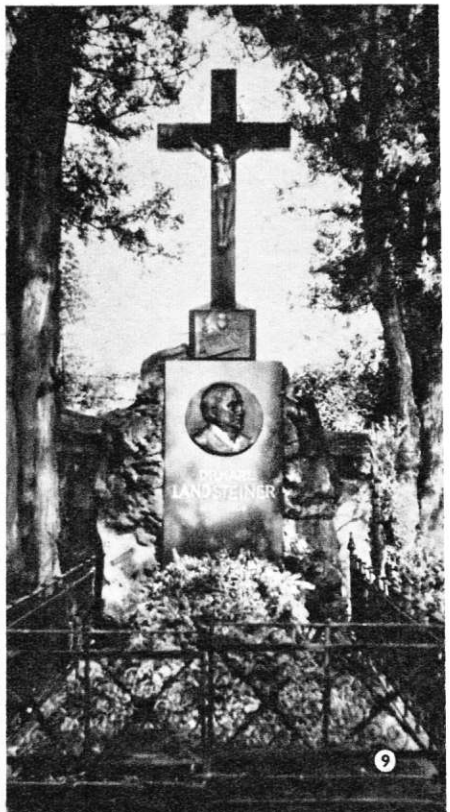
Text
des
Böhmerwald-Passionsspieles
von
Paul Gröllhesel.

Theilweise umgearbeitet, mit neuen Liedertexten und Bildererklärungen
von
Probst Karl Landsteiner.

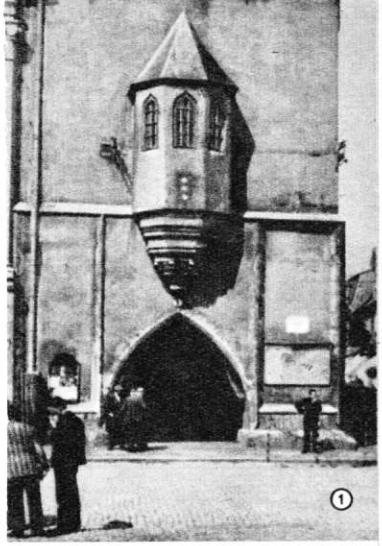
Herausgegeben von der Bundesleitung des Deutschen Böhmerwaldbundes.

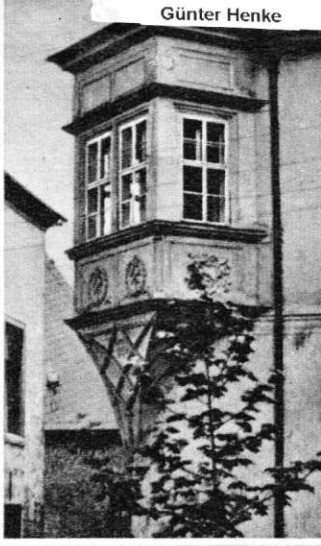
Commissionsverlag von
J. G. Bauer's Buchhandlung in Budweis und Krumau.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
Übersetzungsrecht vorbehalten.
Bühnen gegenüber Manuscript.





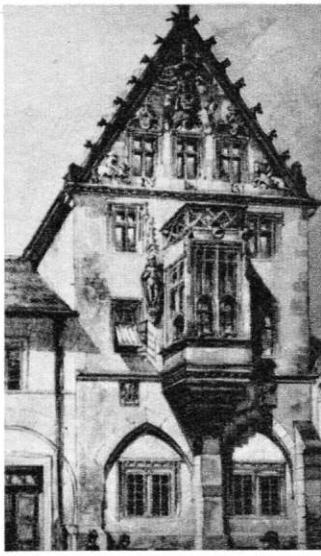
Günter Henke

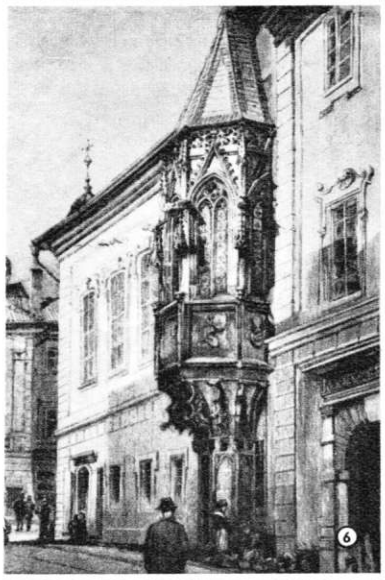


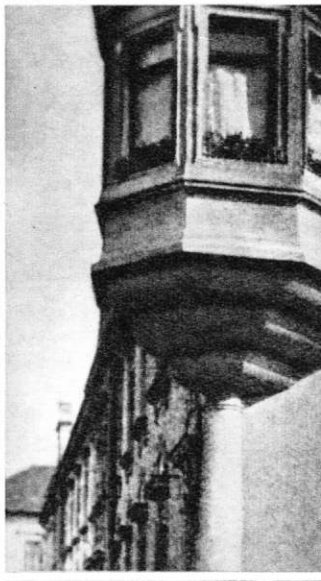


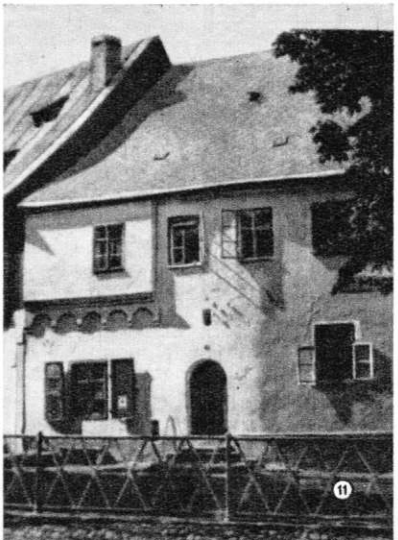
Erker in unserer Heimat

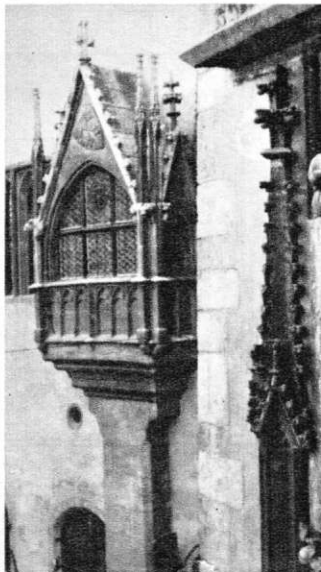
Erker sind geschlossene und überdachte, aus der Gebäudefront vorragende Ausbauten, die ein- oder mehrgeschossig von Säulen, die auf dem Boden stehen, getragen werden (Bild 8): ein Erker in Mies aus dem Jahre 1585) oder die sich nach unten konsolenförmig verjüngen, wie der Erker am Rathaus in Kaaden (Bild 1). An den Wehrbauten des späten Mittelalters dienten die Erker der Verbesserung der Sicht und Schießmöglichkeit. Schließlich wurden Erker oder Chörlein zur Verschönerung und Belebung des äußeren Ansehens von Gebäuden verwendet, wie etwa noch in jüngster Vergangenheit am Hotel Weißes Roß in Elbogen (Bild 10). Der Grundriß der Erker ist entweder viereckig, wie zum Beispiel am schönen Erker am Rathaus unserer Patenstadt Regensburg (12) oder am „Steinernen Haus“ in Kuttenberg (Bild 5), oder polygonal, wie bei jenem am Carolineum in Prag (Bild 6), oder rund, wie bei einem prächtigen Erker in Mährisch-Trübau (9), oder flach, wie bei dem am Haus „Beim Hussibeck“ in Schlaggenwald, das ursprünglich samt Erker zweistöckig war (Bild 11). Wie die Fachwerk-Erker am Stöckl in Eger (Bild 2) sind sie oft an den breiten Hausfronten zu finden. Andere wieder betonen die Ecken von Gebäuden, wie der auf einer rippenverzierten Vorkrakung ruhende Erker der Alten Münze in St. Joachimsthal aus dem Jahre 1536 (Bild 3), den man leider schon längst seines spitzen Daches beraubt hat. Wesentlich verändert ist auch der gleichfalls aus dem 16. Jahrhundert stammende Erker eines ursprünglich zweistöckigen Bürgerhauses (Bild 7) rechts von der im Sezessionsstil umgebauten Schlaggenwalder Apotheke. Auch an Kleinbauernhäusern haben sich in unserer Heimat Erker erhalten, wie ein Beispiel aus Pistau bei Marienbad zeigt (Bild 4).

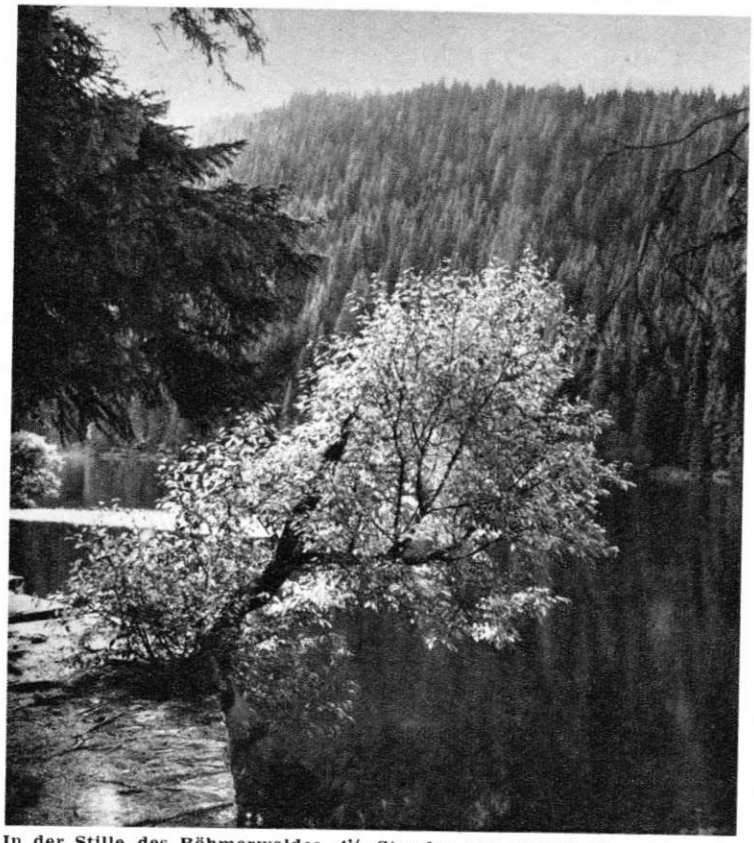




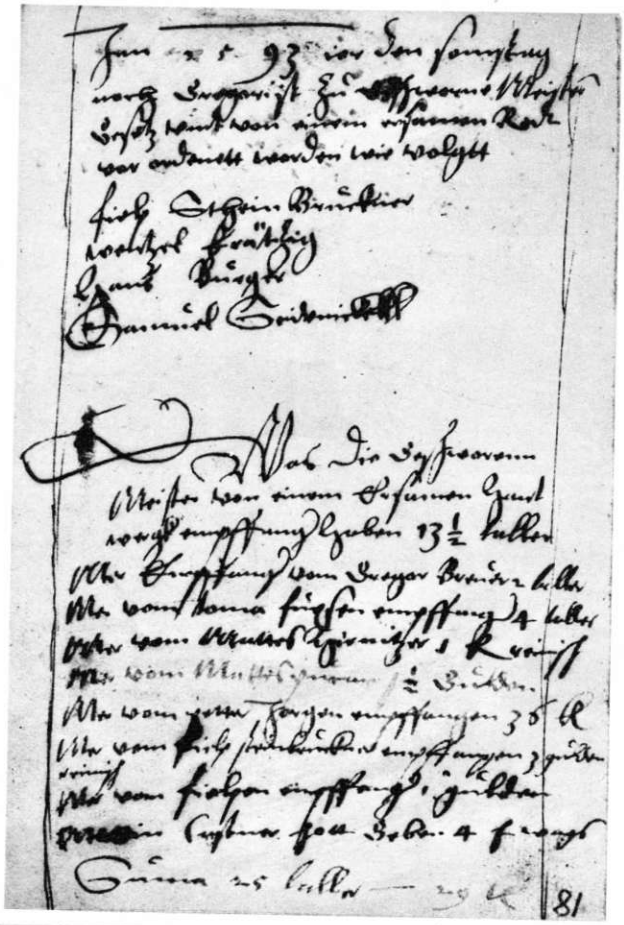




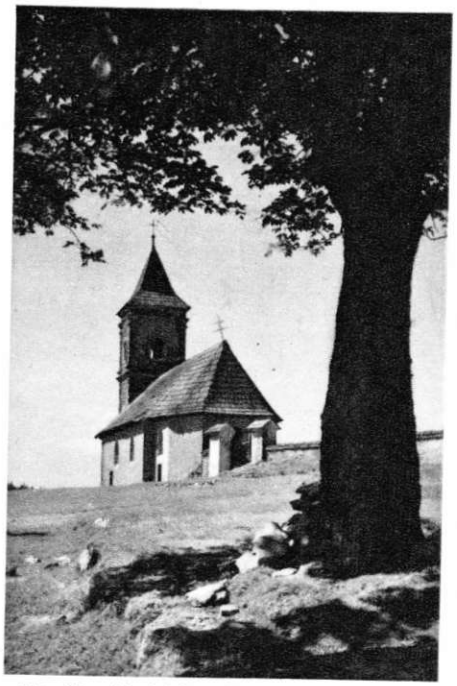




In der Stille des Böhmerwaldes, 4½ Stunden von Markt Eisenstein entfernt, liegt der Stubenbacher See (1079 m) am Fuße des Mittagsberges. Er hat unter den Böhmerwaldseen den höchsten natürlichen Abschlußwall, höchstwahrscheinlich eine eiszeitliche Stirnmoräne.



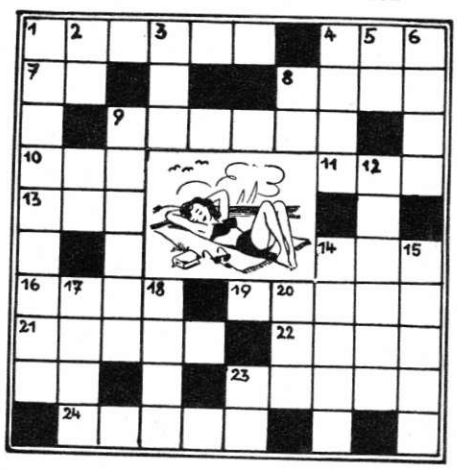
Aus den wertvollen Sammlungen des Sudetendeutschen Archivs in München: (Oben): Seite aus dem Meisterbuch der Tuchmacher-Innung von Zlabing (Südmähren). Deutsche Papierhandschrift 1593–1649. – Links: Von der Grenze unserer Heimat: Planmäßig zerstörte Gebäude.



Das Bergkirchl in Plöß im Böhmerwald

KREUZWORTRÄTSEL

Nordböhmische Sommerfrischen



Waagerecht: 1. siehe Anmerkung, 4. engl. Ei, 7. Verhältniswort, 8. Fluß in Obb., 9. eingesalzener Rogen v. Stör, 10. weibliches Schwein, 11. deutscher Liederkomponist (1819–1885), 13. Stadt in der Oberpfalz, 14 Zahlwort, 16. Lasttier, 19. Bezeichnung für kleinst, 21. Gründer d. Staates Nowgorod (Rußland, 862), 22. gesellige Vereinigung, 23. Mädchenname, 24. Register in wissenschaftlichen Werken.

Senkrecht: 1. siehe Anmerkung, 2. chem. Zeichen für Americium, 3. Mädchenname (Kurzf.), 4. Begründer des Judentums, 5. chem. Zeichen für Gallium, 6. Bergkammlinie, 8. Abk. für im Auftrag, 9. siehe Anmerkung, 12. Hauptst. v. Libanon, 14. Glanz, Aufsehen, Skandal, 15. Erfinder des Dynamits, 17. Mädchenname, 18. lau, lind, 20. populäre Bezeichnung von Eisenhower.

Auflösung aus Folge 56 (Juni):

Waagerecht: 1. Baar, 5. Eleve, 9. Erlangen, 11. rar, 12. Agent, 14. Glaube, 15. SOS, 16. Ebn, 18. Rand, 21. Roman, 23. Seele, 24. Uri, 25. Aa, 26. Koch, 28. tg, 29. Ambo, 31. Hus, 33. Krattner. **Senkrecht:** 1. Berger, 2. Aral, 3. Alraune, 4. Ra, 5. Eggebrecht, 6. Lee, 7. Ems, 8. er, 10. Nabe, 13. Tonart, 17. No, 19. Asam, 20. Dekor, 22. Niger, 25. Aas, 27. Hut, 30. Bk, 32. Sn.

Herausgegeben im Auftrage der Heimatzeitschriften Altrohlauer Heimatbrief, Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Freudenthaler Ländchen, Gablonzer Heimatbote, Heimatbote für Tachau-Pfraumberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan - Tepl, Iserqebirgsrundschau, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Luditzer Heimatbrief, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazerland, „Trei da Hejmt", Troppauer Heimatchronik, „Heimatruf", Prager Nachrichten, „Heimat und Fremde", Sudetendeutsche Zeitung. Redaktion: **Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52.** — Druck: Druckhaus Tempelhof, Berlin